



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Einstellung und Motive von Schülerinnen und Schülern der 11. und 12.
Schulstufe zum Wintersport unter Berücksichtigung der Teilnahme an
Wintersportwochen

verfasst von

Mag.^a Thekla Horvath

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag.rer.nat)

Wien, im Oktober 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 190 482 477

Studienrichtung lt. Studienblatt: Unterrichtsfach Bewegung und Sport

Unterrichtsfach Haushaltsökonomie und Ernährung

Betreut von: Univ. Prof. Dr. Otmar Weiß

Danksagung

Mein besonderer Dank gilt...

... Univ. Prof. Dr. Otmar Weiß und seiner Assistentin Mag. Andrea Pichlmair für die hilfreiche Betreuung während der Erstellung der Arbeit.

... dem Direktor des Universitätssportinstituts Wien Dr. Andreas Kellner, der mich vor einigen Jahren zum Sportstudium motivierte.

... dem Leiter der Abteilung Schneesport Mag. Peter Ankner für die Unterstützung bei der Themenfindung.

... allen Lehrerinnen und Lehrern für die aktive Mithilfe beim reibungslosen Ablauf der empirischen Untersuchung.

... allen Schülerinnen und Schülern, die bereitwillig an der Fragebogen-Untersuchung teilnahmen.

... meinen Eltern, Freunden und allen Personen, die mich während meines Studiums in irgendeiner Form begleiteten und unterstützten und diese Zeit für mich unvergesslich gemacht haben.

Abstract

Die vorliegende Studie befasst sich mit den Einstellungen und Motiven von Schülerinnen und Schülern der elften und zwölften Schulstufe zum Wintersport. Ziel ist es, eine umfassende Evaluation von Schülerinnen und Schülern aus unterschiedlichen Schultypen zu erstellen und die gewonnenen Ergebnisse ausführlich zu diskutieren.

Die eingehende theoretische Auseinandersetzung soll der Untersuchung der Forschungsfrage als Grundlage dienen. Es gilt zu untersuchen, ob ein Zusammenhang zwischen der Einstellung zum Wintersport im Allgemeinen und der Teilnahme an einer oder mehreren Wintersportwochen im Zuge von Schulveranstaltungen besteht. Weiters soll erhoben werden, ob Unterschiede bezüglich der Motive zum Wintersport zwischen den unterschiedlichen Schultypen und Geschlechtern vorliegen. Als Forschungsmethode wurde die quantitative Methode mittels Fragebogen (n=299) gewählt.

Es zeigte sich, dass ein Großteil der Befragten Skifahren und/ oder Snowboarden beherrschten und fast alle Befragten zumindest einmal im Laufe ihrer Schulzeit an einer Wintersportwoche teilgenommen haben. Spaß und Freude an der Bewegung gilt als wichtigstes Motiv sowohl auf Wintersportwochen als auch im Wintersport außerhalb der Schulveranstaltungen, gefolgt von der Bewegung an der frischen Luft und dem Gesundheitsaspekt.

Der Ausbildungsgrad der Eltern sowie das außerschulische Sportverhalten stehen in signifikantem Zusammenhang mit der Wintersportausübung der Jugendlichen.

In vielen Bereichen unterscheiden sich die Geschlechter bzw. die unterschiedlichen Schultypen nicht signifikant voneinander, es konnten allerdings Abweichungen in der Reihung der Einstellungen und Motive festgestellt werden.

Da sich die vorliegende Studie ausschließlich auf Schülerinnen und Schüler der elften und zwölften Schulstufe bezieht, müssten ähnliche Studien mit älteren Personen durchgeführt werden, um eine ganzheitliche Evaluation der Verbindung des Wintersports mit schulischen Wintersportwochen zu erstellen.

Schlüsselwörter: Wintersportwoche, Einstellung, Motiv, Skifahren, Snowboarden

Abstract

The current study deals with the attitudes and motives of students of the eleventh and twelfth grade for winter sports. The aim is to create a comprehensive evaluation of students from different school types and to discuss the results in detail.

The profound theoretical input is followed by a thorough research. A questionnaire filled in by 299 students provides information on their sport activities, their wintersport days per year and number of school ski courses. Apart from the differences between the different types of schools and sex it should be found out if there are parallels between the participation in school ski courses and the attitudes towards winter sports in general.

The survey reveals that the majority of students know how to ski or snowboard. and that almost all of them have participated in a school ski course. Fun is the most important motive in wintersports, followed by the physical exercise in nature and the health aspect.

The level of education of parents and the non-school sports activities have a significant impact on the winter sports exercises of adolescents.

In many areas, the gender and the different types of schools do not differ significantly from each other, but differences could be found in the ranking of the attitudes and motives.

As the current study refers exclusively to students of the eleventh and twelfth grade, similar investigations should be carried out among older persons to a profound evaluation of the parallels between wintersports and school ski courses.

Keywords: school ski course, attitude, motive, skiing, snowboarding

INHALTSVERZEICHNIS

1	VORWORT	3
2	EINLEITUNG	4
3	THEORETISCHER TEIL	7
3.1	Begriffsbestimmungen	7
3.1.1	Einstellung	7
3.1.2	Motiv	9
3.1.3	Motive im Sport.....	12
3.1.4	Motive im Wintersport.....	15
3.1.5	Gründe für Sportabstinenz	16
3.1.6	Motivation	17
3.2	Die Wintersportwoche	21
3.2.1	Die Wintersportwoche im Wandel der Zeit.....	21
3.2.2	Daten, Fakten und Zahlen über bewegungsorientierte Schulveranstaltungen	26
3.2.3	Probleme bei der Planung und Durchführung von schneesportlichen Veranstaltungen ..	27
3.2.4	Skilauf versus Schneesport.....	28
3.2.5	Gesamtwirtschaftliche Bedeutung des alpinen Wintersports	28
3.2.6	Zukunftsausblick.....	30
4	EMPIRISCHER TEIL	32
4.1	Untersuchungsdesign	32
4.1.1	Relevanz der Untersuchung.....	32
4.1.2	Untersuchungsmethode	33
4.1.3	Fragebogen	33
4.2	Untersuchungsdurchführung	35
4.2.1	Die Befragung.....	35
4.2.2	Hypothesen	36
4.2.3	Prüfstatistik	39
4.3	Datenreduktion	41
4.3.1	Einstellung und Motive auf Wintersportwochen	42
4.3.2	Motive im Wintersport allgemein	43
4.4	Ergebnisse und Interpretation	45
4.4.1	Soziodemografische Daten	45
4.4.2	Wichtigkeit der einzelnen Lebensbereiche.....	48
4.4.3	Sportverhalten	53
4.4.4	Beherrschen der Schneesportarten Skifahren und/ oder Snowboarden	56
4.4.5	Erste Wintersport-Pädagogen/ Pädagoginnen.....	57
4.4.6	Anzahl der Wintersporttage pro Jahr.....	59
4.4.7	Ausrüstung	63

INHALTSVERZEICHNIS

4.4.8	Gesellschaft bei der Sportausübung	64
4.4.9	Teilnahme an Wintersportwochen	66
4.4.10	Wintersportwoche als Schulveranstaltung	67
4.4.11	Persönliche Einstellung und Motive zu Wintersport allgemein.....	78
4.4.12	Prüfung der Zusammenhangshypothesen	83
5	ZUSAMMENFASSUNG.....	89
6	LITERATURVERZEICHNIS.....	94
7	ABBILDUNGSVERZEICHNIS	98
8	TABELLENVERZEICHNIS.....	100
9	ANHANG	101

1 VORWORT

Meine Begeisterung und Interesse für den Wintersport waren schon von klein auf sehr groß. So ist es nicht verwunderlich, dass die Wintersportwochen, die ich als Schülerin erleben durfte, zu den besten Erinnerungen aus meiner Schulzeit zählen.

Zu Beginn meines Studiums nahm ich an einer Skilehrerausbildung des Universitätssportinstituts (USI) Wien teil, die entscheidend dazu beitrug, meine Leidenschaft zum Skisport noch mehr wachsen zu lassen und die meinen weiteren Werdegang stark beeinflussen sollte. Sobald ich meine erste Ausbildung im Bereich Skilauf absolviert hatte, nützte ich die Möglichkeit, auf Wintersportwochen¹ als Begleitlehrerin zu fahren, so oft wie möglich. Ich konnte auf diese Art nicht nur die Anzahl meiner Schneetage pro Jahr enorm erhöhen und somit auch mein anfangs eher bescheidenes Können in dieser Sportart steigern, es bereitete mir auch viel Freude und ich konnte für mich sehr wertvolle Erfahrungen sammeln.

Ich widmete mich immer mehr dem Wintersport, indem ich neben Skifahren auch Snowboarden begann und in beiden Sportarten an etlichen Kursen teilnahm, bis ich schließlich selbst in der Skilehrer-Ausbildung aktiv wurde.



Abbildung 1: Begeistern und Vermitteln

Quelle: eigenes Archiv

¹ Derzeitige korrekte Benennung: ein- bzw. mehrtägige Schulveranstaltungen. Zum besseren Verständnis möchte ich in dieser Arbeit den Begriff *Wintersportwoche* beibehalten.

Im Laufe meiner Tätigkeit als Begleitlehrerin auf Wintersportwochen, Schneesportlehrerin in Skischulen und Ausbilderin in verschiedenen Institutionen schenkte ich der Methodik des Skiunterrichts immer größere Beachtung. Es bereitete mir großen Spaß, bei meinen Schülerinnen und Schülern das Interesse am Wintersport zu wecken und sie mit meiner Begeisterung anzustecken. Dabei setzte ich mir zum Ziel, ihnen Spaß und Freude an der Bewegung zu vermitteln und ihnen den Sport so nahe zu bringen, dass sie ihn dann selbst weiter ausüben.

2 EINLEITUNG

Es wird nun schon seit einigen Jahren von verschiedensten Seiten die Situation bzw. die Entwicklung der Wintersportwochen in Österreich intensiv diskutiert und auf den Rückgang der Wintersportwochen bzw. der teilnehmenden Schüler/innen hingewiesen. Dabei wird betont, dass das Erlernen des Skifahrens während dieser Schulveranstaltungen von großer Bedeutung für das Wintersportland Österreich sei.

Einige Kernaussagen zu diesem Thema sollen hier angeführt werden:

„Jeder Schulsikurs, der heute nicht stattfindet, verhindert den Wintersportler und damit den Urlaubsgast von morgen.“ (Schützenhöfer, 2009, S. 1)

„Schulsikurse als Türöffner für den Einstieg in den Wintersport verlieren an Bedeutung – langfristig sinkt die Ausübung von Wintersportaktivitäten.“ (Arbesser et al., 2010, S. 59)

„Im Bereich der Schulsikurse wirken sich verstärkte Fördermaßnahmen langfristig extrem positiv auf die Wintersportaktivität aus“ (ebd., S. 60)

Diese Zitate sowie die Beobachtung des kontinuierlichen Rückgangs der Wintersportwochen gaben den Anlass, sie zum Thema dieser Arbeit zu wählen. Es stellen sich die Fragen, wie sich diese Entwicklung allgemein auf den Wintersport auswirkt, ob dabei auch längerfristig mit wirtschaftlichen Folgen zu rechnen ist und vor allem, ob Kindern in Zukunft nicht verstärkt die Gelegenheit haben sollen, Skifahren oder Snowboarden zumindest auszuprobieren und somit einen Zugang zum Wintersport zu bekommen.

In der hier vorliegenden Arbeit soll die Frage geklärt werden, welche Einstellung und Motive Schülerinnen und Schüler zum Wintersport allgemein haben und ob diese durch die ein- bzw. mehrmalige Teilnahme an Wintersportwochen beeinflusst werden.

Dazu wurden Schülerinnen und Schüler der 11. und 12. Schulstufe an Allgemein bildenden höheren Schulen (AHS) und Berufsbildenden mittleren und höheren Schulen (BMHS) in Wien befragt². Es wurden diese Schulstufen ausgewählt, da bei den Jugendlichen in diesem Alter die Wintersportwochen meist schon ein paar Jahre zurück liegen und somit untersucht werden kann, ob ihre Einstellung dadurch beeinflusst bzw. verändert wurde.

Die Arbeit gliedert sich in einen hermeneutischen und einen empirischen Teil. In den ersten Kapiteln wird ein Einblick in die sportsoziologischen Begriffe und deren Definitionen gegeben. Die Termini Einstellung, Motiv und Motivation werden näher erläutert und deren Bedeutung im Hinblick auf die Sportausübung geklärt.

Anschließend wird auf die Entwicklung der Wintersportwoche in Österreich sowie ihre wirtschaftliche Bedeutung, aktuelle Daten und mögliche Gründe für ihren Rücklauf eingegangen.

Im empirischen Teil wird zunächst das Forschungskonzept beschrieben und die zu überprüfenden Hypothesen aufgestellt. Die Datenreduktion fasst die zur Hypothesenprüfung verwendeten Faktoren zusammen und überprüft die Zulässigkeit der Faktoren.

Schließlich werden die Ergebnisse der statistischen Auswertung ausführlich dargestellt und interpretiert. Eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse schließt die Arbeit ab.

Die umfassende Auswertung der Daten und der Fragebogen befinden sich im Anhang.

² Die Befragung mittels Fragebogen wurde am 19.05. 2014 vom Stadtschulrat Wien bewilligt.



Abbildung 2: Faszination Wintersport

Quelle: eigenes Archiv

3 THEORETISCHER TEIL

3.1 Begriffsbestimmungen

3.1.1 Einstellung

Dem Begriff *Einstellung* wird eine Vielzahl an Definitionen zugeschrieben, die zum Teil unterschiedliche Begriffsinhalte verbreiten und somit eine eindeutige Klärung des Terminus schwierig gestalten.

So schreibt Beyer (1992, S. 186) über den Begriff Einstellung, dass „aufgrund des außerordentlich komplexen Begriffsumfanges [...] Versuche prägnanter Kurzdefinitionen so zahlreich wie unzureichend“ sind.

Die im Folgenden präsentierten theoretischen Positionen stellen demnach keine vollständige Begriffsanalyse dar, sondern lediglich den Versuch, eine überschaubare Zusammenfassung der Begrifflichkeiten zu liefern.

Zimbardo (2004) beschreibt Einstellung allgemein als positive, negative oder subjektive Bewertung von Menschen, Objekten oder Vorstellungen. Die psychischen Bereitschaftszustände, die sich aus den Einstellungen heraus ergeben, üben auch durch Erfahrung einen Einfluss auf das Verhalten aus. Einstellungen sind demnach wichtig, weil sie die Art und Weise festlegen, mit der die soziale Realität wahrgenommen wird und weil sie das Verhalten beeinflussen (ebd.).

Eine ebenfalls eher allgemeine Definition ist bei Wilson (1971, zit. n. Erdmann, 1983, S. 27) zu finden, der Einstellungen als die „Wahrnehmungsorientierung und Reaktionsbereitschaft in Beziehung zu einem besonderen Objekt oder zu einer Klasse von Objekten“ bezeichnet.

Erdmann (1983, S. 27) hingegen nimmt Einstellungen „als Ergebnis eines Lernprozesses“ an.

Fröhlich (1997) schreibt über Einstellungswirkungen, die aus spezifischen Reaktionen, Auffassungs-, Bewertungs- und Denkweisen in Bezug auf bestimmte Klassen von Reizen, Objekten oder Situationen erschlossen werden und meist unbewusst auftreten. Er verwendet den Begriff Einstellung in verschiedenen Bedeutungszusammenhängen:

- Einstellungen sind – nach Müller und Schumann (1990; zit. n. Fröhlich, 1997, S. 134) – Erwartungen, die auf Sinneserfahrung begründet sind. Sie sind eine mitbewusste Voraussetzung für das Herausgreifen von bestimmten Erlebnisinhalten aus den objektiven Möglichkeiten.
- In der Denk- und Aktpsychologie wird der Begriff Einstellung auf den menschlichen Verstand bezogen. Dieser interpretiert durch erfahrungsgeprägte Auffassungs- oder Anschauungsweisen neue Erfahrungen und ordnet diese ein.
- Die Persönlichkeits- und Sozialpsychologie sieht den Einstellungsbegriff als Ausdruck relativ überdauernder Bewertungsmaßstäbe. Diese können durch persönliche Erfahrungen und/ oder Überlieferungen kultureller Werte entstehen, welche die Einschätzung von Situationen durch das Einnehmen einer bestimmten Haltung und somit das Verhalten beeinflussen (Allport, 1983; zit. n. Fröhlich, 1997, S. 134).

Laut Jaksch (2001) sind Einstellungen zum einen das Ergebnis von Selektionsprozessen, die sich das Individuum im Sozialisationsprozess aus der Vielfalt der Denk-, Kognitions- und Verhaltensweisen verinnerlicht, zum anderen sind Einstellungen die Basis für ein relativ sicheres Reagieren und Handeln.

Nach Fischer (1989) sind Einstellungen stets an Meinungen, Vorstellungen und Bezugsobjekten von Personen oder Personengruppen gebunden und lassen sich in eine affektive, eine kognitive und eine konative (verhaltensbezogene) Komponente gliedern. Die affektive Komponente umfasst Angst und Furcht, sowie Zuneigung, Sympathie oder Antipathie gegenüber einem Objekt bzw. einer Situation.

Während zur kognitiven Komponente Ansichten, Meinungen und subjektive Gewissheiten sowie mit diesen Objekten verbundene Erwartungen zählen, umfasst die konative Komponente Handlungsbereitschaften gegenüber einem Objekt oder einer Situation (ebd.).

Erdmann (1983) unterscheidet zwischen Aufgaben und Funktionen von Einstellungen:

- Als eine Aufgabe der Einstellung gilt die Strukturierung der Umwelt – demnach soll die Einstellung das Verständnis einer Person durch Einteilung der zahlreichen Informationen aus der Umwelt erleichtern.

- Eine Funktion der Einstellung ist die Ich-Verteidigung bzw. der Selbstwertschutz. Dabei wird die Information so verändert, dass sie den eigenen Selbstwert nicht angreift. Am Beispiel Skilauf könnte man – so Erdmann (1983, S. 28) – „im Winter nach Mallorca [...] fliegen [...], nicht nur wegen der warmen Sonne auf der Insel [...], sondern auch wegen der Tatsache, dass man dort nicht in die Situation kommen kann, bei ungeschicktem Stolpern auf dem Schnee gesehen zu werden.“

Der Einstellungsbegriff wird aus sportsoziologischer Sicht hauptsächlich in seiner Bedeutung für die Teilnahme an Gruppenprozessen verwendet. Dies ist auch Gegenstand der vorliegenden Untersuchung – je größer die Bedeutung der Einstellung einer Schülerin bzw. eines Schülers ist, desto größer ist auch die Wahrscheinlichkeit, sich dementsprechend zu verhalten.

3.1.2 Motiv

In Analogie zum Einstellungsbegriff sind auch zum Terminus Motiv³ eine Vielzahl an Definitionen zu finden. Die nun folgenden Begriffserklärungen sollen zum Verständnis der Thematik dienen, sowie die teilweise Überschneidung mit dem Einstellungsbegriff erläutern. Anschließend wird auf die Motive im Sport, im Speziellen im Wintersport und auf mögliche Gründe für Sportabstinenz eingegangen.

Einführend sei aus der Fülle an Definitionen des Begriffs jene aus dem Lexikon für Soziologie von Fuchs-Heinritz et al. (1994) herausgegriffen, in der ‚Motiv‘ als ein Spannungszustand innerhalb des Organismus beschrieben wird. Durch diese Spannung wird zielorientiertes Handeln hervorgerufen, aufrechterhalten und kanalisiert. Motive bezeichnen nicht nur einfache physiologische Triebe oder Bedürfnisse wie Hunger und Durst, sondern auch komplexe Strukturen wie das Leistungsmotiv. Das Motiv, das zu einer Handlung führt, kann der handelnden Person dabei sowohl bewusst sein, als auch unbewusst bleiben.

Heckhausen (1980, S. 24) fasst die Problematik der unterschiedlichen Erklärungen für den Begriff wie folgt zusammen: „Motive stehen hier als Sammelname für so

³ Lat. motus = Bewegung, Antrieb

unterschiedliche Bezeichnungen wie Bedürfnis, Beweggrund, Trieb, Neigung, Streben etc. Bei allen Bedeutungsunterschieden im Einzelnen verweisen alle diese Bezeichnungen auf eine dynamische Richtungskomponente.“

Dass diese Richtungskomponente, die ebenso als Antrieb verstanden werden kann, eine bedeutende Rolle spielt, wird auch von Dorsch (1976, S. 472) so dargestellt: „Motive sind nicht beobachtbar, sie stellen eine Antriebskraft dar, von der angenommen wird, dass sie zielgerichteten Verhaltensweisen zugrunde liegen. Es ist also der richtunggebende, leitende, antreibende seelische Hinter- und Bestimmungsgrund des Handelns.“

Auch Gabler (1988, S. 52) beschreibt Motive als „nicht direkt beobachtbare Dispositionen, d.h. Bereitschaften zu Zielvorstellungen, die an Situationen herangetragen werden.“

Dorsch (1976) betont, dass einer Handlung selten ein einziges Motiv vorausgeht, wobei sich das Geschehen meist nach den stärkeren Motiven ausrichtet, während die schwächeren abgehängt werden.

Auch Mlynarczyk (1993, S. 30) vertritt die Ansicht, dass einer Betätigung „eine Vielzahl unterschiedlich ausgeprägter und miteinander verflochtener Motive bzw. Wertorientierungen zugrunde [liegen]“. Daraus ergeben sich individuell geprägte und geschlechtsabhängige Motiv- bzw. Wertstrukturen. So kann der gleiche Sachverhalt bei unterschiedlichen Menschen zu verschiedenen Handlungen und Bewertungen führen (ebd.).

Ein ähnlicher Ansatz ist bei Gabler zu finden, der Motive schließlich als unterschiedliche Persönlichkeitsdimensionen bezeichnet:

Wenn verschiedene Personen in gleichen Situationen unterschiedlich handeln, dann liegt die Vermutung nahe, dass sie diese objektiv gleiche Situationen im Blick auf ihre Handlungsziele unterschiedlich interpretieren und bewerten, Demnach sind „in“ der Person bestimmte Bereitschaften gegeben, Situationen individuell zu bewerten und dementsprechend zu handeln. Diese Persönlichkeitsdimensionen werden Motive genannt. Umgekehrt suchen Personen genauso Situationen auf, um sie nach ihren Wertvorstellungen zu gestalten. (Gabler, 2000, S. 205)

Wie bereits Dorsch und Mlynarczyk teilt auch Zeuner (1993) die Ansicht, dass Motive selten einzeln auftreten. Das Verhalten wird meist von mehreren Motiven bestimmt, wobei die aktuell wirksamen unterschiedlichen Motive ein Gefüge bilden, das sie miteinander verbindet. So können die Motive unterschiedliche Positionen, Wirkungseinrichtungen und Bedeutungen haben und doch in ihrer Gesamtheit das Handeln nach Inhalt, Richtung und Intensität bestimmen (ebd.).

Thomas (1995) meint, dass sich jeder Mensch in verschiedenen Situationen zuweilen anschluss-, macht-, hilfe- oder leistungsmotiviert verhält. Nur, „in welcher Ausprägung und Gerichtetheit dies beim einzelnen der Fall zu sein pflegt, hängt von den Besonderheiten der individuellen Motiventwicklung ab“. (Thomas, 1995, S. 102)

Das individuelle Motivsystem wird - abhängig von der Erfahrungshäufigkeit - stärker von der Hoffnung auf Befriedigung oder der Furcht vor Nichtbefriedigung bestimmt – es ist also eher suchend oder eher meidend orientiert (ebd.).

Eine Gliederung in eine Zuwendungs- und eine Meidungskomponente ist auch bei Erdmann (1983) zu finden. Demnach kann eine Leistungssituation auf eine Person mit Versagensängsten bedrohlich wirken, während sie für eine andere Person anregend ist, weil diese davon überzeugt ist, den für sie selbst erachteten Anforderungen genügen zu können. So hat eine Situation nicht für jeden Menschen identische Eigenschaften, sondern je nach Lerngeschichte verschiedene Färbungen und Zielvorstellungen (ebd.).

Fuchs-Heinritz (1994) unterscheidet drei Gruppen von Motiven:

- Bei primären Motiven handelt es sich um Primärtriebe, primäre Bedürfnisse sowie physiologische Motive und Bedürfnisse – diese bringen ihre Wirkung auf physiologischer Basis durch die Aktivierung ererbter Mechanismen hervor. Beispiele hierfür sind das Nahrungsmotiv oder das Kältevermeidungsmotiv.
- Unter sekundären Motiven werden erlernte Motive und sekundäre Bedürfnisse verstanden, die stärker auf psychologische Prozesse zurückgehen. Dazu zählen beispielsweise das Leistungsmotiv oder das Machtmotiv.
- Soziale Motive beschreiben sekundäre, vermutlich erworbene Motive, die unter anderen menschlichen Kontakt, Kommunikation und Anerkennung anstreben.

Der Terminus Motiv lässt zahlreiche Übereinstimmungen mit dem Einstellungsbegriff erkennen, wobei der Unterschied zwischen den beiden Konstrukten in der Objekt- bzw. Verhaltensbezogenheit liegt. Während ein Motiv verhaltensrichtend ist, gelten Einstellungen als objektbezogen und nur in objektbezogener Sicht auch verhaltensrichtend. So kann die gleiche Einstellung bei verschiedenen Personen zu unterschiedlichen Motiven führen (Heckhausen, 1980; zit. n. Fischer, 1989, S. 34).

3.1.3 Motive im Sport

Beyer (1992, S. 420) beschreibt Motive im Sport als „Bereitschaften, in situationsüberdauernder, zeitlich überdauernder und persönlichkeitspezifischer Weise in sportlichen Situationen zielgerichtet zu handeln. Motive im Sport sind dann die aktuellen kognitiven [...] und emotionalen [...] Prozesse vor, während und nach dem Sporttreiben.“

Sucht man nun nach den Beweggründen des sportlichen Handelns bzw. der sportlichen Abstinenz, so lassen sich laut Bakker (1992) drei unterschiedliche Aspekte betrachten: Zum einen gilt es, die Energieaufbringung eines Menschen für die Ausübung einer Aktivität zu ergründen. Zum zweiten kann die Auswahl der spezifischen Aktivität betrachtet werden und zum dritten der Grund für ein Aufrechterhalten oder Beenden der gewählten Tätigkeit (ebd.).

Zu den Motiven im Sport existiert eine große Anzahl an Theorien, die unterschiedlichste Schwerpunkte aufweisen. Während einige Theorien insbesondere auf die Frage abzielen, woher die Individuen die Energie für ihre Aktivität nehmen, setzen sich andere mit der Klärung bestimmter Verhaltensweisen auseinander. Wiederum andere suchen Antworten auf die Fragen, warum jemand einer Sportart nachgeht bzw. diese aufgibt (Bakker, 1992).

Es ist anzunehmen, dass es zur Sportausübung nicht *ein* zentrales Motiv gibt. In diesem Zusammenhang merkt Gabler (2002, S.11) an: „So wie sich das Sporttreiben dem Betrachter sehr vielfältig zeigt, so vielfältig sind auch die Motive des Sporttreibens.“

Motive im Sport differieren individuell aufgrund unterschiedlicher Voraussetzungen sehr stark. So stellt Heinemann (1993) fest, dass die Motive, die Menschen zum Sporttreiben veranlassen, immer vielfältiger werden und nicht mehr dem bloßen Streben nach Leistungssteigerung und Leistungsvergleich im Wettkampf entsprechen.

In der Literatur werden zahlreiche Kategorisierungen sportlichen Handelns vorgefunden.

Gabler (2002) teilt die Antworten auf die bereits erwähnte Frage nach den Beweggründen sportlichen Handelns folgendermaßen ein:

- nach der Freude an bestimmten sportartspezifischen Bewegungsformen – nach speziellen ästhetischen und kinästhetischen Erfahrungsmöglichkeiten
- nach der Lust an der Bewegung und am Spiel
- nach der Suche nach Selbsterfahrung und Selbsterkenntnis sowie nach körperlicher Herausforderung, Selbstüberwindung, Abenteuer und Risiko
- nach dem Streben nach Leistung sowohl zur Selbstbestätigung als auch zu sozialen Anerkennung
- nach der Möglichkeit der Selbstdarstellung sowie zum Erreichen von Prestige und Macht und
- nach dem „Streben nach Gesundheit, Fitness und körperlicher Tüchtigkeit, nach Zerstreuung, Abwechslung, Geselligkeit und Naturerlebnis, nach Kontakt, Anschluss, Geselligkeit und Kameradschaft, aber auch nach materiellen Gewinnen und sozialem Aufstieg“ (Gabler, 2002, S. 12)

Norden und Schulz (1988) nennen in diesem Zusammenhang folgende Dimensionen, die der großen Anzahl von Motiven zugrunde liegen:

- körperbezogene Motive, die die Aspekte Gesundheit, Fitness und das angestrebte ästhetische Aussehen enthalten
- Freude an der Aktivität – dazu zählen Spaß, Abwechslung zum Alltag sowie das Motiv „an die frische Luft kommen“, welches den stimulierenden Aspekt des Umgebungswechsels als auch die Attraktion einer naturbelassenen Umwelt beinhaltet
- soziale Anreize, die durch gemeinsame Aktivitäten mit Freunden, Geselligkeit und die Möglichkeit von Kontaktherstellung gegeben sind
- leistungsbezogene Anreize, die durch die Freude, im Sport etwas zu leisten bzw. mit anderen in Wettbewerb zu treten ausgedrückt werden.

Bei der Frage nach den Gründen für sportliche Aktivität spielen für Bakker (1992) Motive wie das Bedürfnis nach sozialer Verbundenheit, der Wunsch etwas zu leisten und sich darzustellen, das Gesundheitsmotiv sowie das Ausgleichsmotiv für Lern- und Arbeitsbelastung eine große Rolle. Er äußert sich dazu wie folgt:

Die damit verbundenen Aktivitäten haben intrinsischen Wert (Freude, Vergnügen) und sind es folglich wert, daß man sich darum bemüht. Solche Aktivitäten, so wird behauptet, wirken sich positiv auf die Gesundheit aus. Sie geben den Menschen Gelegenheit, ein Gefühl von Kompetenz zu erlangen.

(Bakker, 1992, S. 29)

Eine Untersuchung von West (1981, zit. n. Erdmann, 1983) zeigt auf, dass Sport nicht nur die Möglichkeit bietet, soziale Erfahrungen zu gewinnen, sondern auch Gesundheit und Fitness zu erwerben bzw. zu erhalten, die Schönheit von Bewegungen zu erfahren sowie sich leistungs- und wettkampforientiert zu verhalten.

Beleuchtet man die Motive aus geschlechtsspezifischer Sicht, so erkennt man, dass Männer den leistungsbezogenen Motiven, wie sich mit anderen messen, sportliches Können verbessern und körperliche Anstrengung eine größere Bedeutung beimessen. Für Frauen sind hingegen die Motive Gesundheit und Figur, Bewegungsfreude, Sichwohl-fühlen, Stressabbau und Entspannung wichtiger als für Männer. Bei den Hauptmotiven wie Spaß, Ausgleich und Fitness lassen sich Übereinstimmungen zwischen den Geschlechtern erkennen (Gabler, 2002).

Weiß (1999) betont, dass Frauen eine erlebnis- und gefühlsbetonte Ausrichtung auf den Körper besitzen – für sie steht das Körper-Sein eher im Vordergrund, während bei den Männern eher das Körper-Haben vorrangig zu sein scheint.

„Wenn jemand Sport treibt, dann geschieht dies in Übereinstimmung mit seiner Geschlechtsidentität, die durch kulturelle Wert- und Deutungssysteme wie Schönheits- und Schlankkeitsideale, Scham- und Peinlichkeitsschwellen, Techniken des Körpers, Einstellungen zu Körperkontakt usw. geprägt ist.“ (Weiß, 1999, S. 79)

Es soll nun noch auf die Gründe für sportliche Aktivität von Jugendlichen eingegangen werden. Nach Weiß und Chaumeton (1992, zit. n. Würth, 2001) betreiben Jugendliche Sport, um sportliche Fertigkeiten zu erwerben bzw. zu verbessern und um Ziele im Sport

erreichen zu können. Ebenso spielen die Geselligkeit – das Zusammensein mit Freunden bzw. Kennenlernen von neuen Freunden – sowie das Team – als Teil einer Gruppe oder Mannschaft – bedeutende Rollen. Des Weiteren zählen Wettbewerb und Spaß im Sinne von Herausforderung, Action und Aufregung zu den Sportmotiven von Jugendlichen.

3.1.4 Motive im Wintersport

In einem Projekt über Bewegung am Berg wurden von Bässler (1996) die wichtigsten Motive zum Wintersport herausgearbeitet und untersucht. Diese lassen sich folgendermaßen zusammenfassen (Reihung nach fallender Bedeutung):

- *Spaß an der Bewegung*
Laut der Studie von Bässler (1996) stellt dieses Merkmal für Skifahrer und Snowboarder das wichtigste Motiv beim Sporttreiben dar.
- *Ausgleich*
Seelisches Wohlbefinden, Spannungs- und Stressabbau, Landschafts- und Naturerlebnis sowie die Vermittlung eines besonderen Lebensgefühls bilden das Motiv Ausgleich.
- *Geselligkeit*
Dieses Motiv vereinigt die Suche nach Geselligkeit sowie das Erleben von Gemeinschaft, Unterhaltung, Kontaktfindung und gemeinsames Sporttreiben mit Freunden.
- *Fitness*
Das Fitnessmotiv beinhaltet körperliches Wohlbefinden, die Verbesserung des Gesundheitszustandes und die Erhaltung der körperlichen Fitness.
- *Leistung*
Der Leistungsvergleich mit anderen sowie die Verbesserung der Technik ergeben das Leistungsmotiv.
- *Bestätigung*
Zum Motiv Bestätigung zählen laut Bässler nicht nur Selbstbestätigung und Bestätigung vor anderen, sondern auch die Suche nach Erfolgserlebnissen, Risiko und Abenteuer.
- *Modernität*
Zu diesem Merkmal fasst Bässler gutes Aussehen und ‚in‘ sein zusammen.

3.1.5 Gründe für Sportabstinenz

Bässler (1996) führt als allgemeinen Hauptgrund für sportliche Inaktivität den Zeitmangel an. Danach nennt er Faktoren wie Bequemlichkeit, fehlender Spaß und Angstgefühl, die dem sportlichen Treiben im Weg stehen. .

Ähnliches ist bei Fuchs (1997) zu finden, der die mangelnde Zeit zum Spielen, das Ausbleiben von Spaß und Erfolgserlebnissen sowie die Verletzungsgefahr als Gründe für die Sportabstinenz von Kindern nennt. In diesem Zuge erwähnt er auch die Tatsache, dass andere Interessen wichtiger werden sowie auftretende Langeweile, teilweise zu großen Wettbewerbsstress und Abneigung gegen die Trainer.

Auf die Frage, warum Jugendliche keinen Sport (mehr) treiben wollen, findet Würth (2001, S. 42) folgende Gründe:

- „keine sportliche Kompetenz
- fehlendes Geld
- andere Freizeitinteressen (Freund/ Freundin)
- mangelnde soziale Unterstützung
- früher negative Erfahrungen im Sport“

Eine von Karmasin (2007) im Auftrag der Skiindustrie/ Netzwerk Winter durchgeführte Studie zeigt diverse Gründe auf, warum Schülerinnen und Schüler nicht an Wintersportwochen teilgenommen:

- Wintersportwochen sind zu teuer bzw. das Geld wird lieber für anderes ausgegeben.
- Schülerinnen und Schüler fürchten sich vor der Anstrengung bzw. davor, keine gute Figur am Schnee zu machen.
- Schülerinnen und Schüler haben Angst, sich auf der Wintersportwoche zu verletzen.
- Quartier und Verpflegung auf der Wintersportwoche sind nicht zufriedenstellend.
- In der Klasse, Schule und auch bei den Eltern herrscht schlechtes Klima gegenüber Wintersportwochen.
- Sprachwochen, Sommersportwochen und Projektwochen gelten als moderner und fördernder als Wintersportwochen.

- Bei Schülerinnen und Schülern ist keine Bereitschaft vorhanden, sich auf die Regeln der Wintersportwoche einzulassen.

3.1.6 Motivation

Die beiden häufig miteinander verwechselten Begriffe Motiv und Motivation werden von Alexander (1995) gegenübergestellt: Während es sich bei Motiven um relativ konstante, überdauernde Verhaltensdispositionen als Ergebnis langfristiger Lernprozesse handelt, ist die Motivation ein aktuelles, relativ kurzfristiges und situationsabhängiges Geschehen. Der Begriff der Motivation „bezeichnet [...] alle aktuellen Faktoren und Prozesse, die unter gegebenen situativen Anregungsbedingungen zu Handlungen führen und diese bis zu ihrem Abschluss in Gang halten.“ (Alexander, 1995, S. 101)

Auch Heckers (1977) nimmt eine Unterscheidung der beiden Termini Motiv und Motivation vor: Demnach bezieht sich der Motivbegriff auf einzelne Beweggründe als handlungsdeterminierende Phänomene, die im menschlichen Leben als relativ konstante, stabile und überdauernde Persönlichkeitsmerkmale erscheinen. Unter dem Oberbegriff der Motivation werden hingegen alle handlungssteuernden bewussten und unbewussten psychischen Vorgänge verstanden, die in der Umgangssprache mit den Ausdrücken Drang, Trieb, Bedürfnis u.ä. beschrieben werden.

In diesem Zusammenhang schreibt Bakker (1992, S. 22): „Wenn Motive aktualisiert werden, sprechen wir von Motivation.“

Voigt (1992, S. 123) trennt die Begriffe Motiv und Motivation klar voneinander: „Gegenüber dem Begriff Motiv – Spannungszustand (Beweggrund), der zielgerichtetes Verhalten bewirkt – bezeichnet Motivation das gesamte Modell, das die Stimulation menschlichen Handelns umfasst.“

Eberspächer (1993) bezeichnet alle Faktoren und Prozesse als Motivation, denen unter gegebenen Anregungsbedingungen Handlungen folgen, die sie bis zum Abschluss in Gang halten. Zum Unterschied von personenspezifischen Motiven ist Motivation ein „situationsabhängiges, aktuelles und kurzfristiges Geschehen“. (Eberspächer, 1993, S. 71)

Von Heckhausen (1980, S. 25) wird der Terminus Motivation als Prozess beschrieben: „Die Motivierung des Handelns durch ein bestimmtes Motiv wird als Motivation bezeichnet. Motivation wird als Prozess gedacht, der zwischen verschiedenen Handlungsmöglichkeiten auswählt, das Handeln steuert, auf die Erreichung motivspezifischer Zielzustände richtet und auf dem Weg dahin in Gang hält.“

Der Prozess als Unterschied zwischen Motiv und Motivation ist auch in einer Definition von Hobmair zu finden. Er bezeichnet Motivation als „ein von Motiven gesteuerter Prozess des Angetriebenseins, der in der Regel so lange anhält, bis das Ziel erreicht ist.“ (Hobmair, 1997, S. 158)

Allgemein kann die Motivation als Antrieb gesehen werden, der letztlich zur Ermöglichung von Zielen führt. Alle bewussten und unbewussten handlungssteuernden Vorgänge werden unter dem Oberbegriff Motivation zusammengefasst. Wenn also Motive aktualisiert werden, kann von Motivation gesprochen werden (Bakker, 1992).

Beyer (1992) erklärt den Begriff Motivation als umfassende Bezeichnung für angeborene, erlernte und psychische (bewusste und unbewusste) Prozesse und Zustände. Wenn die Motivation eines Verhaltens ergründet werden soll, so muss die Frage nach den Beweggründen, nach dem „Warum“ des Verhaltens gestellt werden (ebd).

Ähnlich wie Beyer versteht auch Gabler (2002, S.13) unter dem Terminus Motivation „eine Sammelbezeichnung für alle personenbezogenen Zustände und Prozesse, mit deren Hilfe versucht wird, das „Warum“ und „Wozu“ menschlichen Verhaltens zu klären.“

In der Motivationsforschung werden zwei Arten der Motivation unterschieden, da das „Verhalten entweder eher von ‚innen heraus‘ (intrinsisch) oder eher von ‚außen her‘ (extrinsisch) motiviert zu sein [scheint].“ (Heckhausen, 1989, S. 455)

Als intrinsischer Motivation wird diejenige Motivation bezeichnet, die durch die von einer Tätigkeit oder Aufgabe ausgehenden Anreize entsteht (Fuchs-Heinritz, 1994). Ein Handeln ist dann intrinsisch, wenn Mittel (Handlung) und Zweck (Handlungsziel) thematisch übereinstimmen – das Ziel ist also gleichthematisch mit dem Handeln, sodass dieses um seiner selbst willen erfolgt (Heckhausen, 1989).

Das handlungsbegleitende Erleben und die Tätigkeit selbst stehen im Vordergrund, während das Ergebnis bzw. die Konsequenzen der Handlung unbedeutend sind. Für den Sportler bzw. die Sportlerin bedeutet dies, dass an einer Aktivität allein wegen des daraus gewonnen Vergnügens und der Befriedigung teilgenommen wird. Die Ausführung der sportlichen Aktivität erfolgt freiwillig und in Abwesenheit materieller Belohnungen. Sportler und Sportlerinnen, die es als spannend und befriedigend empfinden, mehr über ihren Sport zu lernen oder sich ständig in ihrer Leistung selbst zu übertreffen versuchen, gelten als intrinsisch motiviert (Pelletier et al., 1995).

Im Unterschied dazu stehen bei extrinsisch motivierten Tätigkeiten die Folgen der Handlung im Vordergrund, wobei dazu sowohl das Erreichen positiver Konsequenzen also auch die Vermeidung negativer Konsequenzen zählen (Schlag, 1995).

Am Beispiel Sport fallen unter anderem der Gewinn eines Wettkampfs, soziale Anerkennung oder Geld unter extrinsisch motivierte Anreize.

Bakker et al. (1992, S. 33) sprechen von intrinsischer Motivation, wenn die Aktivität „selbst das Ziel [ist] und nicht das Mittel, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen.“ Sie betonen, dass bei intrinsisch motiviertem Verhalten der Wert im Verhalten selbst liegt, während bei extrinsisch motiviertem Handeln das Verhalten erst durch externe Belohnung einen Wert bekommt.

Außerdem weisen Bakker et al. (1992, S. 34) darauf hin, dass bei intrinsischer Motivation „die Person selbst ihr eigenes Verhalten steuert. Im Gegensatz zu Verhalten, das durch extrinsische Belohnung motiviert ist, ist das Verhalten unabhängig davon, was außerhalb von der Person vorgeht [...]“. Intrinsisch motiviertes Verhalten kann Gefühle von Kompetenz und Selbstbestimmung entstehen lassen. Im Unterschied zum extrinsisch motivierten Handeln, bei dem das Erreichen des Ziels oder die Erhaltung der Belohnung nicht zu Sättigung führen, bleibt intrinsisch angetriebenen Handlungen das Bedürfnis danach selbst dann aufrecht, wenn das Ziel bereits erreicht wurde (ebd.).

Daraus lassen sich Schlüsse über die Teilnahme am Sport im Allgemeinen bzw. die Weiterführung eines Trainings ziehen:

Wenn ein Individuum ein intrinsisch motiviertes Interesse an diesen Aktivitäten hat und wenn sportliche Aktivitäten Gefühle von Kompetenz entstehen lassen, dann bleibt das Interesse erhalten. Ist ein Individuum aktiv, weil eine solche

Aktivität extrinsische Belohnung zur Folge hat, [...] dann wird das Interesse an der Aktivität fast immer mit der Belohnung verschwinden. (Bakker et al., 1992, S. 34)

Die Unterscheidung von intrinsischer und extrinsischer Motivation ist nicht immer eindeutig. Heckhausen (1980) weist darauf hin, dass in einer Situation die beiden Formen der Motivation gleichzeitig wirksam werden können. So kann eine Person eine Handlung zu einem Zeitpunkt um der Handlung willen ausführen und zu einem anderen Zeitpunkt, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Ein und dasselbe Handlungsziel kann also teils aus einer intrinsischen und teils aus einer extrinsischen Motivation heraus verfolgt werden. Eine Person kann beispielsweise einmal spazieren gehen, weil sie Spaß an der Bewegung hat und ein anderes Mal, weil sie an einen bestimmten Ort gelangen will (ebd).

3.2 Die Wintersportwoche

Das folgende Kapitel soll einen groben Überblick über die Entwicklung der Wintersportwochen in Österreich geben. Dabei wird unter anderem auf die wirtschaftliche Bedeutung der schulischen Wintersportwoche, mögliche Gründe für ihren Rücklauf und aktuelle Entwicklungen eingegangen. Abgeschlossen wird das Kapitel durch eine Darstellung bereits bestehender Studien in diesem Bereich und einen Zukunftsausblick.

3.2.1 Die Wintersportwoche im Wandel der Zeit

Der alpine Skilauf wurde bereits im 19. Jahrhundert an Schulen in der unterrichtsfreien Zeit gepflegt. Im Großraum Wien fand Skiunterricht in der Zeit vor dem ersten Weltkrieg in Form von Kursen oder Privatstunden statt (Peroutka, 2003).

Damals galt Mathias Zdarsky, der aus der Turnbewegung des Turnvaters Jahn kam, als berühmtester Skifahrer. Er selbst sah sich als Volkserzieher (Ankner, 1994).

So bildete Zdarsky in der Zeit bis zum ersten Weltkrieg ca. 20 000 Menschen im Skilauf aus, ohne eine Bezahlung entgegen zu nehmen (Mehl, 1936).

Laut Pinwinkler (2006) setzte er sich bereits 1909 für die Einführung des Skiunterrichts an Schulen ein.

In Österreich kam es in den Jahren 1919 bis 1931 durch eine große Schulreform zu einer Erhöhung der wöchentlichen Turnstunden und zu einer gesetzlichen Verankerung der Wintersportwochen im Lehrplan (Peroutka, 2003).

Zu dieser Zeit hatten die Wintersportwochen eine Dauer von acht bis zehn Tagen, die aber aufgrund der Weltwirtschaftskrise auf sieben Tage verkürzt wurde und somit der heutigen maximalen Dauer einer Wintersportwoche entspricht (Pinwinkler, 2006).

1928 wurde der Skilauf erstmals im österreichischen Lehrplan der Realschule bzw. des Gymnasiums – neben Rodeln, Eislauf und Eis- und Schneespielen – unter Winterübungen im Kapitel *Körperliche Übungen (Turnen)* angeführt. Gaulhofer, der zu dieser Zeit Referent für körperliche Erziehung im Unterrichtsministerium war, setzte sich dabei für die Einbindung des Skilaufs in die österreichischen Lehrpläne ein (Peroutka, 2003).

Gaulhofer (1931, S. 206) schrieb folgendermaßen über die erzieherischen Werte auf Wintersportwochen:

Die Schule pflegt sehr genau zu prüfen, ehe sie sich zu Neuerungen entschließt, sie muss also wohl am Skilauf hohe erzieherische Werte erkannt haben. Davon will ich einiges andeuten: Der Skilauf führt in die reine Winterluft; nur die Meeresluft hält einen Vergleich mit ihr aus. Er bildet den jungen Körper wundervoll aus, im Gleiten, im Schwingen, im kühnen Springen und im oftmaligen Anstieg, den die zu erwartende Abfahrtsfreude erleichtert und versüßt. Er strafft aber nicht nur den Körper. Kein junger Mensch bleibt unberührt von der Schönheit des Winters, jeder wird anspruchsloser, schlichter und zugleich fester und kameradschaftlicher.

Aus diesen Zeilen lassen sich Parallelen zu den heute aktuellen und in vorliegender Arbeit auch diskutierten Motiven zum Wintersport herauslesen. Aspekte wie reine Luft, körperliche Ertüchtigung und Kameradschaft werden angesprochen.

Vom Unterrichtsministerium wurden Winterheime als Vorgänger der heutigen Bundessportzentren und Ski-Akademien errichtet, in denen unter anderem die schulischen Wintersportwochen abgehalten wurden.

Peroutka (2003) weist darauf hin, dass damals für ein Zustandekommen der Wintersportwoche eine Schüler/innen/beteiligung von 30 Prozent ausreichend war – ein sehr niedriger Anteil im Vergleich zu den heute erforderlichen 70 Prozent⁴.

Nach 1945 beeinflussten die gesellschaftlichen Veränderungen der Nachkriegszeit sowie die Entwicklung im Skisport durch Verbesserung der notwendigen Infrastruktur wie Pisten, Aufstiegshilfen, Unterkünfte etc. die Entwicklung der Wintersportwochen. Im Gegensatz zur Zeit während des Zweiten Weltkriegs ging man im Schulsport weg von der Leistungsbetontheit und Versportlichung des Turnunterrichts und besann sich wieder mehr den Traditionen des Natürlichen Turnens, was ebenfalls Auswirkungen auf die Wintersportwochen mit sich brachte. Es entstanden immer mehr Sportstätten und die Einstellung der Turnlehrer/innen veränderte sich. Der Sportunterricht zielte darauf ab, die Widerstandsfähigkeit der infolge schlechter Ernährung und Krankheiten gefährdeten Jugend zu stärken (Turek, 2008).

⁴ Dieser Prozentsatz kann auf begründeten Antrag an die Schulbehörde unterschritten werden.

In der Nachkriegszeit fanden vor allem für Schülerinnen und Schüler aus den östlichen Bundesländern mehrtätige Skikurse statt - allerdings nur in der unterrichtsfreien Zeit - während sich Schulen in alpinen Gegenden auch tageweise dem Skilauf widmen konnten. Folglich kam aus den östlichen Bundesländern der Impuls zur Durchführung mehrtätiger Skiferien. 1949 entstand schließlich der Skikursgrunderlass durch Ferdinand Zdarsky, den damaligen Referenten für Leibesübungen. In diesem wurde die Anzahl der Kurse pro Schultyp und die Richtlinien zur Durchführung von Kursen festgelegt (Redl, 1986).

In den fünfziger Jahren erlebte der Fremdenverkehr durch die verbesserte Wirtschaftslage einen Aufschwung und auch die Teilnehmer/innen/zahl auf Wintersportwochen stieg an.

Die Bezeichnung ‚Schulveranstaltungen‘ kam erstmals 1974 auf und verankerte somit die Wintersportwoche im Gesetz. Die Durchführung von Schulveranstaltungen, bei denen auf körperliche Ertüchtigung der Schüler/innen ohne Beeinträchtigung des Lehrplans abgezielt wurde, wurde nun verpflichtend. (Turek, 2003).

Die Anzahl der Skikursteilnehmer/innen stieg bis in die achtziger Jahre stetig an und so wurden die Wintersportwochen an Schulen zum sportlichen Massenphänomen. Auch die pädagogischen Hintergründe dieser Lehrveranstaltungen im Sinne von Interaktionen zwischen den Schüler/inne/n bzw. Schüler/inne/n und Lehrkräften auf solchen Lehrveranstaltungen gewannen an Bedeutung (Redl, 1986).

In den neunziger Jahren ging das ‚Massenphänomen‘ Skilauf schließlich zurück und auch das Urlaubsverhalten der Österreicher/innen veränderte sich. So wurden immer häufiger Urlaube im Süden gebucht, um nicht auf Wetter oder ausreichende Schneemengen angewiesen zu sein. In der Literatur wird in diesem Zusammenhang von ‚Skimüdigkeit‘, einem anderen ‚Ökologie-Ökonomie Bewusstsein‘ oder ‚gesättigter Skination‘ gesprochen (Peroutka, 2003).

Auch im Schulsport machten sich Veränderungen bemerkbar. So ging der Lehrplan 1985 weg von der ‚Versportlichung‘ in Richtung pädagogischen Sportunterricht, bei dem nicht mehr die körperlichen Leistungen, sondern Selbstentfaltung, Rückkehr zum eigenen Körper und freudvolles Erleben im Mittelpunkt standen (Turek, 2008).

Die Tendenz in Richtung Freizeit- und Funorientierung ist auch den Lehrplänen zu entnehmen – während 1976 noch der Ausdruck „Leisten“ verwendet wird, ist 1985 die Bezeichnung ‚Bewegen und Spielen‘ im Schnee zu finden (ebd.).

1990 trat eine neue Schulveranstaltungsverordnung in Kraft, die einen entscheidenden Einfluss auf die Wintersportwochen brachte. Es konnte nun schulautonom zwischen der Durchführung einer Wintersport- und einer Sommersportwoche gewählt werden. Bislang wurden Sommersportwochen zwar teilweise ‚versuchsweise‘ durchgeführt, aber das Bundesministerium gab lediglich eine Empfehlung dahingehend ab (Redl, 1990).

Der vertraute Ausdruck ‚Schulsikurs‘ wurde durch diese Verordnung vom Überbegriff ‚Wintersportwoche‘ abgelöst, wodurch die Lehrer/innen flexibler auf die örtlichen und klimatischen Gegebenheiten sowie auf die Bedürfnisse der Schüler/innen eingehen könnten. Das Weiteren waren Wintersportwochen und Sommersportwochen nun gesetzlich gleichgestellt (Stadtschulrat, 2002).

In der Schulveranstaltungsordnung von 1995 wurde der Begriff Sportwoche schließlich nur mehr exemplarisch angeführt. Es wird lediglich zwischen ein- und mehrtätigen Schulveranstaltungen unterschieden (ebd.).

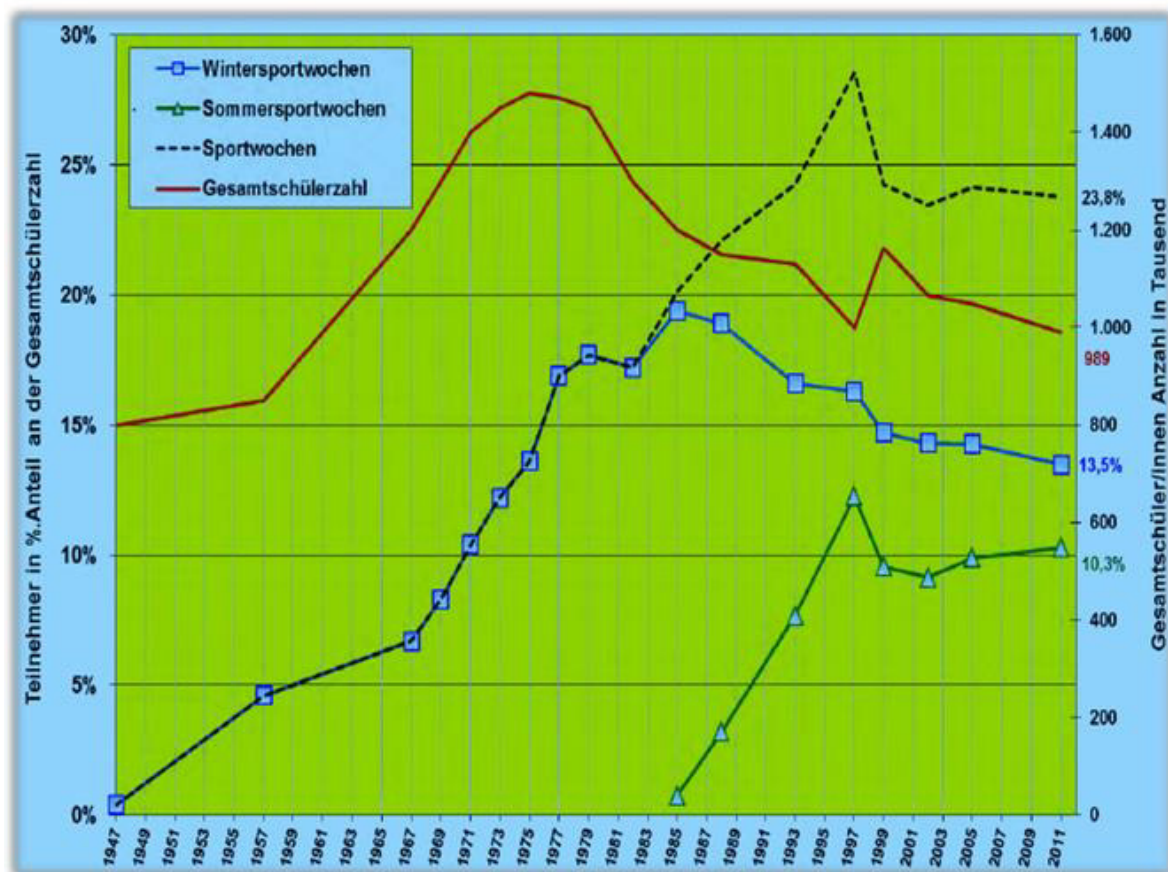


Abbildung 3: Anteil der teilnehmenden Schüler/innen an Schulsportwochen in Österreich (1947 – 2011), Angaben in Prozent

Quelle: bm:uk 2011, S. 8

Abbildung drei zeigt die Entwicklung der Teilnehmer/innen/zahlen an Schulsportwochen in Österreich von 1947 bis 2011. Der bisherige Höchststand an Teilnehmer/innen an Wintersportwochen in absoluten Zahlen wurde Ende der 1970-er Jahre erreicht – so waren es laut Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur im Schuljahr 1979/1980 rund 252.000 Teilnehmer/innen. Aus Abbildung eins ist zu entnehmen, dass ab 1988 die Zahl der an Wintersportwochen teilnehmenden Schüler/innen deutlich sinkt – diese Entwicklung geht mit der steigenden Beliebtheit der Sommersportwochen einher.

Ab 1998/1999 kam es erneut zu einem starken Abfallen der Wintersportwochen-Gesamtteilnehmer/innen-Zahlen, die sich von 28 Prozent auf 24 Prozent der Gesamtschüler/innen-Zahlen reduzierte. Dieser Abwärtstrend, der möglicherweise durch die Einsparungen der Regierung beeinflusst wurde, verstärkte sich im Schuljahr 2001/2002 weiter.

Bis 2005 bewegte sich der prozentuelle Teilnehmeranteil an Schulsportwochen um 24 Prozent, wobei die Teilnahme an Wintersportwochen weiter abfiel, während die Sommersportwochen-Teilnahme leicht anstieg (bm:uk; 2007).

Diese Entwicklung wurde auch von Arbesser et al. (2010, S. 55) dokumentiert:

Wintersportwochen im Rahmen der allgemeinen Schulausbildung haben in Österreich eine lange Tradition. So gilt die Durchführung von Wintersportwochen in den österreichischen Schulen noch immer als eine wichtige Maßnahme, möglichst viele junge Menschen mit der Schönheit der österreichischen Bergwelt und dem Schneesport vertraut zu machen. Die Anzahl der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler an Schulsportwochen hat sich jedoch zwischen dem Ende der Siebzigerjahre und dem Ende der Neunzigerjahre deutlich zugunsten der Sommersportwoche verschoben.

Im folgenden Kapitel wird auf aktuellere Daten und Zahlen hinsichtlich bewegungsorientierter Schulveranstaltungen eingegangen.

3.2.2 Daten, Fakten und Zahlen über bewegungsorientierte Schulveranstaltungen

Im Schuljahr 2010/2011 wurde eine umfassende Erhebung zur Situation der Schulveranstaltungen mit bewegungserzieherischem Schwerpunkt an österreichischen Schulen durchgeführt und vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur veröffentlicht.

Die nächste Erhebung durch das BMBF (Bundesministerium für Bildung und Frauen) ist für das Schuljahr 2015/16 vorgesehen.

Im Folgenden soll ein Überblick über die Ergebnisse der von Methlagl, Norden und Weiß ausgewerteten Studie bezüglich der Schulveranstaltungen in Bewegung und Sport, im Speziellen des Wintersports, gegeben werden.

Im Schuljahr 2010/2011 nahmen rund 133.000 Schüler/innen an Wintersportwochen teil. Bei einer Gesamtschüler/innen/anzahl von ca. 989.000 entspricht das einem Anteil von 13,4 Prozent und somit um 0,8 Prozent weniger als im Schuljahr 2005/2006, in dem von insgesamt 1.047.000 Schüler/innen 149.000 an Wintersportwochen teilnahmen.

Auch die Anzahl der Wintersportwochen ist gesunken – so wurden 2005/2006 noch 3102 mehrtägige Schulveranstaltungen mit Wintersportaktivitäten durchgeführt; 2010/2011 waren es nur mehr 2845.

Österreichweit war die am häufigsten ausgeübte Wintersportart bei mehrtägigen Schulveranstaltungen Ski Alpin mit 55,6 Prozent, gefolgt von Snowboard mit 32 Prozent.

Von den insgesamt 6142 Schulen in Österreich wurde von 1726 aller bundesweit erfassten Schulen zumindest eine Wintersportwoche oder Projektwoche mit überwiegend wintersportlichen Aktivitäten veranstaltet – das entspricht einem Anteil von 28,1 Prozent.

Bezüglich der Schultypen konnte festgestellt werden, dass gemessen an der Gesamtzahl der Anteil der Schüler/innen, die im Schuljahr 2010/2011 an einer Wintersportwoche teilnahmen, in der Unterstufe der Allgemein Bildenden Höheren Schulen mit 34,4 Prozent am höchsten ist. An zweiter Stelle stehen die Schüler/innen der Hauptschulen bzw. Neuen Mittelschulen mit einem Anteil von 25,7 Prozent.

Die durchschnittliche Dauer einer Wintersportwoche betrug im Schuljahr 2010/2011 5,60 Tage, während sie 2005/2006 noch bei 5,99 Tagen lag. Der Trend geht demnach zur kürzeren Wintersportwoche.

41,2 Prozent aller Wintersportwochen an österreichischen Schulen wurden im Schuljahr 2010/2011 im Bundesland Salzburg durchgeführt. Zu den beliebtesten Veranstaltungsorten zählten unter anderem Obertauern, Altenmarkt im Pongau, Saalbach und Radstadt (Methlagl et al., 2011).

3.2.3 Probleme bei der Planung und Durchführung von schneesportlichen Veranstaltungen

Im Folgenden soll auf mögliche Gründe für den laufenden Rückgang von Wintersportwochen eingegangen und einige Probleme bei der Planung und Durchführung dargestellt werden.

Viele Lehrerinnen und Lehrer sind angesichts der Fülle an Freizeitangeboten nicht motiviert, weiterhin schneesportliche Veranstaltungen durchzuführen. Viele konkurrierende Sportarten tragen dazu bei, dass der Stellenwert des Schneesports an der Schule relativiert wird. Durch die ständige Schaffung von neuen, künstlichen Erlebniswelten werden für die Schülerinnen und Schüler attraktive Abwechslungen geboten, denen allerdings oft nur kurz Aufmerksamkeit geschenkt wird (Kepplinger, 2009).

Beckmann et al. (2004) sehen es daher als notwendig, die Schüler/innen über den Schneesport an Schulen zu authentischen Erlebnissen und Erfahrungen zu führen, die in einem veränderten Beziehungsfeld zu den Mitschüler/inne/n bzw. Lehrkräften außerhalb der Institution Schule erlebt werden.

Arbesser et al. (2010) führen als mögliche Ursachen für die fehlende Attraktivität der Wintersportwochen zum einen die hohen Kosten der Teilnahme an, die dazu führen, dass Eltern in diesem Bereich verstärkt sparen und Kinder daher auf eine Teilnahme verzichten müssen. Zum anderen wird die zu starke Betonung von traditionellen „Hüttenabenden“ erwähnt, die für Kinder und Jugendliche nur bedingt attraktiv sind und vermehrte Konkurrenz durch zahlreiche Alternativangebote in der Freizeit bekommen.

Dass Wintersportwochen langfristig gesehen eine große Bedeutung für die österreichische Gesellschaft haben, formulieren Arbesser et al. (2010, S. 53) folgendermaßen:

Bemühungen, die sportlichen Aktivitäten der Kinder zu steigern, führen langfristig dazu, dass das Interesse am Wintersport in der gesamten Gesellschaft erhöht wird. Insbesondere die Schulsikurse weisen dabei eine sehr hohe Bedeutung auf, Wintersportaktivitäten in der österreichischen Gesellschaft nachhaltig zu verankern.

3.2.4 Skilauf versus Schneesport

Der früher verwendete übliche Ausdruck Skisport wurde vom Begriff „Schneesport“ abgelöst als Hinweis auf eine, vor allem für den schulischen Bereich, bedeutsame Neuorientierung. Der Skisport hat sich in Hinblick auf das Bewegungsspektrum, die Methodik und die Gerätetechnik erweitert. So wurden nicht nur zunehmend weitere Gleitgeräte, wie z.B. Snowboard, Kurzcarver oder Telemarski verbreitet, sondern es wurde auch erkannt, dass den Bewegungsstrukturen gemeinsame Grundfunktionen zugrunde liegen – das Kanten, Belasten und Drehen. Diese Erkenntnis kann unter anderem in methodischer Hinsicht genutzt werden. So werden geräteübergreifendes Lernen sowie das Unterrichten von Schülerinnen und Schülern mit verschiedenen Gleitgeräten in *einer* Gruppe möglich.

Der Begriff Schneesport ist aus dieser Entwicklung heraus zu verstehen. In welchem Ausmaß er von Schulen umsetzbar ist, hängt allerdings von den jeweiligen örtlichen Verhältnissen ab (Beckmann et al., 2004).

3.2.5 Gesamtwirtschaftliche Bedeutung des alpinen Wintersports

Dem alpinen Wintersport kommt in Österreich eine besondere Bedeutung zu – so liefert er unter anderem einen beträchtlichen Beitrag zur österreichischen Wirtschaftsleistung.

In den Sektor Wintersport zählen nicht nur der Wintersporttourismus, sondern auch die österreichische Skiindustrie, der Sportartikelhandel, der Medienbereich, die Seilbahnwirtschaft und Bereiche wie Ausbildung und Vereinstätigkeit. Das Netzwerk Wintersport berührt also eine Vielzahl an Branchen – folglich können Einbußen in einer einzigen dieser Branchen zu negativen Folgeeffekten für viele andere Sektoren und Unternehmen führen (Arbesser et al., 2010).

Der Anteil des alpinen Wintersports am gesamten österreichischen Bruttoinlandsprodukt liegt bei rund 3,16 Prozent und entspricht somit der Größenordnung der Wertschöpfung aus Einzelhandel, öffentlicher Verwaltung oder unternehmensbezogener Dienstleistungen.

Laut Jahresbericht 2009 des Bundesministeriums für Wirtschaft, Familie und Jugend über die ökonomische Bedeutung des alpinen Wintersports konnte beobachtet werden, dass der Einstieg für Kinder in den Wintersport meist mit einem Alter von drei bis fünf Jahren stattfindet und vor allem über die Familie und Freunde bzw. Bekannte erfolgt.

Daher ist es wichtig, das Interesse dieser Einflusspersonen konstant hoch zu halten, um Kinder auch in Zukunft an den Wintersport zu binden. Für eine nachhaltige Begeisterung zum Wintersport muss das „Produkt Wintersport“ entsprechend der Ansprüche der Kinder gestaltet sein. Eine Studie der WKO (Fachverband der Seilbahnen Österreichs, 2007) zeigt, dass Kinder vorrangig durch Familie, Spaß an der Bewegung und Freunde zum Skifahren motiviert werden. Skikurse (Wintersportwochen) stehen dabei an vierter Stelle (Arbesser et al., 2010).

Am Institut für Sportökonomie wurde 2004 eine Studie zum Thema Zukunftssicherung Wintersport durchgeführt, bei der Skifahrer/innen, Aufhörer/innen und Nicht-Skifahrer/innen in Österreich, Deutschland und den Niederlanden durchgeführt wurden.

Es zeigt sich in allen drei Ländern ein eindeutiger Zusammenhang der Teilnahme an der Wintersportwoche und dem späteren Aktivitätsniveau im Wintersport.

Laut dieser Studie haben Wintersportwochen nachhaltige Wirkungen – wenn also eine Person in der Schulzeit eine Wintersportwoche besucht hat, dann übt sie mit hoher Wahrscheinlichkeit auch später Wintersportaktivitäten aus bzw. hat eine höhere Bereitschaft zum Wiederbeginn, falls sie aufgehört hat (ebd.)

„Die Rolle der Schulsikurse ist neben dem sozialen Umfeld der zweite gewichtige Einflussfaktor auf die Motivation des Wintersportnachwuchses. [...] Verstärkte Fördermaßnahmen in diesem Bereich, die sich langfristig positiv auf die Wintersportaktivitäten auswirken können, sind daher zu überlegen.“ (ebd., S. 58)

3.2.6 Zukunftsausblick

Mit dem gemeinsamen Projekt „Servicestelle Wintersportwochen“ setzen das Sportministerium, das Unterrichtsministerium, der Skiverband und die Wirtschaftskammer Österreich eine Initiative zur Forcierung von schulischen Wintersportwochen, die auf die Zusammenarbeit von Sport, Schule und Wirtschaft abzielt. Diese sollen für Schüler/innen und Eltern attraktiver gemacht werden und mit Informationen und Angeboten rund um das Thema neue Impulse geben.

Auch Lehrer/innen sollen mit der Initiative angesprochen werden. Die Servicestelle versucht mit Fortbildungsangeboten und gebündelten Informationen Lehrer/innen bei der Planung von Wintersportwochen zu unterstützen. Das argumentiert Bildungsministerin Claudia Schmied folgendermaßen:

Die Teilnahme an einer Wintersportwoche steigert bei Jugendlichen das Selbstwertgefühl. Gemeinsame Aktivitäten, Abenteuer und Erlebnisse stärken das Gruppengefühl und die Klassengemeinschaft. Durch die gute Ausbildung der begleitenden Pädagoginnen und Pädagogen können die Schülerinnen und Schüler verschiedene Wintersportarten ausprobieren und erlernen, was oft die Familie nicht ermöglichen kann. (Pressekonferenz 2011, S. 2)

Obmann der Bundessparte Tourismus und Freizeitwirtschaft (WKÖ), Hans Schenner ist überzeugt, „mit der Servicestelle den richtigen Schritt gesetzt zu haben, um die Rückgänge bei Wintersportwochen zu stoppen.“ (Pressekonferenz 2011, S.3)

Sein Ziel ist es die Schüler/innen/anzahl innerhalb der nächsten fünf Jahre von derzeit unter 150.000 auf wieder 200.000 pro Jahr zu erhöhen.

Auch eine von Karmasin (2007, S. 2) durchgeführte Motivforschung über die Bedeutung von Wintersportwochen bestätigt deren Wichtigkeit:

„Wintersportwochen stellen also ein wichtiges Beeinflussungsinstrument dar, um zukünftige Winterurlauber und Skifahrer zu ‚produzieren‘.“

Als Entscheidungs- und Beeinflussungsinstanzen für die Existenz bzw. den Erfolg von Wintersportwochen gelten Lehrer/innen und Schule, Schüler/innen und Eltern. Ebenso

spielt das soziokulturelle Umfeld aus Medien, Wirtschaft und staatlichen Instanzen eine Rolle.

An diesen Erkenntnissen soll nun die vorliegende Untersuchung anknüpfen, die sich mit Einstellungen und Motiven von Schülerinnen und Schülern der elften und zwölften Schulstufe auseinandersetzt.

4 EMPIRISCHER TEIL

4.1 Untersuchungsdesign

In diesem Kapitel werden die theoretischen Grundlagen der durchgeführten empirischen Studie dargestellt. Es wird auf die Relevanz der Untersuchung, die Stichprobenzusammensetzung sowie den Aufbau des Fragebogens eingegangen. Anschließend werden die Aufbereitung des Datenmaterials, die Untersuchungsgruppen und die Formulierung der Forschungshypothesen besprochen. Abgeschlossen wird das Kapitel von der Prüfstatistik, in der die Vorgehensweise bei der statistischen Auswertung erklärt wird.

4.1.1 Relevanz der Untersuchung

Peter Schröcksnadel spricht als Präsident des Österreichischen Skiverbandes in einer Pressekonferenz über Wintersportwochen als Basis für den Wintersport:

Der Österreichische Skiverband bemüht sich seit vielen Jahren intensiv um die Wintersportwochen an Schulen als „größte Schischule Österreichs“, und das ist auch mir persönlich ein Anliegen. Wir wollen erreichen, dass wieder jedes Kind zumindest einmal während seiner Schulzeit an einer Wintersportwoche teilnehmen kann. Im Hinblick auf die Diversifizierung des Freizeitverhaltens wird es immer wichtiger, Kinder mit dem Schneesport vertraut zu machen. Die Bedeutung der Wintersportwochen für die Volkswirtschaft, und für die Gesundheit kann gar nicht genug betont werden. Österreich kann als Wintersportnation und als Winterdestination nur authentisch sein, wenn der Schisport in Österreich auch gelebt wird. Und dies beginnt bei den Kindern. (Schröcksnadel, 2011, S.3)

Gerade im Wiener Raum hat allerdings die Wintersportwoche in den letzten Jahren anscheinend an Bedeutung verloren, da sie von immer weniger Schulen durchgeführt wird.⁵

Es ist nicht mehr selbstverständlich, dass jedes Kind Skifahren von den Eltern lernt und somit einen Zugang zum Wintersport vermittelt bekommt. Die Wintersportwoche in der Schule stellt also eine gute Möglichkeit für Schülerinnen und Schüler dar, diese Sportart kennenzulernen. Ein Rückgang der Wintersportwochen könnte sich weiterführend auf den gesamten Wintersport in Österreich auswirken und somit auch wirtschaftliche Folgen mit sich bringen.

Diese Überlegungen waren Anlass für die vorliegende Studie, in der untersucht werden soll, ob ein Zusammenhang zwischen der Einstellung zum Wintersport im Allgemeinen und der Teilnahme an einer oder mehreren Wintersportwochen im Zuge einer Schulveranstaltung besteht.

Da bereits Studien über Einstellung, Motive und Zufriedenheit von Schülerinnen und Schülern gegenüber Wintersportwochen vorliegen, soll in der folgenden Untersuchung auf die Motive zum Wintersport im Allgemeinen eingegangen werden und erhoben werden, ob darin Unterschiede zwischen den unterschiedlichen Schultypen, Geschlechtern und Ausbildungsgraden der Eltern bestehen.

4.1.2 Untersuchungsmethode

Um die Einstellung und Motive von Schülerinnen und Schülern zu untersuchen, erschien die Methode der schriftlichen Befragung am geeignetsten.

4.1.3 Fragebogen

Der Fragebogen, der in Anlehnung an die Autoren Turek (2008) und Dallinger (2010) erstellt wurde, umfasst vier Seiten mit insgesamt 16 Fragen.⁶

Da die Untersuchung während der Unterrichtszeit stattfand und die möglicherweise nicht allzu große Ausfüllbereitschaft der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt werden sollte,

⁵ siehe Kapitel 2.2.2

⁶ siehe Anhang

war es eine Anforderung an die Zusammenstellung des Fragenkonzepts, möglichst rasch durchführbar zu sein. Aus diesen Gründen ist der Fragebogen eher kurz gehalten und enthält fast ausschließlich geschlossene Fragen, die eine schnelle Beantwortbarkeit sowie eine übersichtliche Vergleichbarkeit der Antworten gewährleisten sollen.

Zu Beginn – in Frage eins bis drei – werden soziodemografischen Daten (Geschlecht, Schultyp, Ausbildung der Eltern) erhoben.

Die Frage vier beschäftigt sich mit der Wichtigkeit verschiedener Lebensbereiche, wobei Zuordnungsantworten über eine sechsstufige Bewertungsskala von ‚gar nicht wichtig‘ bis ‚sehr wichtig‘ zur Auswahl stehen.

In den Fragen fünf bis elf werden die Schülerinnen und Schüler nach ihrem Sporttreiben außerhalb der Schulzeit sowie nach ihren Wintersportgewohnheiten befragt.

Für die Personen, die bei Frage sechs angeben, dass sie weder Skifahren noch Snowboarden können, geht der Fragebogen bei Frage fünfzehn weiter.

Frage zwölf ist nur von denjenigen Probanden auszufüllen, die angeben, nicht an Wintersportwochen teilgenommen zu haben. Es gilt mit verschiedenen Aussagen, die mit den Auswahl an Antwortmöglichkeiten⁷ anzukreuzen sind, und einem Feld für eine mögliche offene Antwort herauszufinden, was die Gründe für die Nichtteilnahme waren.

Im Folgenden wird nach der Anzahl an Teilnahmen bei Wintersportwochen gefragt sowie Aussagen zur Wintersportwoche zur Wahl gestellt, bei denen lediglich zutreffende gekennzeichnet werden sollen.

Die letzten beiden Fragenkomplexe setzen sich mit den persönlichen Motiven der Schülerinnen und Schüler auf Wintersportwochen und im Wintersport allgemein auseinander. Dabei steht den Testpersonen jeweils eine sechsstufige Skala mit folgenden Antwortmöglichkeiten zur Verfügung.

- trifft voll zu
- trifft überwiegend zu
- trifft eher zu
- trifft eher nicht zu
- trifft überwiegend nicht zu
- trifft gar nicht zu

⁷ siehe unten

4.2 Untersuchungsdurchführung

4.2.1 Die Befragung

Die Datenerhebung fand im Mai und Juni 2014 an Schülerinnen und Schülern der elften und zwölften Schulstufe statt. Befragt wurden Bundesschulen in Wien, die aus formalen Gründen namentlich nicht angeführt werden.

Es wurden zur Untersuchung bewusst ausschließlich die elften und zwölften Schulstufen herangezogen, da bei diesen die Wintersportwochen - falls sie daran teilgenommen haben – meist schon einige Jahre zurückliegen. Somit konnten nicht nur ihre Einstellungen gegenüber Wintersportwochen als Schulveranstaltungen und dem Wintersport im Allgemeinen erhoben, sondern auch die etwaigen Zusammenhänge ermittelt werden.

Zudem unterscheidet sich die vorliegende Arbeit mit der Auswahl der Untersuchungsgruppe von bereits vorhandenen Studien mit ähnlichen Themen.

Außerdem wurden bewusst verschiedene Schultypen mit ganz unterschiedlichem Klientel gewählt, damit sehr weit gefächerte Zugänge zum Thema Wintersport in die Untersuchung mit einfließen.

Das Aushändigen der Fragebögen an die Schülerinnen und Schüler erfolgte durch persönliche Übergabe oder durch eingeschulte Lehrerinnen und Lehrer.

Da das Fragenkonzept – wie bereits in Kapitel 3.1.3 erläutert wird – eher einfach gewählt wurde, verlief die Befragung weitgehend problemlos. Es wurden lediglich einige Bögen nicht zur Gänze ausgefüllt, was jedoch in der Auswertung mit der jeweiligen Angabe der Stichprobengröße bei den einzelnen Fragen berücksichtigt wurde.

Möglicherweise wurde die vierte Seite des Fragebogens, der auf zwei Blätter doppelseitig gedruckt ist, von einigen Testpersonen übersehen.

Schließlich wurde die Befragung nach knapp vier Wochen mit einer Anzahl von 299 ausgefüllten Fragebögen beendet.

4.2.2 Hypothesen

Im Zuge der Recherchen wurden 23 Hypothesen formuliert, wobei 18 auf Unterschied und 5 auf Zusammenhang zu prüfen waren.

4.2.2.1 Hypothesen zu Prüfung auf Unterschiede

Vergleichshypothesen zum Thema Geschlecht

- Nullhypothese 1: Es besteht kein Unterschied zwischen den Geschlechtern in Bezug auf die Wichtigkeit von Sport in ihrem Leben.
- Nullhypothese 2: Es besteht kein Unterschied zwischen den Geschlechtern in Bezug auf die Wichtigkeit von Skifahren/ Snowboarden in ihrem Leben.
- Nullhypothese 3: Es besteht kein Unterschied zwischen den Geschlechtern in Bezug auf die Sportausübung außerhalb der Schulzeit.
- Nullhypothese 4: Es besteht kein Unterschied zwischen den Geschlechtern in Bezug auf die Anzahl der Wintersporttage im Jahr.
- Nullhypothese 5: Es besteht kein Unterschied zwischen den Geschlechtern in Bezug auf die Anzahl der als Schulveranstaltung absolvierten Wintersportwochen.
- Nullhypothese 6: Es besteht kein Unterschied zwischen den Geschlechtern bezüglich der Einstellungen und Motive zu Wintersportwochen.
- Nullhypothese 7: Es besteht kein Unterschied zwischen den Geschlechtern in Bezug auf die persönlichen Motive im Wintersport.

Vergleichshypothesen zum Thema Schultypen

- Nullhypothese 8: Es besteht kein Unterschied zwischen den Schultypen in Bezug auf die Wichtigkeit von Sport in ihrem Leben.

- Nullhypothese 9: Es besteht kein Unterschied zwischen den Schultypen in Bezug auf die Wichtigkeit von Skifahren/ Snowboarden in ihrem Leben.
- Nullhypothese 10: Es besteht kein Unterschied zwischen den Schultypen in Bezug auf die Sportausübung außerhalb der Schulzeit.
- Nullhypothese 11: Es besteht kein Unterschied zwischen den Schultypen in Bezug auf die Anzahl der Wintersporttage im Jahr.
- Nullhypothese 12: Es besteht kein Unterschied zwischen den Schultypen in Bezug auf die Anzahl der als Schulveranstaltung absolvierten Wintersportwochen.
- Nullhypothese 13: Es besteht kein Unterschied zwischen den Schultypen bezüglich der Einstellungen und Motive zu Wintersportwochen.
- Nullhypothese 14: Es besteht kein Unterschied zwischen den Schultypen in Bezug auf die persönlichen Motive im Wintersport.

Weitere bedeutende Hypothesen für die vorliegende Studie

- Nullhypothese 15 Es besteht kein Unterschied zwischen dem Ausbildungsstand der Eltern mit bzw. ohne Matura bezüglich der Anzahl der Schneetage pro Jahr.
- Nullhypothese 16 Es besteht kein Unterschied zwischen dem Ausbildungsstand der Eltern mit bzw. ohne Matura bezüglich der Anzahl der absolvierten Wintersportwochen.
- Nullhypothese 17: Es gibt keinen Unterschied zwischen Schülerinnen und Schülern, die der Aussage „Nach der Wintersportwoche war ich mehr Skifahren/Snowboarden als vorher“ zustimmen und jenen die es nicht tun in Bezug auf die Anzahl der absolvierten Wintersportwochen.

Nullhypothese 18: Es gibt keinen Unterschied zwischen Schülerinnen und Schülern, die der Aussage „Ich habe die auf der Wintersportwoche neu gelernte Sportart später noch einmal probiert“ zustimmen und jenen die es nicht tun in Bezug auf die Anzahl der absolvierten Wintersportwochen.

4.2.2.2 Hypothesen zur Prüfung auf Zusammenhänge

Nullhypothese 19: Es besteht kein Zusammenhang zwischen der Anzahl der Wintersporttage pro Jahr und

- der Sportausübung außerhalb der Schulzeit
- der Anzahl der absolvierten Wintersportwochen.

Nullhypothese 20: Es besteht kein Zusammenhang zwischen der Anzahl der absolvierten Wintersportwochen und der Zustimmung zu den Einstellungen und Motiven auf einer Wintersportwoche.

Nullhypothese 21: Es besteht kein Zusammenhang zwischen der Anzahl der absolvierten Wintersportwochen und der Zustimmung zu den persönlichen Motiven im Wintersport allgemein.

Nullhypothese 22: Es besteht kein Zusammenhang zwischen der Zustimmung der Schülerinnen und Schüler zum Fitnessmotiv auf den Wintersportwochen als Schulveranstaltung und im Wintersport allgemein.

Nullhypothese 23: Es besteht kein Zusammenhang zwischen der Zustimmung der Schülerinnen und Schüler zum Spaßmotiv auf den Wintersportwochen als Schulveranstaltungen und im Wintersport allgemein.

4.2.3 Prüfstatistik

Die erhobenen Daten wurden mit Hilfe des Statistikprogramms SPSS („Statistical Package for the Social Sciences“) Version 22 ausgewertet. Die bei der Darstellung der Ergebnisse verwendeten Tabellen und Diagramme wurden mittels Microsoft Office Excel 2010 und Microsoft Office Word 2010 erstellt und weiterverarbeitet.

Bei der Auswertung der vorliegenden Untersuchung wurde sowohl mit beschreibender Statistik als auch mit Prüfstatistik gearbeitet. Die beschreibende Statistik zielt auf eine Darstellung und Beschreibung von Untersuchungsergebnissen mittels Tabellen, Grafiken und Maßzahlen ab. Bei der Prüfstatistik werden statistischen Kennwerte verglichen und geprüft, ob sich diese voneinander überzufällig (signifikant) unterscheiden. Das gilt gleichermaßen für die Prüfung auf Zusammenhänge.

Die Prüfstatistik soll verlässliche Aussagen über Sachverhalte und Personengruppen ermöglichen, ohne diese in vollem Umfang untersucht zu haben, indem von der Stichprobe auf die Grundgesamtheit geschlossen wird. Dieser Induktionsschluss lässt nur Wahrscheinlichkeitsaussagen zu, die ungenau bzw. mit einem Risiko verbunden sein können, welches durch die statistische Absicherung auf einem festgelegten Signifikanzniveau α von 5 Prozent angegeben wird (Bässler, 1989).

Folglich können bei Signifikanzwerten von $\leq 0,05$ die Nullhypothese verworfen und die Alternativhypothese angenommen werden. Ist das Ergebnis nicht signifikant, so muss die H_0 beibehalten werden.

In der vorliegenden Untersuchung erfolgte die Signifikanzprüfung (statistische Absicherung) zur Überprüfung der Hypothesen auf Unterschiede auf dem 5% - Niveau. Die Irrtumswahrscheinlichkeit liegt also fünf Prozent, wonach im Mittel in fünf von hundert Fällen ein Fehlurteil gefällt werden könnte (Bässler, 1989).

4.2.3.1 Prüfung auf Unterschied zwischen zwei Stichproben

Im Zuge der vorliegenden Untersuchung wurden fast ausschließlich intervallskalierte Testvariablen mittels statistischer Verfahren auf signifikanten Unterschied geprüft.

Da die Prüfung auf Normalverteilung aufgrund der Stichprobengröße vernachlässigt werden kann, werden die Mittelwerte anhand des t-Tests für unabhängige Stichproben verglichen und anschließend interpretiert.

Dieses Verfahren wird für sämtliche Prüfungen auf Unterschiede angewendet.

4.2.3.2 Prüfung auf Zusammenhänge zwischen zwei Stichproben

Für die Überprüfung der Zusammenhangshypothesen wurde der Maßkorrelationskoeffizient nach Pearson herangezogen. Um die Stärke der Zusammenhänge zu quantifizieren, ist die Interpretation des Korrelationskoeffizienten von Bedeutung. Bühl (2008) gibt folgende in Tabelle eins dargestellte Unterteilung an:

Tabelle 1: Interpretation der Korrelationskoeffizienten

Wert	Interpretation
bis 0,2	sehr geringe Korrelation
bis 0,5	geringe Korrelation
bis 0,7	mittlere Korrelation
bis 0,9	hohe Korrelation
über 0,9	sehr hohe Korrelation

Quelle: Bühl, 2008, S. 346

Das Vorzeichen des Maßkorrelationskoeffizienten r gibt die Richtung des Zusammenhanges an:

$r = -1$ Es besteht ein negativer Zusammenhang, d.h. ein streng lineares Gegensatzverhältnis. Hohe Messwerte von X treten stets mit niedrigen Y-Werten gepaart auf.

$r = 0$ Die Variablen stehen in keinem statistischen Zusammenhang, sondern streuen unabhängig voneinander.

$r = +1$ drückt einen positiven, streng linearen Zusammenhang beider Variablen aus (Bässler, 1989).

4.3 Datenreduktion

Im folgenden Kapitel werden einige Variablen zusammengefasst und Themenblöcke gebildet, die dann mittels Faktorenanalyse überprüft wurden. Dabei lag der kritische Wert für die Faktorladungen bei 0,5 und darüber. Bühl und Zöfel (2000, S 451) beschreiben die Faktorenanalyse wie folgt:

Die Faktorenanalyse ist ein Verfahren, das eine größere Anzahl von Variablen anhand der gegebenen Fälle auf eine kleinere Anzahl unabhängiger Einflussgrößen, Faktoren genannt, zurückführt. Dabei werden diejenigen Variablen, die untereinander stark korrelieren, zu einem Faktor zusammengefasst. Variablen aus verschiedenen Faktoren korrelieren untereinander gering. Ziel der Faktorenanalyse ist es also, solche Faktoren zu ermitteln, welche die beobachteten Zusammenhänge zwischen den gegebenen Variablen möglichst vollständig erklären.

Anschließend wurden die Variablen einer Reliabilitätsanalyse unterzogen, bei der nach verschiedenen Kriterien geprüft wird, welche Einzelaufgaben (Items) sich für den Gesamttest als brauchbar erweisen (Bühl & Zöfel, 2000).

Ein Cronbach-Alpha-Wert über 0,6 bestätigt eine zulässige Zusammenfassung der Aussagen.

In der vorliegenden Untersuchung wurde bei der Datenreduktion folgendermaßen vorgegangen: Alle Aussagen eines Themenkomplexes wurden zunächst einer Faktorenanalyse unterzogen. Anschließend wurden alle Items, die zu einem Faktor hohe Ladungen aufwiesen, noch einmal getrennt von den anderen untersucht und somit der Cronbach-Alpha-Wert sowie die erklärte Varianz in Bezug auf den jeweiligen Faktor festgestellt.

4.3.1 Einstellung und Motive auf Wintersportwochen

Ein Teil des Fragebogens⁸ diente dazu, die Einstellung und Motive der untersuchten Schülerinnen und Schüler hinsichtlich der Wintersportwochen als Schulveranstaltung zu erheben.

Im Zuge der Datenreduktion konnten drei der insgesamt zehn Aussagen zum Faktor Fitness zusammengefasst werden. Dieser Faktor vereint die Bedeutung von Gesundheit, Fitness und Natur.

Tabelle 2: Faktoren- und Reliabilitätsanalyse Fitness auf Wintersportwochen

Einstellungen/ Motive Wintersportwochen	Faktor- ladung	% der Varianz	Cronbach Alpha
An einer Winterssportwoche ist mir wichtig etwas für die Gesundheit zu tun	0,889	73,011	0,815
An einer Wintersportwoche ist mir wichtig mich fit zu halten/ in Form zu bringen	0,883		
An einer Wintersportwoche ist mir wichtig, Sport an der frischen Luft zu betreiben	0,778		

Aus Tabelle zwei ist ersichtlich, dass der extrahierte Faktor rund 73 Prozent der Varianz hinsichtlich Fitness klärt und einen Cronbach Alpha-Wert von 0,815 aufweist, was auf eine große Übereinstimmung hindeutet.

Zwei weitere Aussagen schlossen sich zu einem zweiten Faktor zusammen, der den Wunsch nach Wintersportwochenalternativen ausdrückt und in Tabelle drei aufgezeigt wird.

⁸ siehe Anhang

Tabelle 3: Faktoren- und Reliabilitätsanalyse Wintersportalternative

Einstellungen/ Motive Wintersportwochen	Faktor- ladung	% der Varianz	Cronbach Alpha
Ich habe mehr Interesse an einer Sommersportwoche	0,889	74,126	0,650
Statt der normalen Wintersportwoche sollte es eine alternative Wintersportwoche mit anderen Sportarten (wie z.B. Schneeschuhwandern) geben	0,883		

Die Aussagen zwei, drei, vier, sechs und acht konnten keinem Faktor eindeutig zugeordnet werden und erhielten deshalb mittels Datenreduktion keine Berücksichtigung.

4.3.2 Motive im Wintersport allgemein

Auch hier konnten drei der zehn Items zum Faktor Fitness zusammengeschlossen werden. Dieser misst, welche Bedeutung der Gesundheitsaspekt im Wintersport für die untersuchten Schülerinnen und Schüler hat. Tabelle vier zeigt die einzelnen Faktorladungen, den Anteil der Varianz sowie den ermittelten Cronbach-Alpha-Wert.

Tabelle 4: Faktoren- und Reliabilitätsanalyse Fitness im Wintersport allgemein

Motive im Wintersport allgemein	Faktor- Ladung	% der Varianz	Cronbach Alpha
Mit Skifahren/ Snowboarden kann ich etwas zu meiner Gesundheit beitragen	0,850	64,870	0,772
Am Skifahren/ Snowboarden gefällt mir, dass man sich an der frischen Luft bewegt	0,798		
Ich betreibe Wintersport, weil ich mich fit halten will	0,765		

Die sieben weiteren Aussagen⁹, die ebenfalls im Themenbereich Motive im Wintersport einzugliedern wären, konnten aufgrund unterschiedlicher Ladungen und zu niedrigem Cronbach-Alpha-Wert nicht zu einem Faktor zusammengefasst werden.

⁹ Aussagen 1,3,5,6,7,8,9,

4.4 Ergebnisse und Interpretation

In diesem Kapitel werden die ausgewerteten Daten detailliert dargestellt und mittels Grafiken und Tabellen veranschaulicht. Die Untersuchungsergebnisse werden analysiert und interpretiert sowie die in Kapitel 3.2.2 formulierten Hypothesen anhand der statistischen Prüfverfahren verifiziert bzw. falsifiziert.

4.4.1 Soziodemografische Daten

4.4.1.1 Geschlecht

Von den 299 Befragten sind 118 männlich, 178 weiblich und drei Personen haben keine Angabe über ihr Geschlecht gemacht. Mit einem Anteil von 60 Prozent haben deutlich mehr Schülerinnen als Schüler an der Studie teilgenommen. Das könnte darauf zurückzuführen sein, dass zur Untersuchung unter anderem eine Schule mit Schwerpunkt auf Kindergartenpädagogik herangezogen wurde, die von deutlich mehr Mädchen als Buben besucht wird.

In Abbildung vier wird die Verteilung der Geschlechter grafisch dargestellt.

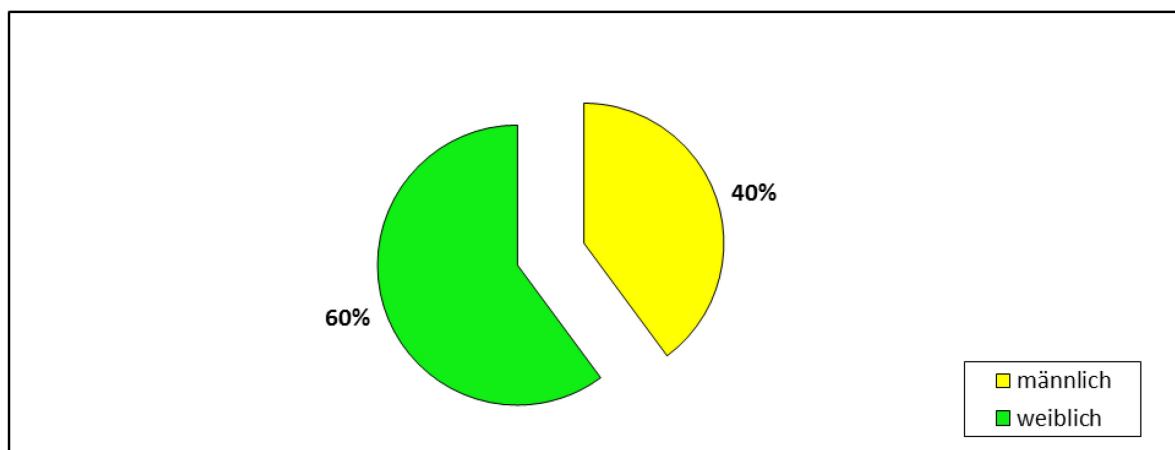


Abbildung 4: Zusammensetzung der Stichprobe differenziert nach Geschlecht, Angaben in Prozent (n = 296)

4.4.1.2 Schultyp

Die Stichprobe setzt sich aus Personen zusammen, die entweder eine allgemein bildende höhere Schule (AHS) oder eine berufsbildende mittlere und höhere Schule (BMHS) besuchen. Abbildung fünf zeigt die Verteilung der Stichprobe auf die beiden Schultypen.

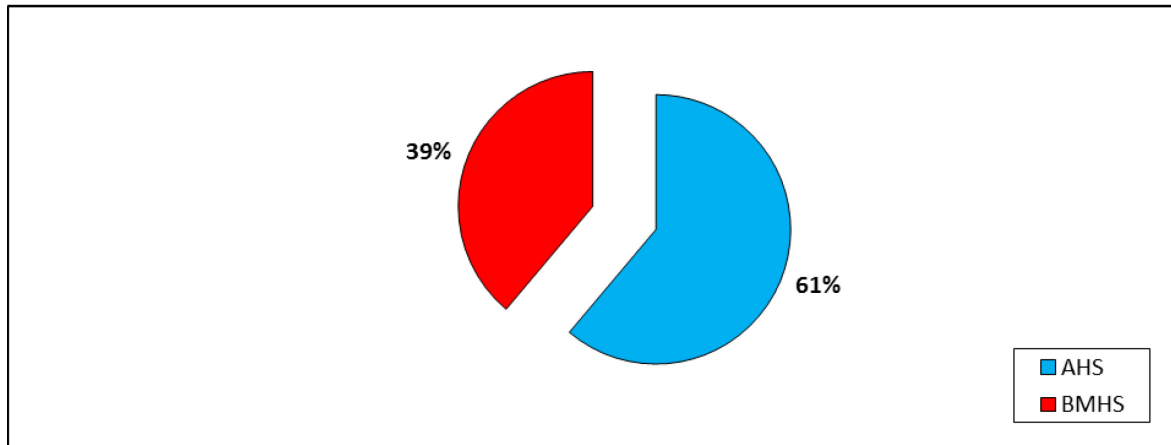


Abbildung 5: Zusammensetzung der Stichprobe differenziert nach Schultypen, Angaben in Prozent (n = 296)

Abbildung fünf verdeutlicht, dass der größere Teil (181 Personen, 61%) von Schülerinnen und Schülern einer AHS gebildet wird, während insgesamt 115 der teilnehmenden Personen (39%) eine BMHS besuchen.

4.4.1.3 Ausbildung der Eltern

Im Fragebogen wurde nach der höchsten abgeschlossenen Ausbildung der Eltern der Schülerinnen und Schüler gefragt, wobei mehrere Antwortmöglichkeiten zur Wahl standen, die gesondert für Vater und Mutter ausgefüllt werden konnten.

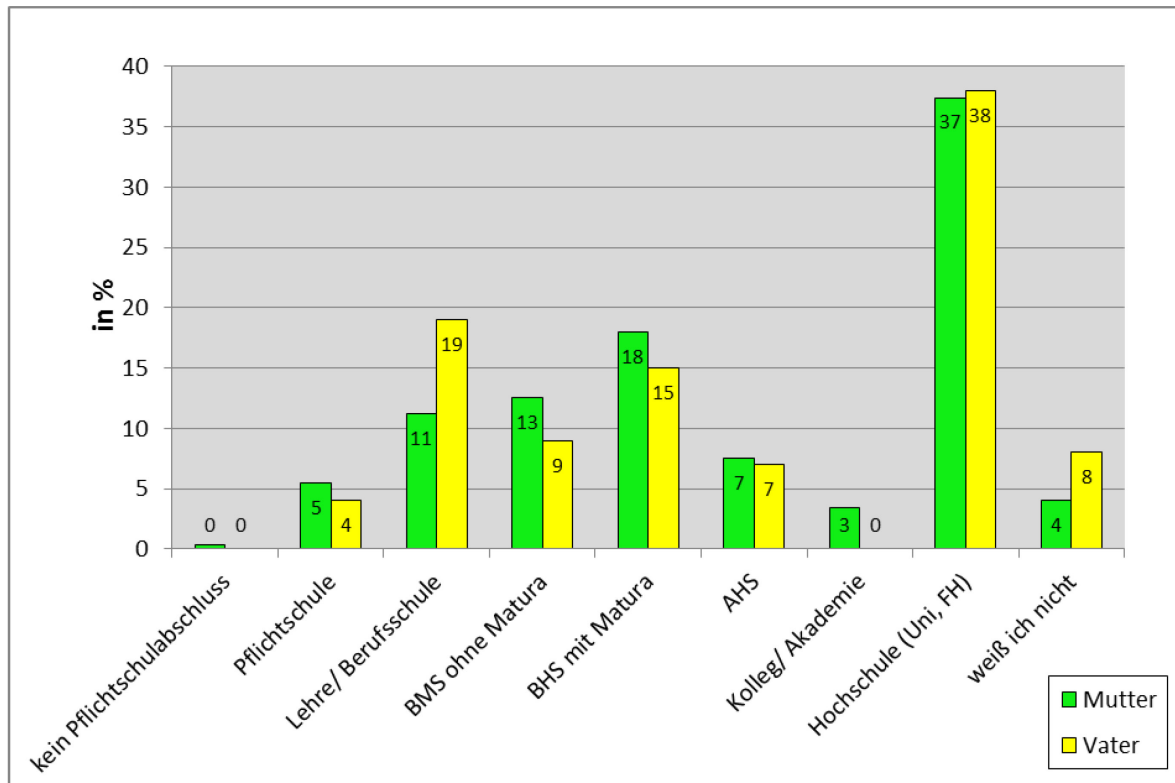


Abbildung 6: Höchste abgeschlossene Ausbildung der Eltern, Angaben in Prozent (n_{Mutter} = 294; n_{Vater} = 289)

In Abbildung sechs sind die höchsten abgeschlossenen Ausbildungen der Mütter und Väter im Vergleich zu sehen. Dabei fällt auf, dass der größte Anteil mit 37 Prozent bei den Müttern und 38 Prozent bei den Vätern einen Hochschul-Abschluss an einer Universität oder Fachhochschule absolviert hat.

Der auffälligste Unterschied ist im Bereich Lehre/ Berufsschule mit 19 Prozent bei den Vätern und nur 11 Prozent bei den Müttern zu verzeichnen.

Während 8 Prozent der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler angaben, dass sie über die höchste abgeschlossene Ausbildung ihres Vaters nicht Bescheid wissen, waren es bei den Müttern 4 Prozent.

Hinzu kommt, dass von zehn Personen keine Angabe über die Ausbildung des Vaters gemacht wurde und von fünf keine über die der Mutter.

Um den Bildungsstand der Eltern für die weitere Auswertung anschaulicher zu gestalten, wurden die unterschiedlichen Ausbildungsstufen in zwei Gruppen zusammengefasst. In die Gruppe „mit Matura“ fallen alle Teilnehmer der Stichprobe, bei denen zumindest ein Elternteil die Matura absolviert hat, alle weiteren werden in der Gruppe „ohne Matura“ zusammengefasst.

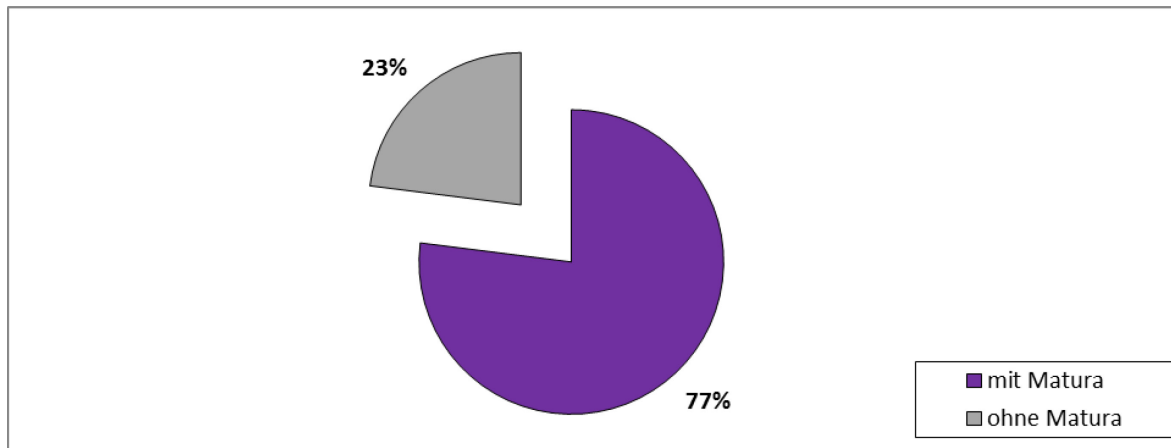


Abbildung 7: Ausbildung der Eltern mit/ ohne Matura, Angaben in Prozent (n = 287)

Abbildung sieben zeigt, dass nach oben beschriebener Klassifizierung 77 Prozent der untersuchten Schülerinnen und Schüler zumindest einen Elternteil mit Matura haben.

4.4.2 Wichtigkeit der einzelnen Lebensbereiche

Im diesem Kapitel wird die Wichtigkeit und Bedeutung der Sportarten Skifahren bzw. Snowboarden in Relation zu verschiedenen Lebensbereichen untersucht.

Folgende acht Bereiche sollen entsprechend ihrer Wichtigkeit mit einer sechsstufigen Skala von ‚gar nicht wichtig‘ bis ‚sehr wichtig‘ bewertet werden.

- Familie
- Freunde
- Schule
- Freizeit
- Sport
- Skifahren/ Snowboarden
- Religion
- Politik

Die nachfolgenden Abbildungen acht und neun zeigen einen Vergleich der Mittelwerte der einzelnen Lebensbereiche, wobei die männlichen und weiblichen Bewertungen der Allgemein Bildenden Höheren Schulen und diejenigen der Berufsbildenden Mittleren und Höheren Schulen gesondert dargestellt werden.

Drei Personen aus der Stichprobe enthielten sich der Angabe, daher wird von einer Grundgesamtheit von n=296 ausgegangen.

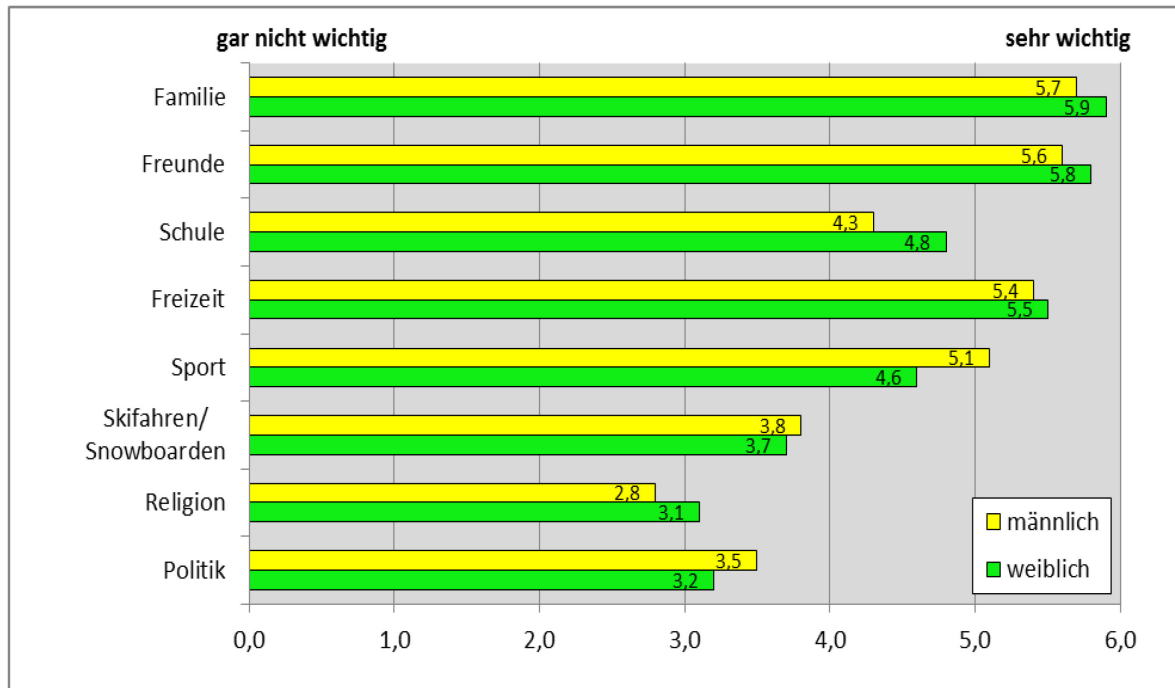


Abbildung 8: Darstellung der Wichtigkeit der einzelnen Lebensbereiche differenziert nach Geschlecht, Vergleich der Mittelwerte (n=296)

In beiden Gruppen erhält der Bereich Familie mit einer mittleren Bewertung von 5,86 bzw. 5,68 die höchste Priorität. Knapp darunter werden ebenfalls von beiden Gruppen die Bereiche Freunde und Freizeit eingestuft.

Insgesamt fällt auf, dass die Reihung der beiden Vergleichsgruppen mit Ausnahme der Bereiche Schule und Sport ident ist. Während die Mädchen Schule mit einem durchschnittlichen Wert von 4,84 vor Sport mit 4,55 einordnen, bewerten die teilnehmenden Buben Sport mit 5,11 höher als Schule mit 4,31.

Von beiden Gruppen wird Skifahren bzw. Snowboarden an sechster Stelle mit 3,71 bzw. 3,82 Punkten gereiht.

Die Bereiche Politik und Religion erhalten in der Wichtigkeitsskala die geringsten Bewertungen.

Tabelle fünf zeigt noch einmal eine Gegenüberstellung der Rangreihen der einzelnen Lebensbereiche von Schülerinnen und Schülern nach ihrer Wichtigkeit geordnet. Wie

bereits erwähnt, sind die Unterschiede sehr gering – lediglich die Aspekte Schule und Sport werden in umgekehrter Reihenfolge angeführt.

Tabelle 5: Rangreihe (nach Mittelwert je Bereich) der einzelnen Lebensbereiche nach Wichtigkeit, nach Vergleichsgruppen getrennt (n weiblich = 178; n männlich = 118)

	Rangreihe weiblich (Mittelwert)	Rangreihe männlich (Mittelwert)
1	Familie (5,86)	Familie (5,68)
2	Freunde (5,76)	Freunde (5,64)
3	Freizeit (5,50)	Freizeit (5,39)
4	Schule (4,84)	Sport (5,11)
5	Sport (4,55)	Schule (4,31)
6	Skifahren/ Snowboarden (3,71)	Skifahren/ Snowboarden (3,82)
7	Politik (3,18)	Politik(3,53)
8	Religion (3,07)	Religion (2,83)

(1...gar nicht wichtig; 2...ziemlich unwichtig; 3...eher nicht wichtig; 4...eher wichtig; 5...ziemlich wichtig); 6... sehr wichtig)

H0/1: Es besteht kein Unterschied zwischen den Geschlechtern in Bezug auf die Wichtigkeit von Sport in ihrem Leben.

Der t-Test ergibt eine Signifikanz von 0,000 und liegt somit deutlich unter dem kritischen Wert von 0,05. Das bedeutet, dass den Schülern der Bereich Sport signifikant wichtiger ist den Schülerinnen.

Die Nullhypothese H0/1 kann somit verworfen und die Alternativhypothese angenommen werden. Es besteht ein signifikanter Unterschied zwischen den Geschlechtern in Bezug auf die Wichtigkeit von Sport in ihren Leben.

H0/2. Es besteht kein Unterschied zwischen den Geschlechtern in Bezug auf die Wichtigkeit von Skifahren/ Snowboarden in ihrem Leben.

Es wurde ebenfalls ein t-Test bei unabhängigen Stichproben durchgeführt, der eine Signifikanz von 0,586 ergab, welcher bei einem Signifikanzniveau von 0,05 die Annahme der Nullhypothese erfordert.

Somit wird die Nullhypothese H0/2 beibehalten.

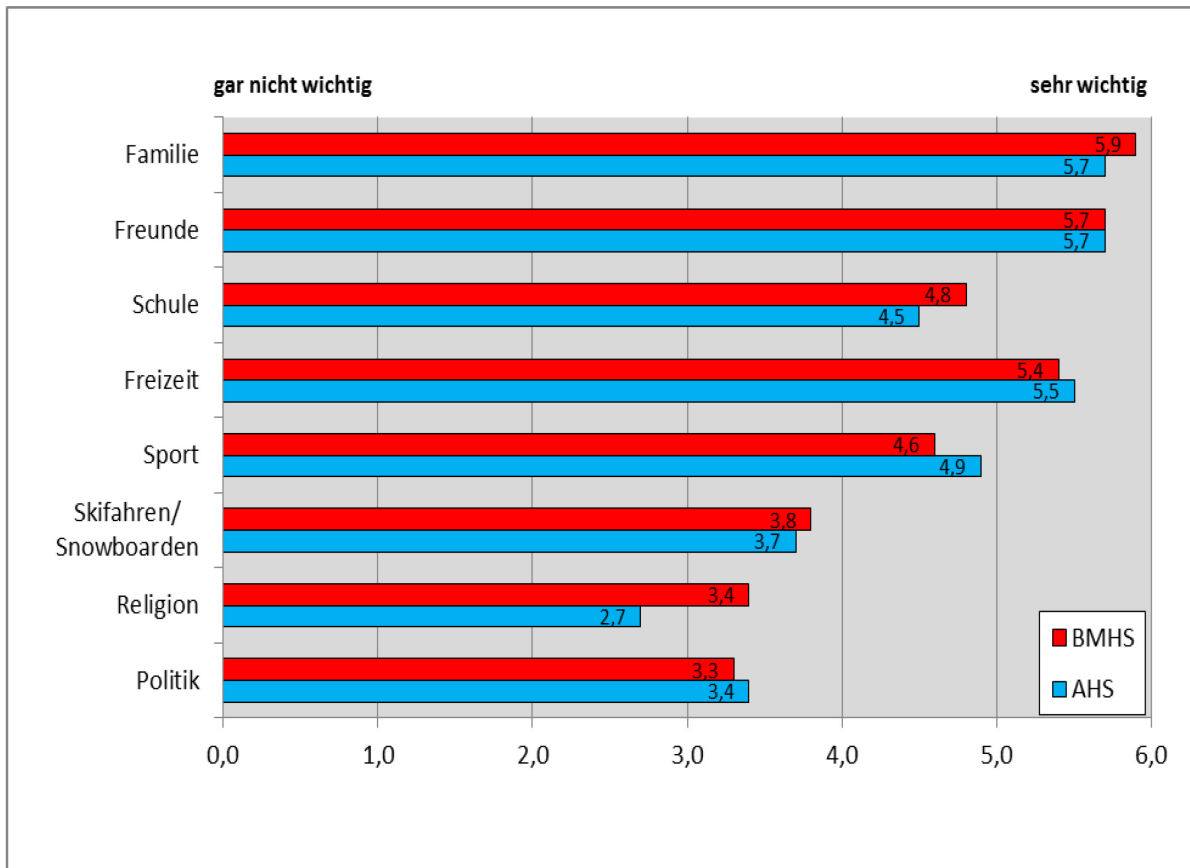


Abbildung 9: Darstellung der Wichtigkeit der einzelnen Lebensbereiche differenziert nach Schultypen, Vergleich der Mittelwerte (n=296)

Abbildung neun zeigt eine Gegenüberstellung der Bewertung der Schultypen AHS und BMHS von den einzelnen Lebensbereichen. Wie auch die männlichen und weiblichen Testpersonen beurteilen die Schülerinnen und Schüler der AHS und BMHS die Bereiche Schule und Sport mit unterschiedlicher Wichtigkeit. Während den AHS-Schülerinnen und Schülern Sport mit einer Bewertung von 4,87 eine größere Bedeutung zukommt als dem Bereich Schule mit 4,51, stufen die BMHS-Schülerinnen und Schüler Schule mit einem Mittelwert von 4,81 vor Sport mit 4,61 ein.

Die Bereiche Politik und Religion werden ebenfalls in umgekehrter Reihenfolge angeführt, wobei Religion mit 2,66 die niedrigste Bewertung von den AHS-Testpersonen erhält.

In Tabelle sechs wird die Rangreihenfolge der verschiedenen Bereiche dargestellt, wobei die Bewertungen der AHS- und BMHS-Schülerinnen und Schülern gegenübergestellt wird.

Tabelle 6: Rangreihe (nach Mittelwert je Bereich) der einzelnen Lebensbereiche nach Wichtigkeit, nach Vergleichsgruppen getrennt (n AHS = 181; n BMHS = 115)

	Rangreihe AHS (Mittelwert)	Rangreihe BMHS (Mittelwert)
1	Familie (5,72)	Familie (5,89)
2	Freunde (5,71)	Freunde (5,72)
3	Freizeit (5,51)	Freizeit (5,37)
4	Sport (4,87)	Schule (4,81)
5	Schule (4,51)	Sport (4,61)
6	Skifahren/ Snowboarden (3,70)	Skifahren/ Snowboarden (3,84)
7	Politik (3,35)	Religion(3,44)
8	Religion (2,66)	Politik (3,26)

(1...gar nicht wichtig; 2...ziemlich unwichtig; 3...eher nicht wichtig; 4...eher wichtig; 5...ziemlich wichtig; 6... sehr wichtig)

H0/8: Es besteht kein Unterschied zwischen den Schultypen in Bezug auf die Wichtigkeit von Sport in ihrem Leben.

Der t-Test bei unabhängigen Stichproben ergibt eine Signifikanz von 0,067 ergibt. Dieser Wert liegt knapp über dem kritischen Wert von 0,05 und deutet darauf hin, dass sich die Schultypen hinsichtlich der Wichtigkeit von Sport in ihrem Leben nicht signifikant unterscheiden.

Die Nullhypothese H0/8 kann also beibehalten werden.

H0/9: Es besteht kein Unterschied zwischen den Schultypen in Bezug auf die Wichtigkeit von Skifahren/ Snowboarden in ihrem Leben.

Es wird ebenfalls der T-Test bei unabhängigen Stichproben zur Auswertung herangezogen. Dieser weist einen Wert von $p = 0,479$ auf und liegt somit deutlich über dem Signifikanzniveau von 0,05.

Die Nullhypothese H0/9 wird folglich verifiziert – die Schultypen unterscheiden sich in der Einschätzung der Wichtigkeit von Skifahren bzw. Snowboarden nicht signifikant voneinander.

4.4.3 Sportverhalten

Frage fünf beschäftigt sich mit dem Ausmaß der Sportausübung der befragten Schülerinnen und Schüler außerhalb der Schulzeit. Die Ergebnisse werden in der nachfolgenden Abbildung präsentiert.

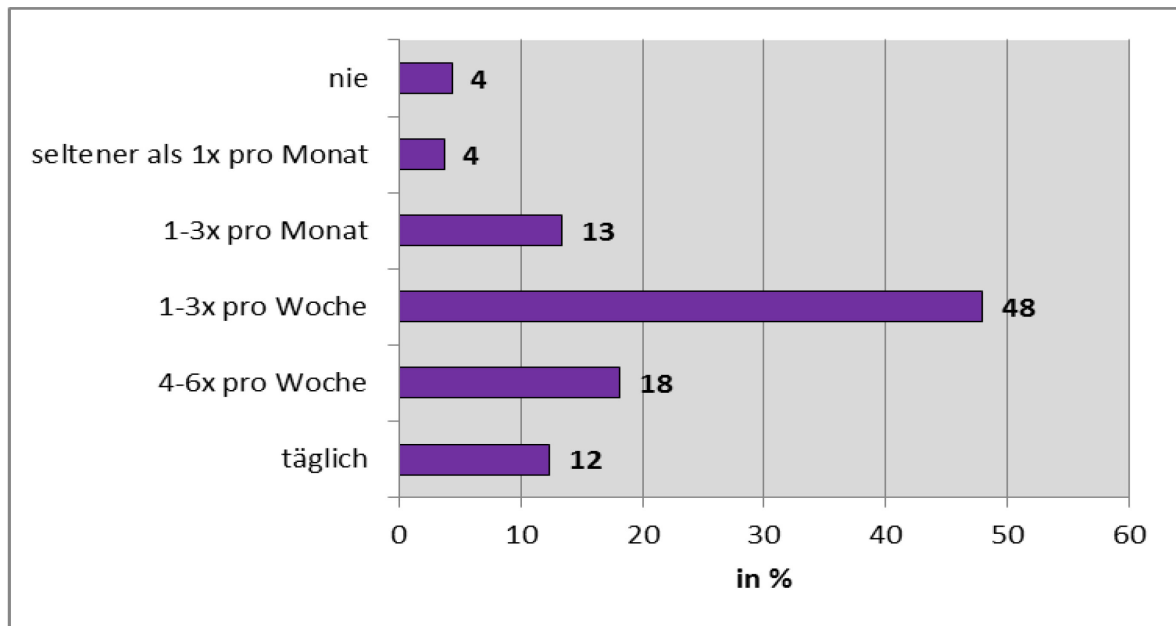


Abbildung 10: Ausmaß der Sportausübung außerhalb der Schulzeit, gesamte Stichprobe, Angaben in Prozent (n = 298)

Abbildung zehn zeigt, dass mehr als drei Viertel der befragten Personen mindestens einmal in der Woche außerschulisch einer sportlichen Tätigkeit nachkommen. Dieses Ergebnis stimmt auch mit einer Studie überein, die 2008 an Bundesschulen durchgeführt wurde.¹⁰

Fast die Hälfte der Stichprobe (48%) gab an, ein bis drei Mal pro Woche außerhalb der Schule Sport zu betreiben. Mit 18 % erhielt die Antwortmöglichkeit „vier bis sechs Mal pro Woche“ die zweitmeiste Zustimmung.

Eine annähernd gleichmäßige Verteilung zeigt sich bei jenen Personen, die täglich in ihrer Freizeit Sport betreiben (12%) im Vergleich zu jenen, die sich ein bis drei Mal pro Monat sportlich betätigen (13%).

¹⁰ vgl. Turek, 2008, S. 80.

Die Antworten „seltener als einmal pro Monat“ und „nie“ wurden von jeweils vier Prozent der befragten Personen gewählt.

Im Folgenden soll nun aufgezeigt werden, wie sich das Ausmaß der Sportausübung bei den Geschlechtern bzw. bei den untersuchten Schultypen unterscheidet.

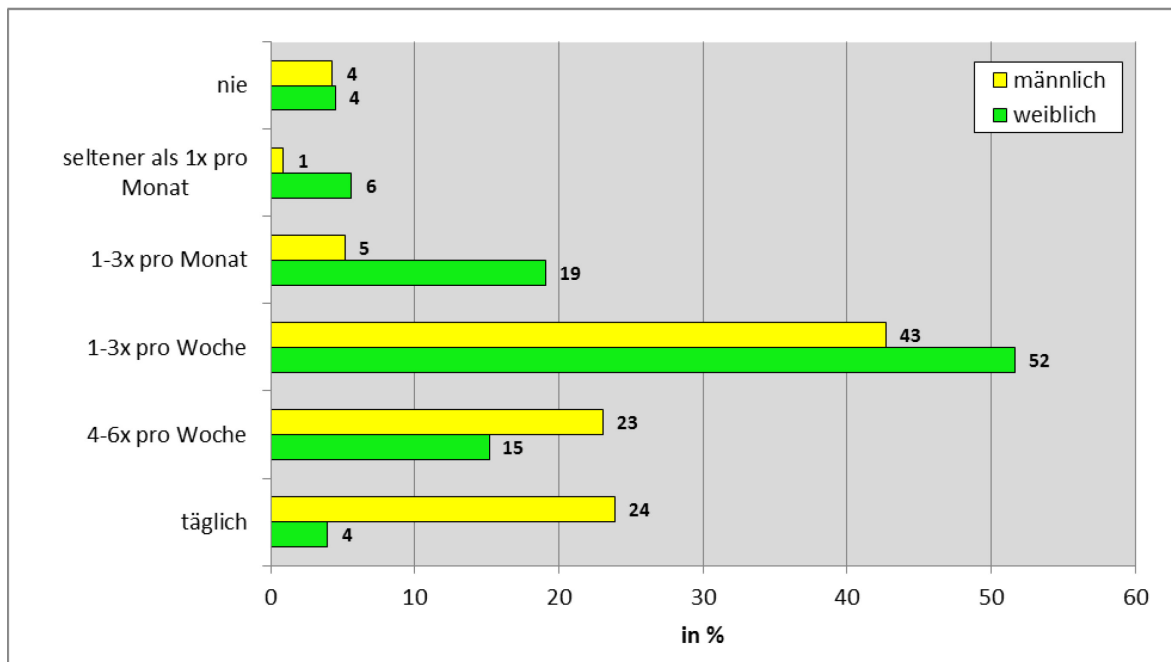


Abbildung 11: Ausmaß der Sportausübung außerhalb der Schulzeit differenziert nach Geschlecht, Angaben in Prozent ($n_{\text{männlich}} = 117$, $n_{\text{weiblich}} = 178$)

Abbildung elf zeigt das Ausmaß der Sportausübung außerhalb der Schulzeit differenziert nach dem Geschlecht. Dabei fällt auf, dass deutlich mehr männliche Testpersonen (24%) angaben, täglich Sport zu betreiben während es bei den weiblichen nur vier Prozent waren. Auch die Antwortmöglichkeit „vier bis sechs Mal pro Woche“ wurde mit 23 Prozent von mehr Schülern als von Schülerinnen (15 %) gewählt.

Die höchste Zustimmung erhielt mit 52 Prozent der Mädchen und 43 Prozent der Buben die Antwort „ein bis drei Mal pro Woche“.

Vier Prozent sowohl der männlichen als auch der weiblichen Testpersonen gaben an, sich nie in ihrer Freizeit sportlich zu betätigen.

Im Folgenden soll nun geklärt werden, ob die unterschiedliche Sportausübung zwischen Schülerinnen und Schülern signifikant ist.

Die zu prüfende und in Kapitel 4.2.2 aufgestellte Hypothese lautet:

H0/3: Es besteht kein Unterschied zwischen den Geschlechtern in Bezug auf die Sportausübung außerhalb der Schulzeit.

Aufgrund der statistischen Prüfung mittels t-Test bei unabhängigen Stichproben ergibt sich ein höchst signifikanter Unterschied ($p = 0,000$). Folglich betreiben die männlichen Testpersonen signifikant mehr Sport in ihrer Freizeit als die weiblichen.

H0/3 wird verworfen und die Alternativhypothese angenommen.

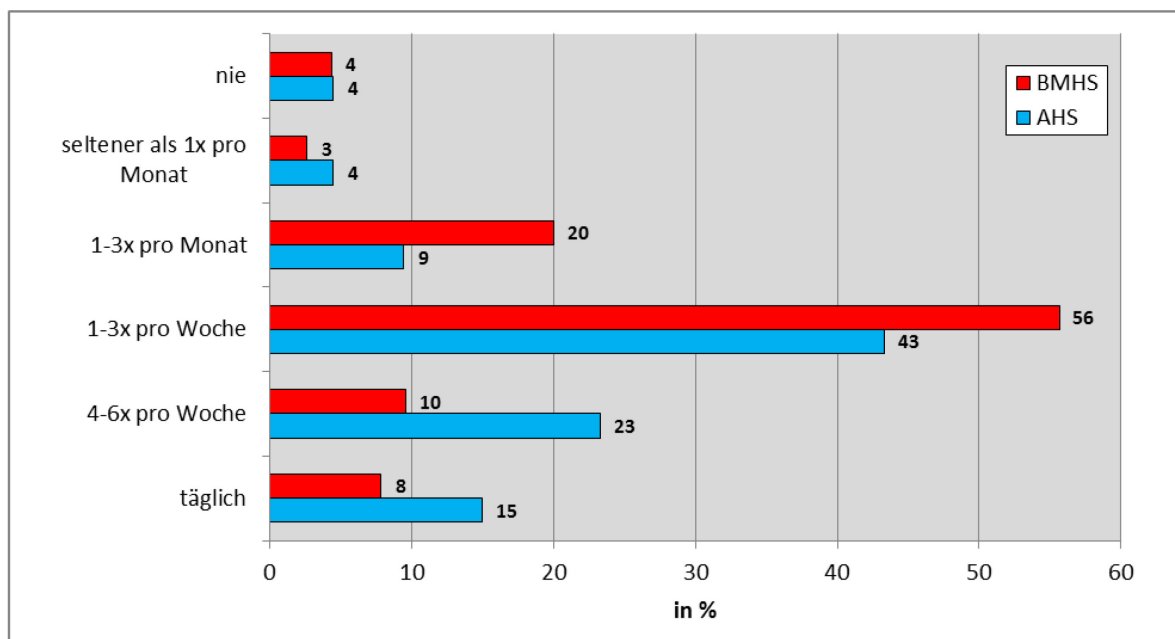


Abbildung 12: Ausmaß der Sportausübung außerhalb der Schulzeit, differenziert nach Schultyp; Angaben in Prozent ($n_{AHS} = 180$, $n_{BMHS} = 115$)

In Abbildung zwölf wird das Ausmaß der außerschulischen Sportausübung differenziert nach dem Schultyp dargestellt.

Vergleicht man nun die beiden Abbildungen, so fällt auf, dass die Verteilung der AHS-Schülerinnen und Schüler ähnlich der Verteilung der männlichen Probanden ist, während die BMHS-Schülerinnen und Schüler annähernd mit den Antworten der Mädchen übereinstimmen. Das könnte damit zusammenhängen, dass die Berufsbildenden Mittleren und Höheren Schulen häufig von mehr Mädchen als Buben besucht werden.

Insgesamt gaben deutlich mehr Personen (38%) aus Allgemein Bildenden Höheren Schulen an, täglich oder vier bis sechs Mal pro Woche Sport außerhalb der Schule zu betreiben.

Es soll nun ebenfalls festgestellt werden, ob der Unterschied zwischen den Schultypen bezüglich der außerschulischen Sportausübung statistisch abgesichert werden kann.

Die zu prüfende Hypothese lautet:

H0/10: Es besteht kein Unterschied zwischen den Schultypen in Bezug auf die Sportausübung außerhalb der Schulzeit.

Der t-Test bei unabhängigen Stichproben ergibt einen Signifikanzwert von 0,010, der deutlich unter dem kritischen Wert liegt und somit einen signifikanten Unterschied bestätigt.

Die Nullhypothese H0/10 wird abgelehnt und die Alternativhypothese angenommen – Schülerinnen und Schüler von Allgemein Bildenden Höheren Schulen und Berufsbildenden Mittleren und Höheren Schulen unterscheiden sich bezüglich ihrer außerschulischen Sportausübung – sie ist bei AHS-Schülerinnen und Schülern signifikant höher.

4.4.4 Beherrschen der Schneesportarten Skifahren und/ oder Snowboarden

Frage sechs im Fragebogen untersucht das Eigenkönnen der Schülerinnen und Schüler in den Schneesportarten Skilauf und Snowboard.

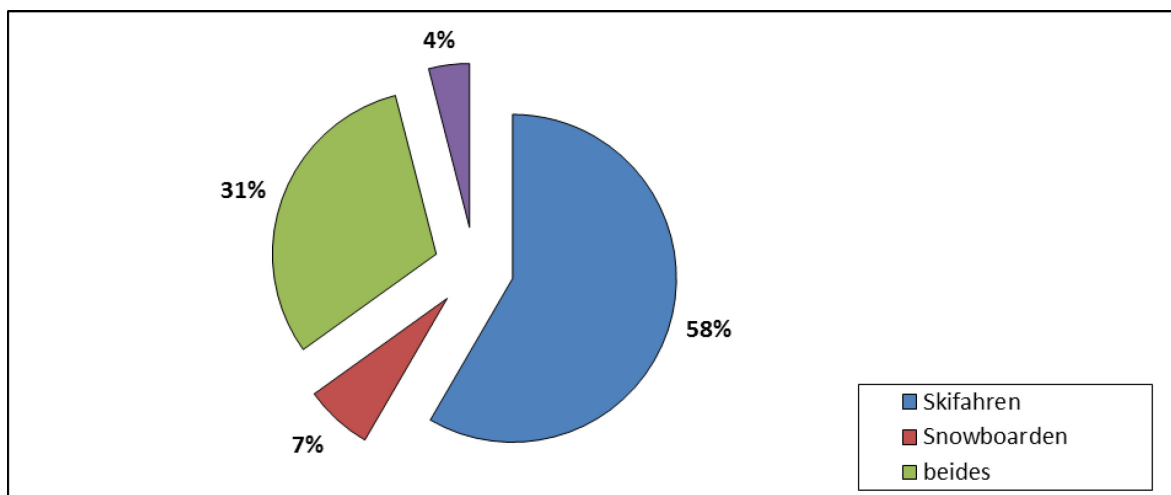


Abbildung 13: Beherrschen der Schneesportarten, Angaben in Prozent (n = 298)

Aus Abbildung 13 geht hervor, dass mehr als die Hälfte der befragten Personen (58%) angab, Ski fahren zu können. Fast ein Drittel (31%) der Stichprobe ist der Meinung, sowohl Skifahren als auch Snowboarden zu beherrschen. Ein eher kleiner Anteil mit sieben Prozent der Schülerinnen und Schüler kann ausschließlich Snowboarden.

Vier Prozent der befragten Personen gaben an, keine der beiden Schneesportarten zu können. Es ist anzunehmen, dass es sich dabei um jene Schülerinnen und Schüler handelt, die nicht an einer Wintersportwoche teilgenommen haben und somit keine der Sportarten im Zuge der Schulveranstaltung ausprobieren konnten.

An dieser Stelle sei angemerkt, dass die Formulierung dieser Frage nur beinhaltet, ob die teilnehmende Person Skifahren oder Snowboarden kann. Es wird dabei aber nicht definiert, welches Können ausreichend ist, um es als solches anzugeben. Es beruht also auf der Einschätzung der Schülerinnen und Schüler, inwieweit sie mit den Wintersportarten vertraut sind.

4.4.5 Erste Wintersport-Pädagogen/ Pädagoginnen

Frage sieben des Fragebogens ermittelt, wer den befragten Schülerinnen und Schülern den Wintersport beigebracht hat. Da sich das nicht immer eindeutig zuordnen lässt – wenn beispielsweise ein Kind Skifahren von den Eltern und Snowboarden auf der Wintersportwoche lernt - waren bei dieser Frage Mehrfachnennungen möglich.

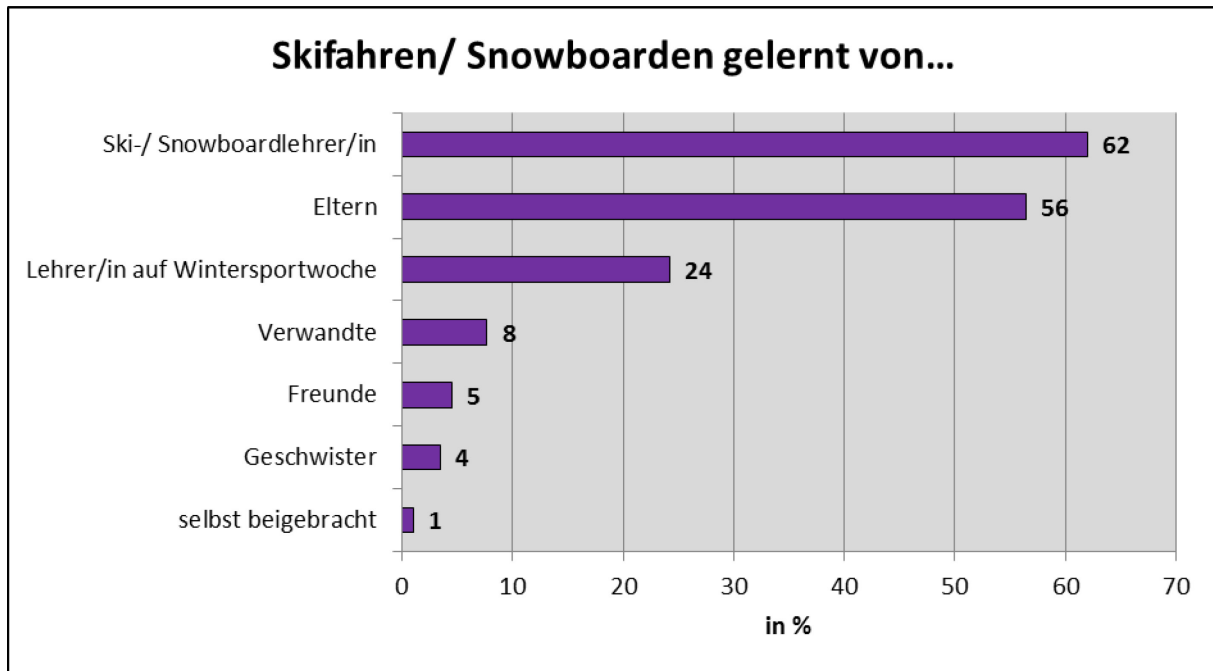


Abbildung 14: Ausmaß der ersten Wintersport-Pädagogen/Pädagoginnen im Bereich Schneesport, Angaben in Prozent (n = 287), Mehrfachnennungen möglich

Abbildung 14 verdeutlicht, dass Ski- und Snowboardlehrerinnen und –lehrer mit 62-prozentiger Zustimmung der Stichprobe in diesem Bereich eindeutig an erster Stelle stehen. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass in diesem Fall die Initiative der Eltern, ihr Kind in eine Ski- oder Snowboardschule zu geben, beachtet werden muss.

Außerdem fallen schulfremde Lehrer – meist Studierende – die die schuleigenen Lehrer auf Wintersportsportwochen ergänzen und unterstützen, auch in diese Kategorie. Wie eine Studie von Turek (2008) zeigt, wird ein hoher Anteil der Schülerinnen und Schüler von einer schulfremden Lehrperson während der Wintersportwoche unterrichtet

Auch das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur stellt in einem Bericht ein Sinken der Einsätze von schuleigenen Lehrpersonen fest, wobei laut dieses Schreibens der Einsatz der schulfremden Personen bundesweit unter der Zehn-Prozent-Marke liegt (bm:uk; 2007).

56 Prozent der befragten Schülerinnen und Schüler gaben an, Skifahren bzw. Snowboarden von den Eltern gelernt zu haben.

Aus Abbildung 14 geht hervor, dass Lehrerinnen und Lehrer auf Wintersportwochen ebenfalls eine bedeutende Gruppe beim Vermitteln des Wintersports darstellen. Bei 24 Prozent der Stichprobe waren sie diejenigen, die den Schülerinnen und Schülern Skifahren bzw. Snowboarden beigebracht haben. Dieses Ergebnis gibt der

Wintersportwoche natürlich auch im wirtschaftlichen und touristischen Bereich eine große Bedeutung.

Klein und Diettrich (1983) stellen fest, dass der Schule bei der Hinführung zum aktiven Sporttreiben eine wichtige Rolle zukommt. Diese Bedeutung der Schule muss allerdings gleichzeitig stark eingeschränkt werden, da jene Personen, die die Schule als Ort des ersten Sportinteresses angeben, später nur in geringem Maße sportlich aktiv sind. Personen üben Sportarten viel häufiger auch später noch aus, wenn sie damit schon früher durch die Eltern in Berührung gekommen sind (ebd.).

Den Verwandten, Freunden und Geschwistern kommt in diesem Bereich fast keine Bedeutung zu. Bezüglich der Freunde, die meist als wichtige Sozialinstanz gesehen werden, soll an dieser Stelle angemerkt werden, dass die Stichprobe nur an Wiener Schulen erhoben wurde und es hier aufgrund örtlicher und finanzieller Gegebenheiten schwierig sein könnte, diese Sportarten von Freunden zu erlernen.

4.4.6 Anzahl der Wintersporttage pro Jahr

In Frage acht wird die Probandin bzw. der Proband anhand einer offenen Fragestellung nach der Anzahl der verbrachten Wintersporttage pro Jahr gefragt.

Um die Auswertung anschaulicher zu gestalten, wurden die Antworten in fünf Kategorien eingeteilt (vgl. Abbildung 15). Eine Gruppe in der Darstellung wird von den Personen gebildet, die keinen einzigen Tag im Jahr sportlich am Schnee verbringen. In die Kategorie ‚ein bis vier Tage‘ fallen all jene, die vereinzelt ein oder ein paar wenige Tage pro Jahr mit Ski oder Snowboard unterwegs sind.

Die nächste Gruppe (‚fünf bis zehn Tage‘) betrifft jene Schülerinnen und Schüler, die im Jahr zumindest eine Woche Winterurlaub machen bzw. eventuell auch noch ein paar weitere Tage Schneesport betreiben.

Die Kategorie ‚elf bis neunzehn Tage‘ fasst alle zusammen, die entweder zumindest zwei der Schulferien im Winter für Skifahren oder Snowboarden verwenden oder an mehreren Wochenenden Wintersport ausüben.

Die letzte Kategorie (ab zwanzig Tagen) soll jene Schülerinnen und Schüler einbeziehen, die einem Ski- oder Snowboardverein bzw. –rennclub angehören.

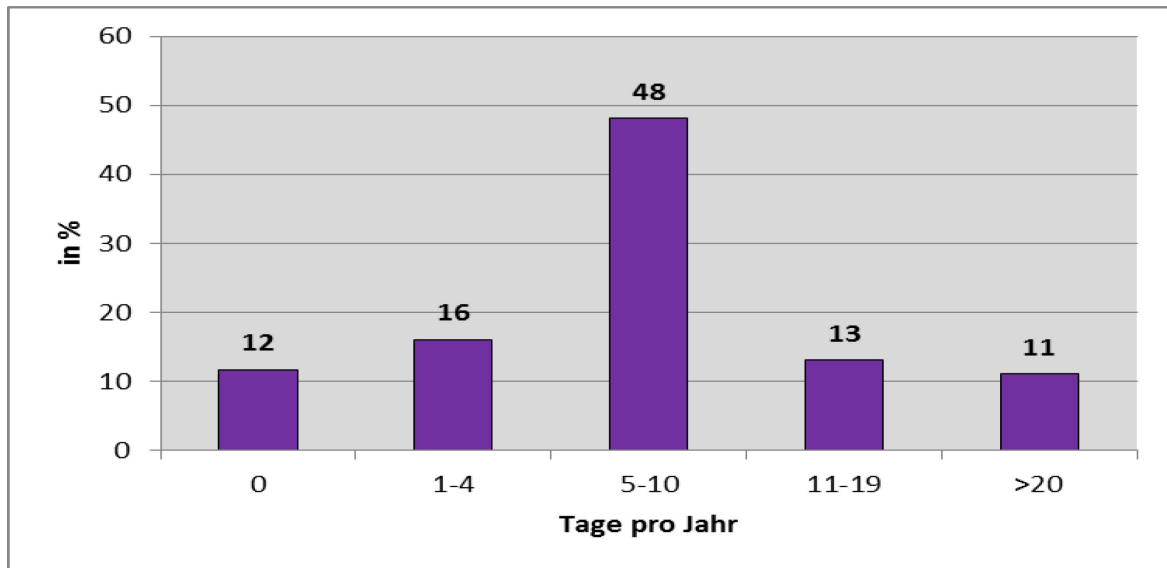


Abbildung 15: Anzahl der verbrachten Wintersporttage pro Jahr, Angaben in Prozent (n=299)

Abbildung 15 veranschaulicht, dass der höchste Prozentwert (48%) der Kategorie ‚fünf bis zehn Tage‘ zuzuordnen ist. Die anderen Gruppen sind ähnlich verteilt, wobei auffällt, dass die Gruppe der Schülerinnen und Schüler, die gar nicht Skifahren oder Snowboarden (12%) geht, annähernd gleich groß ist wie die Gruppe derjenigen, die mehr als zwanzig Tage im Jahr Wintersport betreiben (11%).

Anhand der nachfolgenden Darstellung sollen mögliche Geschlechterunterschiede bezüglich der Anzahl der Wintersporttage pro Jahr analysiert und diskutiert werden.

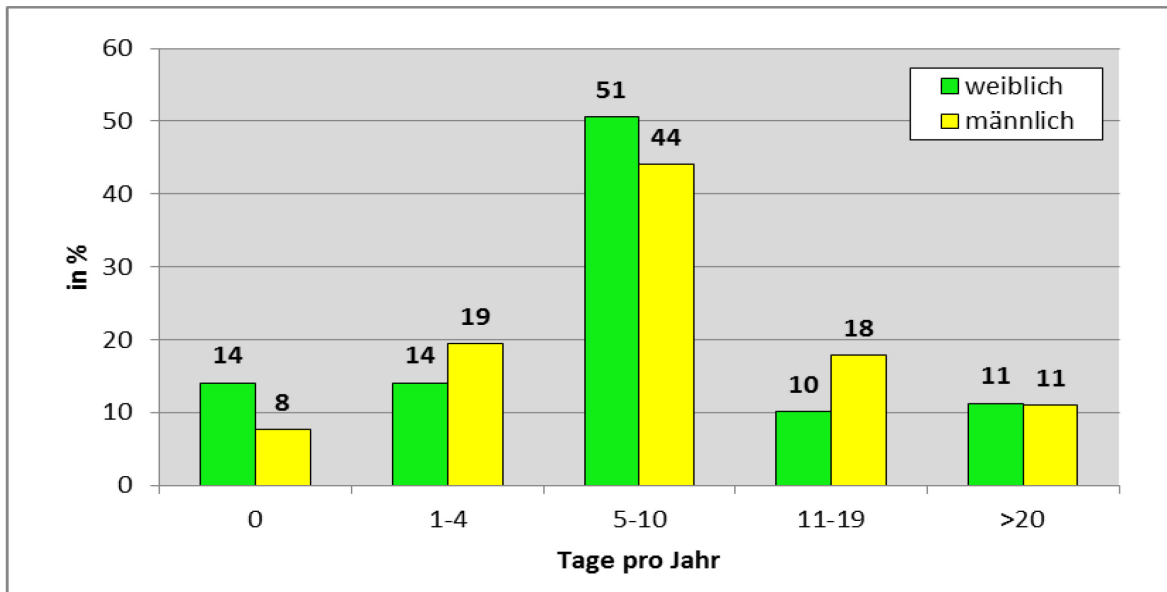


Abbildung 16: Anzahl der verbrachten Wintersporttage pro Jahr differenziert nach Geschlecht, Angaben in Prozent ($n_{\text{weiblich}} = 178$, $n_{\text{männlich}} = 118$)

Aus Abbildung 16 ist zu entnehmen, dass 51 Prozent der weiblichen und 44 Prozent der männlichen Befragten fünf bis zehn Tage im Jahr Skifahren oder Snowboarden.

Acht Prozent der Schüler sind gar nicht mit einem Wintersportgerät unterwegs und somit um weitere sechs Prozent weniger als die befragten Schülerinnen

Der größte Unterschied beim geschlechtsspezifischen Vergleich in Bezug auf die verbrachten Schneetage pro Jahr ergibt sich in der Kategorie ‚elf bis 19 Tage‘. Diese Anzahl der Wintersporttage betrifft nur zehn Prozent der Schülerinnen, während 18 Prozent der Schüler in diese Kategorie fallen.

In der Gruppe ‚mehr als 20 Tage‘ sind männliche und weibliche Befragte gleichmäßig mit jeweils elf Prozent aufgeteilt.

Folgende Nullhypothese soll nun geprüft werden:

H0/4: Es besteht kein Unterschied zwischen den Geschlechtern in Bezug auf die Anzahl der Wintersporttage im Jahr.

Eine Durchführung des t-Tests bei unabhängigen Stichproben zeigt, dass bei einem Signifikanzwert von 0,058 knapp kein statistisch signifikanter Unterschied zwischen den beiden Geschlechtern nachzuweisen ist. In Abbildung 13 sind zwar teilweise Differenzen zwischen männlichen und weiblichen Testpersonen bezüglich ihrer im Jahr verbrachten Wintersporttagen zu sehen, allerdings sind diese nicht statistisch abgesichert.

Demnach wird die Nullhypothese H0/4 beibehalten.

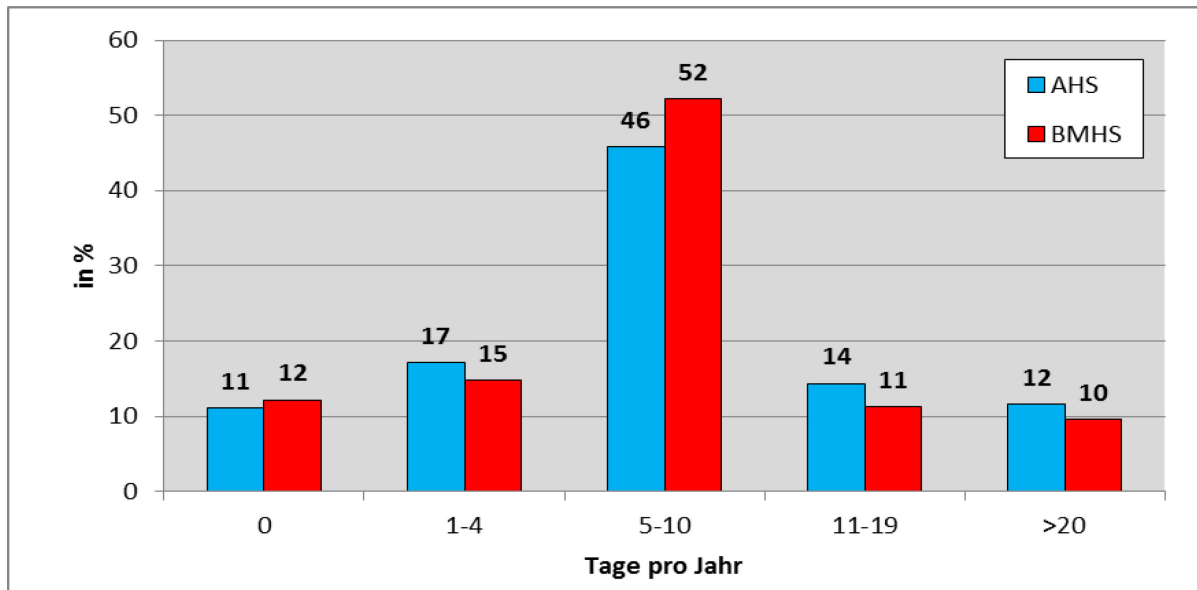


Abbildung 17: Anzahl der verbrachten Wintersporttage pro Jahr differenziert nach Schultyp, Angaben in Prozent ($n_{\text{AHS}} = 181$, $n_{\text{BMHS}} = 115$)

Abbildung 17 zeigt, dass bezüglich der Anzahl der verbrachten Wintersporttage pro Jahr keine großen Unterschiede zwischen den Schultypen zu erkennen sind. Lediglich in der Kategorie ‚fünf bis zehn Tage‘ ist eine Differenz von sechs Prozent zu beobachten. So gaben 52 Prozent der BMHS-Schülerinnen und –Schüler an, an fünf bis zehn Tagen im Jahr Skifahren oder Snowboarden zu gehen, während es bei den AHS-Schülerinnen und –Schülern nur 46 Prozent waren.

Die Nullhypothese hierzu lautet:

H0/11: Es besteht kein Unterschied zwischen den Schultypen in Bezug auf die Anzahl der Wintersporttage im Jahr.

Unterzieht man die beiden Schultypen einer Signifikanzprüfung mittels t-Tests, so ergibt sich aufgrund des Wertes ($p = 0,012$) ein signifikanter Unterschied zwischen den Schultypen. Schülerinnen und Schüler aus AHS-Schulen fahren überdurchschnittlich mehr Ski oder Snowboard im Jahr als jene aus BMHS-Schulen.

Somit muss die Nullhypothese H0/12 abgelehnt werden.

An dieser Stelle sei angemerkt, dass zwar sowohl zwischen den Geschlechtern als auch den Schultypen Unterschiede bezüglich der allgemeinen Sportausübung bestehen, hinsichtlich der Wintersporttage im Jahr aber nur bei den Schultypen signifikante Unterschiede statistisch abgesichert werden konnten.

Im Folgenden soll nun ermittelt werden, ob der Ausbildungsstand der Eltern einen Einfluss auf die Wintersporttage im Jahr hat. Hierfür soll folgende Nullhypothese geprüft werden:

H0/15: Es besteht kein Unterschied zwischen dem Ausbildungsstand der Eltern mit bzw. ohne Matura bezüglich der Anzahl der Schneetage pro Jahr.

Der t-Test bei unabhängigen Stichproben ergibt eine hohe Signifikanz ($p = 0,003$), die eine Ablehnung der Nullhypothese H0/15 erfordert. Mit einem Mittelwert von 8,3 Wintersporttagen im Jahr fahren Schülerinnen und Schülern mit Eltern mit Matura signifikant mehr Ski bzw. Snowboard als jene, deren Eltern keine Matura absolviert haben (Mittelwert: 5,8 Tage).

H0/15 wird demnach abgelehnt.

4.4.7 Ausrüstung

In der neunten Frage des Fragebogens werden die Schülerinnen und Schüler aufgefordert, über den Besitz von eigener Ski- bzw. Snowboardausrüstung Auskunft zu geben. Das Ergebnis wird in Abbildung 18 präsentiert.

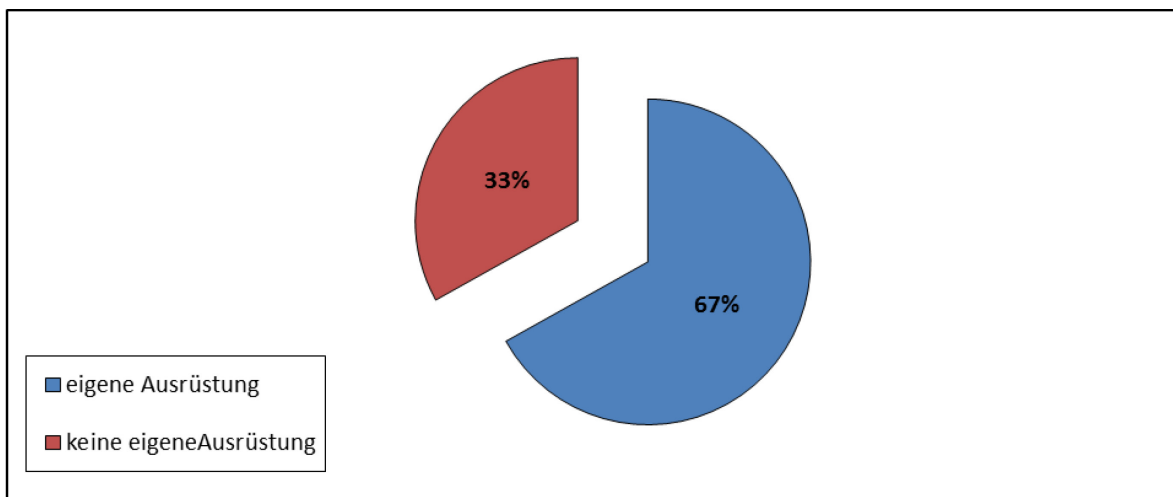


Abbildung 18: eigene Ausrüstung, Angaben in Prozent (n = 287)

Aus Abbildung 18 ist zu entnehmen, dass zwei Drittel der untersuchten Stichprobe (67 %) eigenes Ski- bzw. Snowboardmaterial besitzen, während ein Drittel (33 %) über keine eigene Ausrüstung verfügt. Dabei ist zu beachten, dass die Personen, die angaben,

weder Skifahren noch Snowboarden zu können, in dieser Gegenüberstellung nicht berücksichtigt wurden.

Die hier aufgezeigten 33 Prozent der Stichprobe, die keine eigene Ausrüstung besitzen, setzen sich folglich aus Personen zusammen, die Skifahren oder Snowboarden können.

4.4.8 Gesellschaft bei der Sportausübung

Mit der Frage zehn soll festgestellt werden, mit wem die Schülerinnen und Schüler ihren Wintersport ausüben. Als Antwortmöglichkeiten wurden „Eltern“, „Geschwister“, „Verwandte“, „Freunde“ und „Skischule“ angeboten. Des Weiteren gab es die Option, eine weitere Antwort bei dem Feld „Sonstige“ anzuführen. Bei der Auswertung wurden schließlich folgende zusätzlichen Antworten vorgefunden: „Schule“, „niemand“, „Skischüler/innen“, „alleine“.

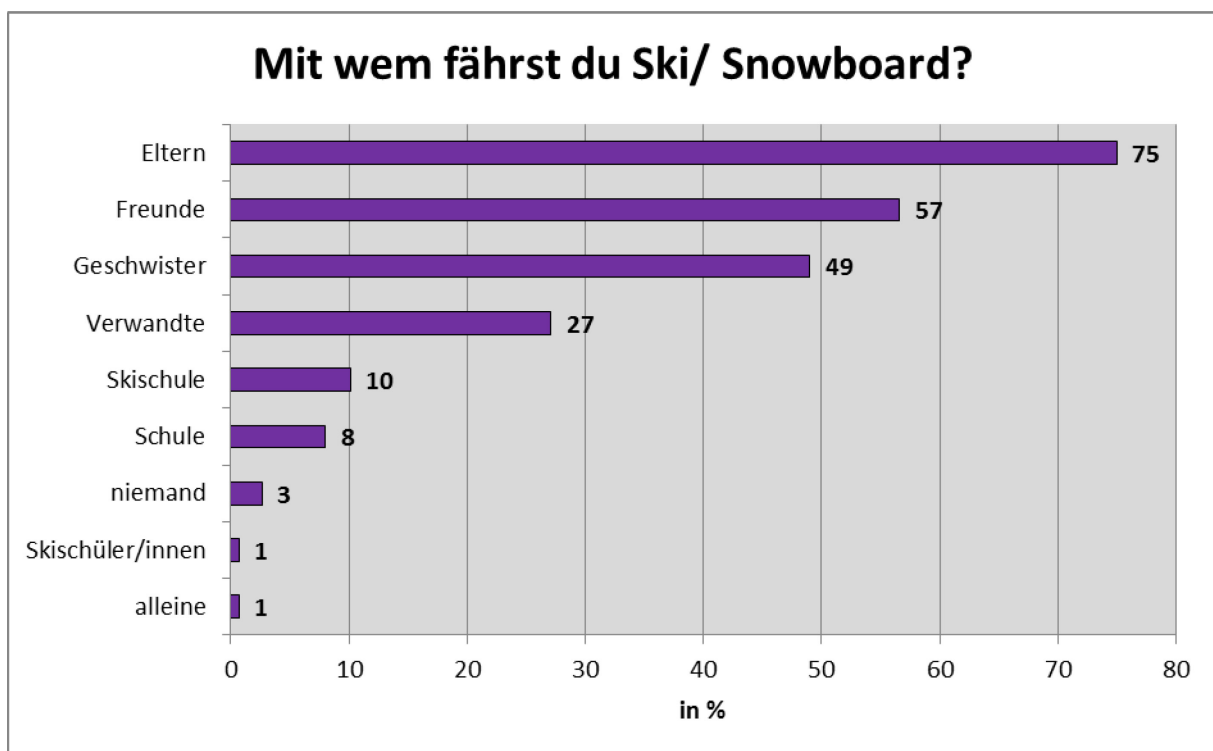


Abbildung 19: Gesellschaft beim Wintersport, Angaben in Prozent (n = 287), Mehrfachnennungen möglich

Aus Abbildung 19 geht hervor, dass die Eltern mit 75 Prozent eindeutig die häufigste Gesellschaft für die befragten Schülerinnen und Schüler bei Ausübung des Wintersports sind.

57 Prozent der Befragten gaben an, mit Freunden Skifahren oder Snowboarden zu gehen, während 49 Prozent der Stichprobe mit den Geschwistern fahren.

Zum besseren Verständnis muss erwähnt werden, dass bei dieser Frage Mehrfachnennungen möglich waren, da häufig nicht nur mit einer Person gemeinsam Ski oder Snowboard gefahren wird, sondern oft als ganze Gruppe oder Familie. Es ist also anzunehmen, dass viele Probanden Eltern *und* Geschwister bzw. eventuell auch Freunde angegeben haben.

27 Prozent der untersuchten Personen üben den Schneesport mit weiteren Verwandten aus und nur zehn Prozent mit einer Skischule. Das könnte damit zusammenhängen, dass ausschließlich Schülerinnen und Schüler der elften und zwölften Schulstufe befragt wurden und in diesem Alter der Bedarf an Skischul-Unterricht möglicherweise nicht mehr so hoch ist.

Interessant ist allerdings, dass ein Prozent der Befragten die Frage mit „Skischüler/innen“ beantwortete – das ist wohl darauf zurück zu führen, dass man bereits ab 16 Jahren eine Ski- oder Snowboardlehrausbildung absolvieren und folglich in den Schulferien in einer Skischule unterrichten kann. Diese Möglichkeit dürfte von zwei Personen der Stichprobe in Anspruch genommen werden.

Acht Prozent der Untersuchungsgruppe gaben „Schule“ als Antwort an. Da in diesen Schulstufen meist keine Wintersportwochen als Schulveranstaltungen stattfinden, könnte es sich dabei eventuell um einzelne Tage handeln, die in Form von Schulausflügen unternommen wurden.

Die drei Prozent der Befragten, die mit „niemandem“ Wintersport betreiben, gehören wohl zu der Gruppe, die keinen Tag im Jahr Ski fährt oder snowboardet.¹¹

Von einem Prozent der Stichprobe wird der Wintersport alleine durchgeführt. Dieser geringe Anteil deutet darauf hin, dass Skifahren und Snowboarden – wie bereits oben erwähnt - meist als Gruppenerlebnis erfahren und gemeinsam mit anderen Personen ausgeübt wird.

¹¹ vgl. S. 60 Frage 8

4.4.9 Teilnahme an Wintersportwochen

Die Frage elf ermittelt, ob die Schülerinnen und Schüler im Laufe ihrer Schulzeit an Wintersportwochen im Zuge von Schulveranstaltungen teilgenommen haben. Bei dieser Frage galt es einerseits zu evaluieren, wie viele der Testpersonen tatsächlich auf Wintersportwoche mit der Schule waren, andererseits die Nichtteilnehmer in zwei Gruppen einzuteilen – in diejenigen, die kein Interesse an einer solchen Veranstaltung haben und in diejenigen, die an sich gerne teilgenommen hätten, aber verhindert waren. Die Gründe für die Nichtteilnahme werden in der darauffolgenden Frage behandelt.

Bei Frage elf standen die Antwortoptionen „ja“, „nein - aber ich hätte gerne“ und „nein – interessiert mich auch nicht“ zur Wahl.

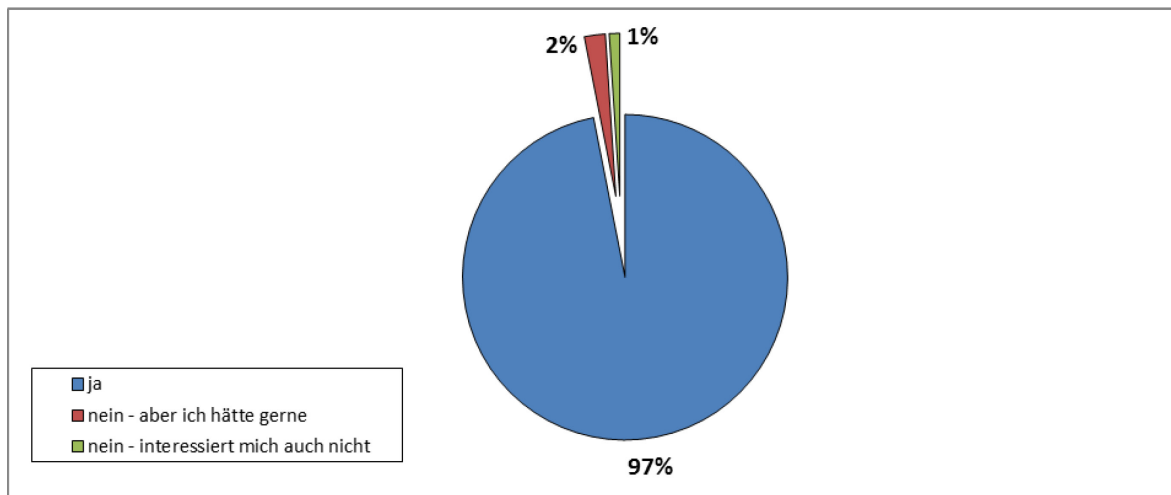


Abbildung 20: Teilnahme an Wintersportwochen, Angaben in Prozent (n=289)

Abbildung 20 lässt klar erkennen, dass die meisten Schülerinnen und Schüler der Stichprobe an zumindest einer Wintersportwoche als Schulveranstaltung teilgenommen haben. Nur drei Prozent gaben an, keiner Wintersportwoche beigewohnt zu haben, wobei zwei Drittel davon die Nichtteilnahme bedauern.

Der hohe Anteil an Wintersportwochen-Teilnehmer/innen lässt sich möglicherweise darauf zurückführen, dass in den für die Stichprobe ausgewählten Schulen meist noch Wintersportwochen organisiert werden, sodass jede Schülerin und jeder Schüler zumindest einmal an einer solchen Veranstaltung teilnehmen kann.

Der allgemeine Rückgang der Wintersportwochen in Wiener Schulen ¹² bezieht sich weitgehend auf die Tatsache, dass in vielen Schulen nicht dreimal und öfter pro Schullaufbahn auf Wintersportwoche gefahren wird, sondern sehr häufig nur noch einmal.

Aus diesem Grund beschäftigt sich die Frage 13 mit der Anzahl der von den Schülerinnen und Schülern absolvierten Wintersportwochen.

4.4.10 Wintersportwoche als Schulveranstaltung

4.4.10.1 Anzahl der Teilnahmen

Wie bereits erwähnt soll mit der Frage 13 in Form von einer offenen Fragestellung festgestellt werden, wie oft die Schülerinnen und Schüler tatsächlich an einer Wintersportwoche teilgenommen haben.

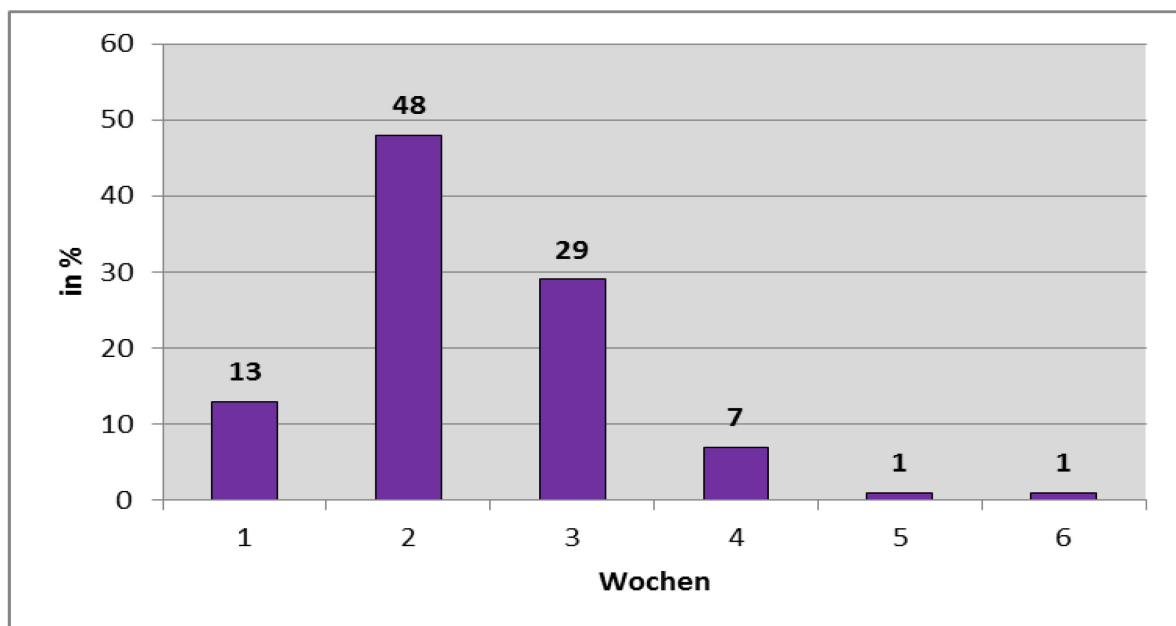


Abbildung 21: Anzahl der absolvierten Wintersportwochen, Angaben in Prozent (n = 286)

Abbildung 21 zeigt, dass fast die Hälfte der Schülerinnen und Schüler zweimal in ihrer Schullaufbahn auf Wintersportwoche war. 29 Prozent der Stichprobe gaben an, dreimal an einer Wintersportwoche teilgenommen zu haben und sieben Prozent sogar viermal.

¹² vgl. Kapitel 3.2

Fünf- und Sechs Wintersportwochen wurden nur mehr von sehr wenigen Testpersonen besucht (jeweils ein Prozent).

Hier fällt allerdings auf, dass bei der Differenzierung nach dem Geschlecht bzw. dem Schultyp ¹³ auch sieben Wochen in der Auswertung aufscheint. Allerdings ist dieser Anteil so gering, dass er in der Gesamtwertung nicht ins Gewicht fällt.

An einer Wintersportwoche haben 13 Prozent der Stichprobe teilgenommen.

Im Folgenden soll untersucht werden, in welchem Ausmaß die Teilnahme an Wintersportwochen zwischen den Geschlechtern bzw. den Schultypen differieren.

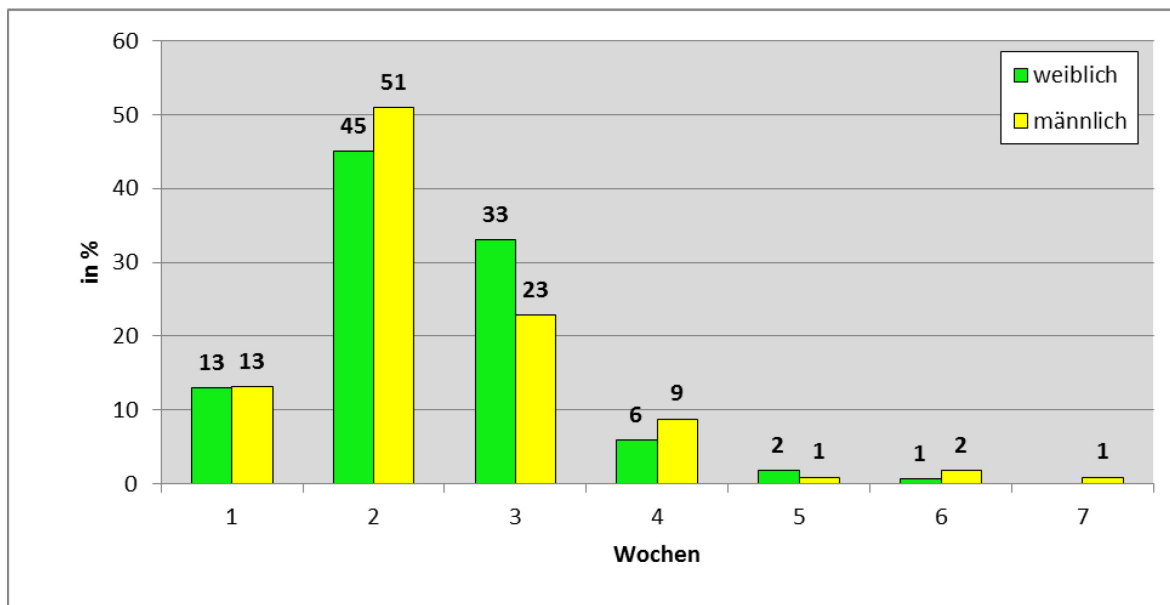


Abbildung 22: Anzahl der absolvierten Wintersportwochen differenziert nach Geschlecht (n weiblich = 164, n männlich = 112)

In Abbildung 22 ist die Anzahl der Wintersportwochen der weiblichen und der männlichen Testpersonen gegenübergestellt. Dabei sind vor allem bei den Antworten „Zwei Wochen“ und „Drei Wochen“ Unterschiede zu beobachten. Während 33 Prozent der Schülerinnen angaben, dreimal an einer Wintersportwoche teilgenommen zu haben, waren es bei den Schülern nur 23 Prozent. Zwei Wochen hingegen wurden von 51 Prozent der männlichen Befragten absolviert und somit sechs Prozent mehr als von den weiblichen.

Die weiteren Kategorien sind auf Schülerinnen und Schüler ähnlich verteilt.

¹³ vgl. Abbildung 22 und 23

Es soll nun analysiert werden, ob die unterschiedliche Anzahl an Wintersportwochen zwischen Schülerinnen und Schülern signifikant ist. Folgende Nullhypothese soll geprüft werden:

H0/5: Es besteht kein Unterschied zwischen den Geschlechtern in Bezug auf die Anzahl der als Schulveranstaltung absolvierten Wintersportwochen.

Der t-Test bei unabhängigen Stichproben ergibt einen Signifikanzwert von 0,680 und liegt somit über dem kritischen Wert von 0,05. Der Unterschied zwischen den Geschlechtern ist somit nicht statistisch abgesichert.

Die Nullhypothese H0/5 wird demnach beibehalten

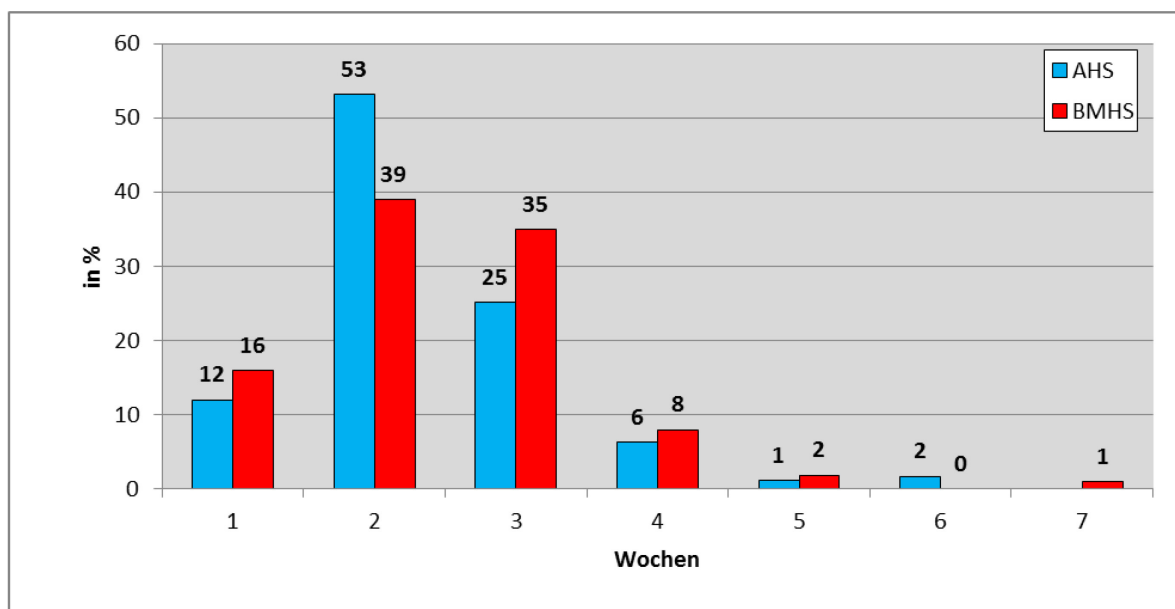


Abbildung 23: Anzahl der absolvierten Wintersportwochen differenziert nach Schultyp ($n_{\text{AHS}} = 174$, $n_{\text{BMHS}} = 103$)

Abbildung 23 stellt die Anzahl der absolvierten Wintersportwochen aufgeteilt nach Schülerinnen und Schüler der Allgemein Bildenden Höheren Schulen und der Berufsbildenden Mittleren und Höheren Schulen dar. Ähnlich wie bei der Differenzierung nach dem Geschlecht sind größere Unterschiede lediglich bei den Antworten ‚zwei und drei Wintersportwochen‘ zu erkennen. So gaben 53 Prozent der AHS-Schülerinnen und – Schüler an, zweimal auf Wintersportwoche gewesen zu sein und somit 14 Prozent mehr als die Befragten aus den BMHS-Schulen. Umgekehrt haben 35 Prozent der BMHS-Testpersonen dreimal an einer Wintersportwoche teilgenommen und nur 25 Prozent der AHS-Schülerinnen und Schüler.

Es gilt nun zu prüfen, ob die Unterschiede zwischen den Testpersonen der Allgemein Bildenden Höheren Schulen und der Berufsbildenden Mittleren und Höheren Schulen statistisch signifikant sind. Die hierzu formulierte Nullhypothese lautet:

H0/12: Es besteht kein Unterschied zwischen den Schultypen in Bezug auf die Anzahl der als Schulveranstaltung absolvierten Wintersportwochen.

Bei einem Signifikanzwert von 0,962 lässt sich mittels t-Tests bei unabhängigen Stichproben kein signifikanter Unterschied zwischen den Schultypen bezüglich der Anzahl an Wintersportwochen feststellen.

Die Nullhypothese H0/12 kann somit verifiziert werden.

Es soll nun untersucht werden, ob sich der Ausbildungsstand der Eltern auf die Anzahl der absolvierten Wintersportwochen auswirkt. Hierfür soll die Nullhypothese

H0/16: Es besteht kein Unterschied zwischen dem Ausbildungsstand der Eltern mit bzw. ohne Matura bezüglich der Anzahl der absolvierten Wintersportwochen.

geprüft werden.

Der t-Test ergibt einen Signifikanzwert von 0,515, welcher bestätigt, dass kein signifikanter Unterschied hinsichtlich der absolvierten Wintersportwochen zwischen den Testpersonen mit Eltern mit Matura und jenen mit Eltern ohne Matura besteht.

Die Nullhypothese H0/16 wird beibehalten.

4.4.10.2 Ausrüstung, Wintersportausübung

Im nächsten Fragenkomplex werden einige Aussagen betreffend der Wintersportwoche als Schulveranstaltung angeboten, die die Testperson im Falle des Zutreffens ankreuzen sollte. Es wurde diese Methode gewählt, weil eine möglichst einfache und rasche Durchführung der Beantwortung gewährleistet werden sollte. Die Aussagen beziehen sich auf die Ski- und Snowboardausrüstung sowie die Häufigkeit der Ausübung des Wintersports nach einer absolvierten Wintersportwoche.

Abbildung 24 zeigt die Zustimmung der Testpersonen zu den einzelnen Items.

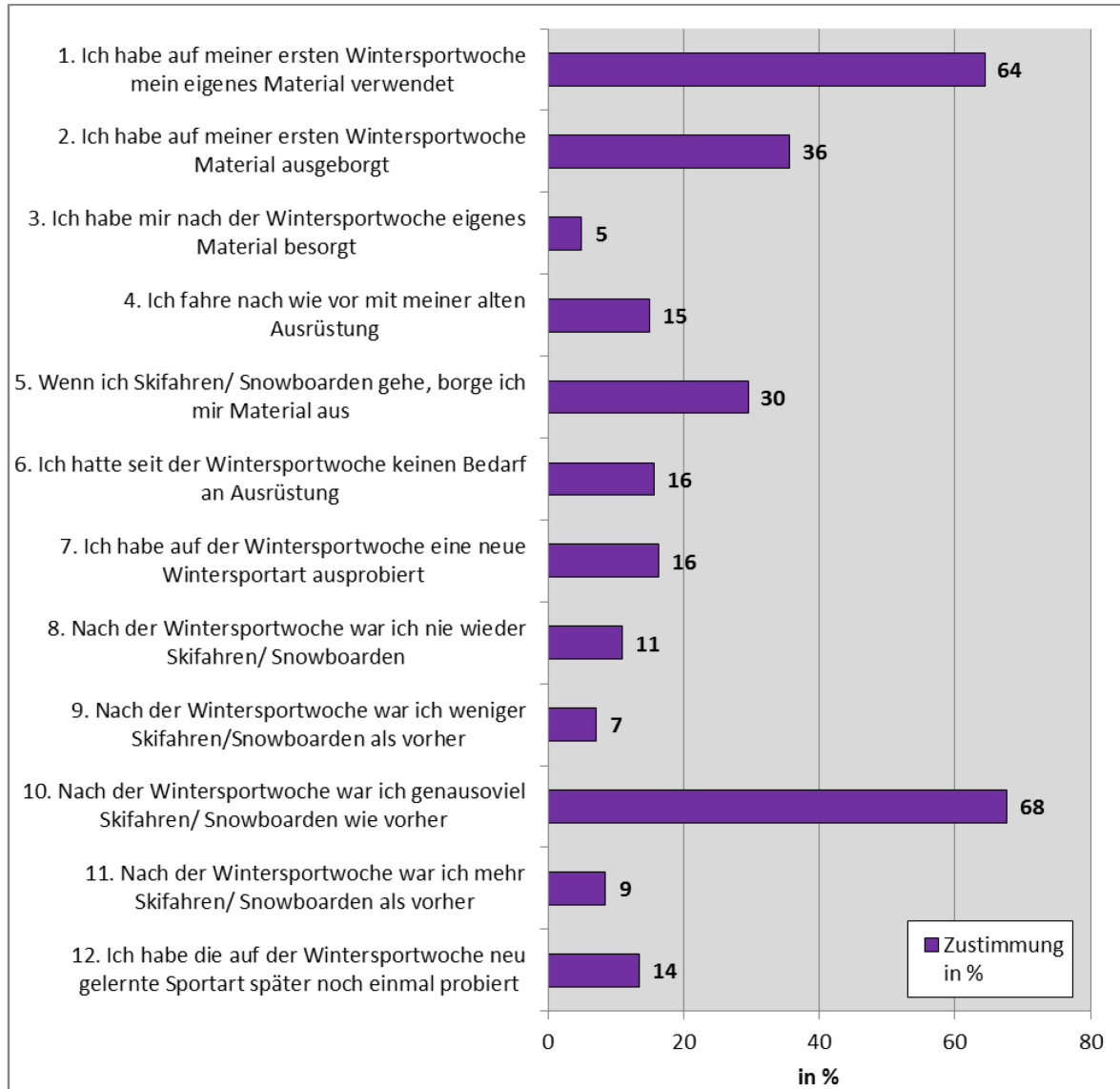


Abbildung 24: Aussagen zu Wintersportwochen, Angaben in Prozent (n=281), Mehrfachnennungen möglich

Die Items eins bis sechs beziehen sich auf die Verwendung von eigener Ausrüstung bzw. von Leihmaterial im Wintersport. Die Auswertung zeigt, dass der größere Teil der Befragten (64%) eigenes Material auf die erste Wintersportwoche mitnahm.

Das setzt allerdings voraus, dass eigene Wintersportgeräte vorhanden sind. Da die Untersuchung ausschließlich an Wiener Schulen stattfand, kann es nicht als selbstverständlich betrachtet werden, dass die Kinder Ski oder Snowboard besitzen.

Es ist daher nicht verwunderlich, dass mehr als ein Drittel der Stichprobe (36%) Leihmaterial verwendete.

Fünf Prozent der Probanden gaben sogar an, sich nach der Wintersportwoche eine eigene Ausrüstung besorgt zu haben, während 30 Prozent auch außerhalb der Wintersportwoche Ski- oder Snowboardverleih in Anspruch nehmen. Für 16 Prozent der Stichprobe war nach der Wintersportwoche kein Bedarf an Wintersportgeräten gegeben.

Mit den Items sieben bis zwölf soll festgestellt, wie oft der Wintersport von den Schülerinnen und Schülern nach der Wintersportwoche im Vergleich zu vorher ausgeübt wird.

68 Prozent der Stichprobe gaben an, nach der Wintersportwoche genau so viel Skifahren bzw. Snowboarden zu gehen wie vorher. Neun Prozent betreiben den Wintersport sogar intensiver als vorher und sind somit zwei Prozent mehr als jene, die ihn weniger ausüben.

Es lässt sich hervorheben, dass 16 Prozent der Befragten auf der Schulveranstaltung eine neue Wintersportart ausprobiert und 14 Prozent die neu gelernte Sportart auch später noch einmal ausgeführt haben. Das könnte darauf hinweisen, dass das Interesse am Skifahren oder Snowboarden möglicher Weise auf der Wintersportwoche geweckt wurde und diese Schulveranstaltung somit auch zu einer späteren Ausübung des Sports beitrug.

Es soll nun analysiert werden, ob ein Unterschied zwischen der Zustimmung bzw. der Ablehnung der verschiedenen Items in Bezug auf die Anzahl an absolvierten Wintersportwochen besteht.

Hierzu werden die folgende Hypothesen H0/17 und H0/18 formuliert:

H0/17: Es gibt keinen Unterschied zwischen Schülerinnen und Schülern, die der Aussage „Nach der Wintersportwoche war ich mehr Skifahren/ Snowboarden als vorher“ zustimmen und jenen, die es nicht tun, in Bezug auf die Anzahl der absolvierten Wintersportwochen.

Die Durchführung des t-Tests bei unabhängigen Stichproben ergab einen Signifikanzwert 0,079, welcher über dem kritischen Wert von 0,05 liegt.

Folglich wird die Nullhypothese H0/17 beibehalten – die Verteilung über die Kategorien ist statistisch gesehen identisch.

Des Weiteren soll geprüft werden, ob die Anzahl der absolvierten Wintersportwochen ein Einfluss auf die spätere Ausübung der neu gelernten Sportart hat

H0/18: Es gibt keinen Unterschied zwischen Schülerinnen und Schülern, die der Aussage „Ich habe die auf der Wintersportwochen neu gelernte Sportart später noch einmal probiert“ zustimmen und jenen, die es nicht tun, in Bezug auf die Anzahl der teilgenommen Wintersportwochen.

Bei der Überprüfung ergibt der t-Test bei unabhängigen Stichproben ebenfalls einen Signifikanzwert, der über dem kritischen Wert liegt ($p = 0,291$).

Somit wird die Nullhypothese H0/18 verifiziert.

4.4.10.3 Einstellungen und Motive zur Wintersportwoche

Der darauffolgende Teil des Fragebogens besteht aus zehn Aussagen, die sich mit den Einstellungen und Motiven gegenüber Wintersportwochen als Schulveranstaltungen befassen. Dabei ist die einleitende Aussage sowohl im Indikativ als auch im Konjunktiv formuliert, damit auch diejenigen Testpersonen eine Antwort abgeben können, die an keiner Wintersportwoche teilgenommen haben. Hier stand zur Beurteilung die bereits beschriebene sechsstufige Bewertungsskala¹⁴ zur Verfügung. In Abbildung 25 sind die Mittelwerte der Ergebnisse dargestellt.

¹⁴ vgl. S. 34

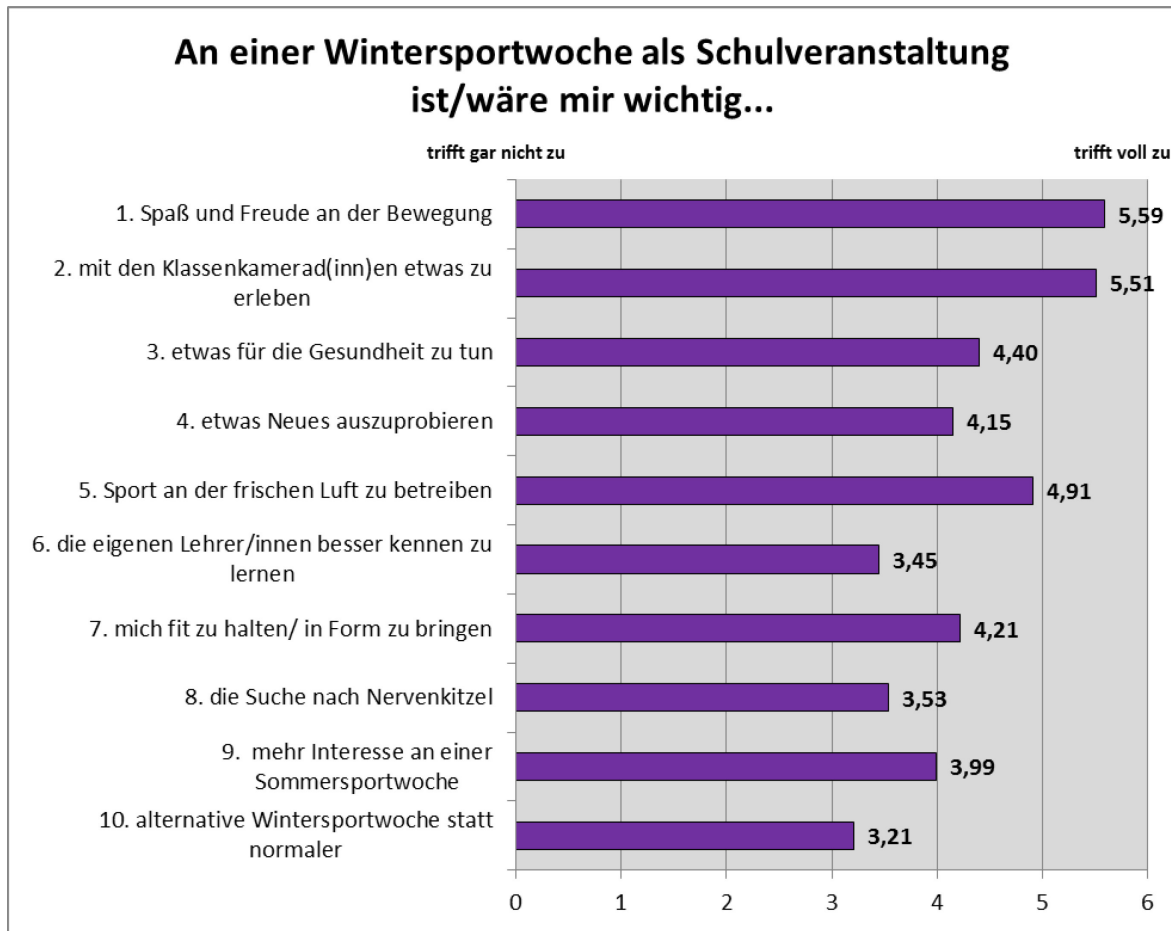


Abbildung 25: Motive für Wintersportwochen, Mittelwerte (n=297)

Die deutlichsten Zustimmungen erhielten die Items eins und zwei. Spaß und Freude an der Bewegung wurde mit einem durchschnittlichen Wert von 5,59 beurteilt, knapp gefolgt vom gemeinsamen Erlebnis mit Klassenkameradinnen und –kameraden bei einem Mittelwert von 5,51.

Ebenfalls hohen Zuspruch erhielt mit einem Mittelwert von 4,91 die Formulierung fünf, die besagt, dass für die Testpersonen der Sport an der frischen Luft ein wichtiger Aspekt einer Wintersportwoche ist.

Den Aussagen „Ich habe mehr Interesse an einer Sommersportwoche“ und „Statt der normalen Wintersportwoche sollte es eine alternative Wintersportwoche mit anderen Sportarten geben“ wurde mit einer Bewertung von 3,99 bzw. 3,71 keine große Bedeutung zugemessen. Das weist darauf hin, dass bei den untersuchten Schülerinnen und Schülern kein großer Wunsch nach einer anderen Organisation einer solchen Schulveranstaltung vorhanden sein dürfte.

Ähnlich werden die Gelegenheit, auf der Wintersportwoche die eigenen Lehrerinnen und Lehrer besser kennen zu lernen und die Suche nach Nervenkitzel mit keiner großen Zustimmung bewertet.

Die weiteren Items liegen auf der sechsstufigen Bewertungsskala im Bereich zwischen vier und fünf, welcher für ‚trifft eher zu‘ bis ‚trifft überwiegend zu‘ steht.

Für eine relevante Bestandsaufnahme der Einstellungen und Motive über Wintersportwochen erscheint es sinnvoll, diese in eine Rangreihenfolge zu bringen. Als Basis für die Interpretation differenziert nach Geschlecht und Schultyp stehen die Tabellen sieben und acht zur Verfügung. Die Reihung wurde nach den Mittelwerten der Gesamtstichprobe vorgenommen.

Tabelle 7: Motive für Wintersportwochen, Mittelwerte, Standardabweichung, Signifikanz (n weiblich = 178, n männlich = 117)

Motive Wintersportwochen	weiblich		männlich		Signifikanz t-Test
	Mittelwert	s	Mittelwert	s	
Spaß und Freude an der Bewegung	5,56	0,82	5,65	0,78	0,361
mit den Klassenkamerad/inn/en etwas erleben	5,58	0,71	5,38	1,07	0,076
Sport an der frischen Luft betreiben	4,85	1,17	5,03	1,08	0,191
etwas für die Gesundheit tun	4,53	1,23	4,22	1,27	0,039
mich fit zu halten/ in Form bringen	4,25	1,35	4,18	1,46	0,702
etwas Neues ausprobieren	4,27	1,28	3,99	1,33	0,077
mehr Interesse an einer Sommersportwoche	4,00	1,69	3,95	1,76	0,799
die Suche nach Nervenkitzel	3,38	1,52	3,77	1,54	0,039
die eigenen Lehrer/innen besser kennen lernen	3,58	1,44	3,25	1,57	0,062
alternative Wintersportwoche statt normaler	3,37	1,79	2,91	1,84	0,038

Aus Tabelle sieben ist zu entnehmen, dass die weiblichen Testpersonen dem mit den Klassenkameradinnen und –kameraden gemeinsamen Erlebnis eine gering höhere

Wichtigkeit zuteilen als dem Spaß an der Bewegung. Anders bewerten die männlichen Teilnehmer Spaß mit einem Mittelwert von 5,65 vor dem Gemeinschaftserlebnis mit 5,38.

Sport an der frischen Luft zu betreiben ist für beide Vergleichsgruppen mit mittleren Bewertungen von 4,85 und 5,03 ein wesentlicher Aspekt an Wintersportwochen und ist somit an dritter Stelle gereiht.

Die Items wurden eine Signifikanzprüfung mittels t-Tests unterzogen und so konnten in einigen Bereichen geschlechtsspezifische Unterschiede festgestellt werden. Zur leichteren Lesbarkeit sind die Signifikanzwerte, die unter dem kritischen Wert von 0,05 liegen in Tabelle sechs rot markiert.

Die in Kapitel 4.2.2 formulierte Nullhypothese

H0/6 Es besteht kein Unterschied zwischen den Geschlechtern bezüglich der Einstellungen und Motive zu Wintersportwochen.

muss differenziert betrachtet werden. Wie aus Tabelle sechs hervorgeht, sind die Zustimmungen von männlichen und weiblichen Personen bezüglich der Einstellungen und Motive auf Wintersportwochen bei drei von zehn Aussagen signifikant unterschiedlich.

Der Gesundheitsaspekt wird von den Schülerinnen als signifikant wichtiger bewertet als von den Schülern. Hingegen erhält die Suche nach Nervenkitzel als Aspekt auf der Wintersportwoche von den Buben eine signifikant höhere Beurteilung.

Beide Vergleichsgruppen messen dem Item „Statt der normalen Wintersportwoche sollte es eine alternative Wintersportwoche geben“ die geringste Bedeutung bei, allerdings ist die der männlichen Befragten noch signifikant niedriger als die der weiblichen.

Die weiteren sieben Aussagen weisen keine signifikanten Unterschiede auf.

Bei den Items drei, acht und zehn ist ein signifikanter Unterschied zwischen den Geschlechtern zu verzeichnen. Bei allen weiteren Aussagen bezüglich der Einstellungen und Motive auf Wintersportwochen besteht kein signifikanter Unterschied zwischen den Vergleichsgruppen, somit kann für diese Teilbereiche die Nullhypothese H0/6 beibehalten werden.

Nachfolgend werden die Einstellungen und Motive zu Wintersportwochen differenziert nach den Schultypen dargestellt und analysiert.

Dazu wird folgende Nullhypothese geprüft:

H0/13 Es besteht kein Unterschied zwischen den Schultypen bezüglich der Einstellungen und Motive zu Wintersportwochen.

Tabelle 8: Motive für Wintersportwochen, Mittelwerte, Standardabweichung, Signifikanz (n_{AHS} = 181, n_{BMHS} = 114)

Motive Wintersportwoche	AHS		BMHS		Signifikanz t-Test
	Mittelwert	s	Mittelwert	s	
Spaß und Freude an der Bewegung	5,56	0,80	5,63	0,82	0,449
mit den Klassenkamerad/inn/en etwas erleben	5,44	0,93	5,61	0,77	0,118
Sport an der frischen Luft betreiben	4,83	1,18	4,99	1,12	0,257
etwas für die Gesundheit tun	4,12	1,31	4,88	1,03	0,000
mich fit zu halten/ in Form bringen	4,02	1,38	4,59	1,32	0,001
etwas Neues ausprobieren	3,98	1,29	4,42	1,34	0,006
mehr Interesse an einer Sommersportwoche	3,95	1,75	4,05	1,66	0,646
die Suche nach Nervenkitzel	3,45	1,49	3,69	1,60	0,190
die eigenen Lehrer/innen besser kennen lernen	3,20	1,48	3,88	1,45	0,000
alternative Wintersportwoche statt normaler	2,98	1,80	3,61	1,79	0,004

Die Unterschiede bezüglich der Bewertung der Aussagen kann durch die Mittelwerte aus Tabelle acht entnommen werden. Eine Prüfung mit dem t-Test ergibt, dass bei der Hälfte der angeführten Items ein statistisch gesicherter Unterschied aufzuweisen ist. Somit gehen die Bewertungen der Schultypen zwei Mal öfter signifikant auseinander als die der Geschlechter.

Bei einem Vergleich der Mittelwerte fällt auf, dass bei allen fünf Aussagen, bei denen signifikante Unterschiede nachgewiesen werden konnten, die Bewertungen der BMHS-Schülerinnen und Schüler höher waren als die der Testpersonen aus AHS-Schulen. Dazu

zählen das Gesundheits- und Fitnessmotiv sowie die Lust, etwas Neues auszuprobieren. Des Weiteren wurde der Wunsch, die eigenen Lehrerinnen und Lehrer besser kennen zu lernen sowie die Idee einer alternativen Wintersportwochen anstatt einer normalen signifikant unterschiedlich von den Schultypen bewertet.

Somit kann die Nullhypothese H0/13 zum Teil (Items eins, zwei, fünf, acht und neun) beibehalten, zum anderen Teil abgelehnt und die Alternativhypothese angenommen werden.

4.4.11 Persönliche Einstellung und Motive zu Wintersport allgemein

Der letzte Abschnitt des Fragebogens befasst sich mit den persönlichen Einstellungen und den Motiven zum Wintersport im Allgemeinen. Es gilt festzustellen, welchen Zugang die Schülerinnen und Schüler zum Wintersport abseits der Wintersportwochen haben, um mögliche Auswirkungen der absolvierten Schulveranstaltung zu untersuchen. Wie bereits in Kapitel 4.2.1 erläutert, fand die vorliegende Untersuchung nur an Schülerinnen und Schüler der elften und zwölften Schulstufe statt, damit bereits eine zeitliche Distanz zu den selbst erlebten Wintersportwochen vorhanden ist und so die Einstellung zum Wintersport im Allgemeinen differenziert betrachtet werden kann.

Einige Aussagen wurden ähnlich wie bei den Motiven auf Wintersportwochen gewählt, um einen Vergleich zu ermöglichen.

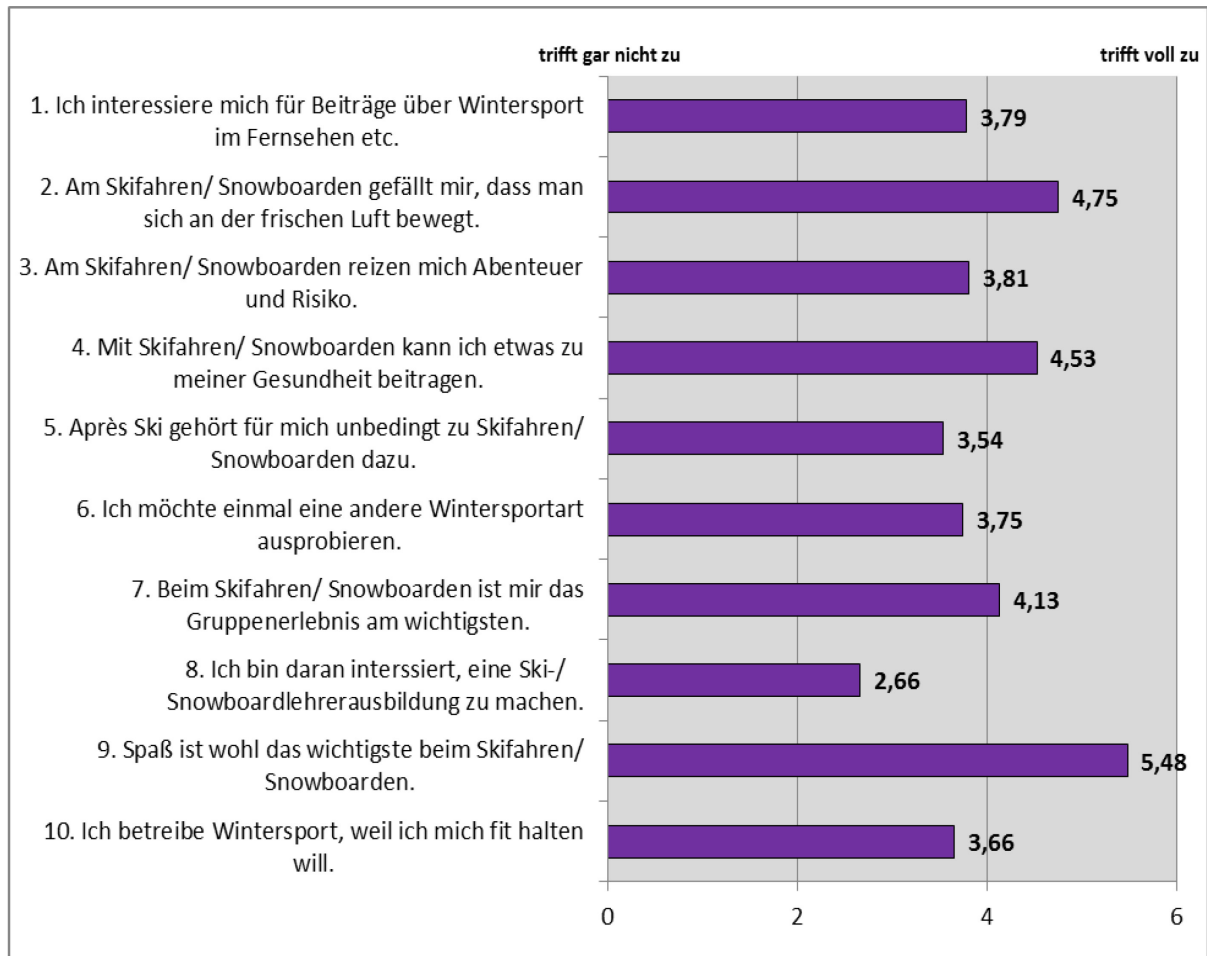


Abbildung 26: Persönliche Einstellung und Motive zum Wintersport allgemein, Mittelwerte (n =296)

Die Mittelwertberechnungen aus Abbildung 26 zeigen, dass der Spaßfaktor mit einer durchschnittlichen Bewertung von 5,48 die höchste Zustimmung erhält und somit – wie bei den Motiven auf Wintersportwochen – an erster Stelle gereiht ist ¹⁵

Ebenfalls hohe Bewertungen wurden an die Aussagen „Am Skifahren/ Snowboarden gefällt mir, dass man sich an der frischen Luft bewegt“ und „Mit Skifahren/ Snowboarden kann ich etwas zu meiner Gesundheit beitragen“ vergeben.

Die deutlichste Ablehnung mit einem Mittelwert von 2,66 erhielt das Item „Ich bin daran interessiert, eine Ski-/ Snowboardlehrausbildung zu machen“. Ein Grund dafür könnte sein, dass für die Stichprobe ausschließlich Wiener Schulen ausgewählt wurden. Zum einen ist die Nähe zu Skigebieten im Raum Wien nicht in dem Ausmaß gegeben, in dem sie in den westlicheren Bundesländern zu finden ist, wodurch die Möglichkeit, in den

¹⁵ vgl. Tabelle 9 und 10

Schulferien als Ski- oder Snowboardlehrer/in Geld zu verdienen nicht sehr offensichtlich ist. Zum anderen ist der Zugang und das Interesse zu derartigen Ausbildungen von Seiten der Eltern im Osten Österreichs meist eher gering, während es auf dem Land oft als üblich gilt, in der Jugend eine Schneesportlehrer-Ausbildung zu absolvieren.

Die Aussage „Après Ski“ gehört für mich unbedingt zu Skifahren/ Snowboarden dazu“ bekam mit einem Mittelwert von 3,81 ebenfalls eher geringe Zustimmung. Diese niedrige Bewertung könnte damit zusammenhängen, dass es sich bei der Stichprobe um Jugendliche handelt und diese zumeist noch mit den Eltern gemeinsam Wintersport betreiben.¹⁶ Après Ski könnte für diese Personengruppe eventuell erst später interessant werden.

Im Zuge der statistischen Prüfung werden Unterschiede zwischen den Geschlechtern bzw. Schultypen hinsichtlich der persönlichen Motive im Wintersport im Allgemeinen geprüft. Die Tabellen acht und neun demonstrieren die Ergebnisse der Signifikanztests sowie die Mittelwerte und Standardabweichungen der jeweiligen Vergleichsgruppen, wobei die Daten nach den Mittelwerten der Gesamtstichprobe gereiht sind.

Folgende Hypothesen sollen geprüft werden:

H0/7: Es besteht kein Unterschied zwischen den Geschlechtern in Bezug auf die persönlichen Motive im Wintersport.

H0/14 Es besteht kein Unterschied zwischen den Schultypen in Bezug auf die persönlichen Motive im Wintersport.

¹⁶ vgl. Kapitel .4.4.8

Tabelle 9: Persönliche Motive, Mittelwerte, Standardabweichung, Signifikanz (n_{weiblich} = 177, n_{männlich} = 116)

Persönliche Motive	weiblich		männlich		Signifikanz t-Test
	Mittelwert	s	Mittelwert	s	
9. Spaß	5,49	1,02	5,47	1,08	0,925
2. Bewegung an frischer Luft	4,68	1,24	4,90	1,24	0,142
4. Beitrag zur Gesundheit	4,58	1,17	4,49	1,32	0,563
7. Gruppenerlebnis	4,15	1,39	4,12	1,38	0,949
3. Abenteuer und Risiko	3,59	1,52	4,16	1,42	0,002
1. Interesse für Beiträge im Fernsehen etc.	3,46	1,78	4,29	1,73	0,000
6. andere Wintersportart ausprobieren	3,78	1,59	3,67	1,64	0,582
10. fit halten	3,69	1,54	3,62	1,51	0,
5. Après Ski	3,80	1,72	3,19	1,70	0,003
8. Interesse an Ski/SB-Lehrerausbildung	2,59	1,76	2,76	1,81	0,422

(1...trifft gar nicht zu; 2...trifft überwiegend nicht zu; 3...trifft eher nicht zu; 4...trifft eher zu; 5...trifft überwiegend zu; 6...trifft voll zu)

Das Antwortverhalten in diesem Bereich wird mittels t-Tests geprüft und die Ergebnisse in Tabelle neun dargestellt.

Sieben der insgesamt zehn Aussagen werden von beiden Geschlechtern nahezu gleich bewertet. H0/7 muss aus diesem Grund für diese Items beibehalten werden.

Für die verbleibenden Aussagen ergeben sich geschlechtsspezifische Besonderheiten. So ist das Motiv „Abenteuer und Risiko“ für die männlichen Befragten mit einer mittleren Bewertung von 4,16 signifikant ($p = 0,002$) bedeutsamer als für die weiblichen (Mittelwert 3,59). Ebenso ist das Interesse an Wintersportbeiträgen in den Medien bei den Schülern höchst signifikant ($p = 0,000$) höher als bei Schülerinnen.

Im Gegenzug dazu bewerten die weiblichen Testpersonen die Aussage „Après Ski gehört für mich unbedingt zum Skifahren/ Snowboarden dazu“ mit einem Mittelwert von 3,80 signifikant höher als die männlichen (Mittelwert 3,19).

Für die Items eins, drei und fünf muss entsprechend dieser Ergebnisse H0/7 abgelehnt werden. Für alle weiteren Items kann H0/7 beibehalten werden.

Auch die Schultypeneffekte hinsichtlich der Motive sollen anhand von Mittelwertvergleichen näher erläutert werden. Tabelle zehn zeigt die einzelnen Motive – geordnet nach den mittleren Bewertungen der Gesamtstichprobe – mit Mittelwerten, Standardabweichungen und Signifikanzwerten.

Tabelle 10: Persönliche Motive, Mittelwerte, Standardabweichung, Signifikanz (n_{AHS} = 180, n_{BMHS} = 113)

Persönliche Motive	AHS		BMHS		Signifikanz U-Test
	Mittelwert	s	Mittelwert	s	
9. Spaß	5,56	0,98	5,36	1,13	0,122
2. Bewegung an frischer Luft	4,73	1,25	4,81	1,27	0,633
4. Beitrag zur Gesundheit	4,33	1,30	4,88	1,04	0,000
7. Gruppenerlebnis	4,08	1,35	4,22	1,45	0,406
3. Abenteuer und Risiko	3,81	1,45	3,83	1,60	0,911
1. Interesse für Beiträge im Fernsehen etc.	3,88	1,76	3,65	1,86	0,304
6. andere Wintersportart ausprobieren	3,71	1,61	3,82	1,62	0,551
10. fit halten	3,51	1,48	3,91	1,57	0,029
5. Après Ski	3,32	1,77	3,87	1,63	0,008
8. Interesse an Ski/SB-Lehrerausbildung	2,61	1,79	2,71	1,74	0,634

(1...trifft gar nicht zu; 2...trifft überwiegend nicht zu; 3...trifft eher nicht zu; 4...trifft eher zu; 5...trifft überwiegend zu; 6...trifft voll zu)

Das bereits in der Gesamtreihenfolge ausgewiesene Hauptmotiv „Spaß“ bleibt auch im Schultypenvergleich ident und steht an oberster Stelle.

Der zweite und dritte Rang schwankt zwischen den Schultypen. Die AHS-Schülerinnen und Schüler reihen das Motiv 'Bewegung an frischer Luft' an zweite Stelle und geben dem Gesundheitsmotiv Platz drei. Bei den Personen aus dem BMHS-Bereich verhält sich die Rangreihenfolge bei diesen zwei Motiven genau umgekehrt. Innerhalb des letzten Rangplatzes sind sich die befragten Gruppen wieder einig. Beide Vergleichsgruppen stellen das Interesse an einer Ski- bzw. Snowboardlehrerausbildung an letzte Stelle.

Ob jedoch signifikante Unterschiede bezüglich der Motive zwischen den Schultypen bestehen, lässt sich wiederum erst nach der Anwendung des t-Tests bei unabhängigen Stichproben belegen. Demnach lässt sich aufgrund des Signifikanzniveaus feststellen,

dass - wie bei der Gegenüberstellung der Geschlechter – beim Gesundheitsmotiv und bei der Haltung zum Après Ski signifikante Unterschiede bestehen.

So bewerten die BMHS-Schülerinnen und Schüler sowohl den Beitrag zur Gesundheit als auch den Fitness-Gedanken signifikant höher als die Testpersonen aus den AHS-Schulen.

Auch dem Après Ski wird von den Befragten aus BMHS-Schulen mit einer mittleren Bewertung von 3,87 eine signifikant höhere Bedeutung beigemessen als von der Untersuchungsgruppe der AHS-Schulen (Mittelwert 3,32).

Bei allen weiteren Motiven konnte kein statistisch abgesicherter Unterschied nachgewiesen werden.

Folglich kann die Nullhypothese $H_0/14$ mit Ausnahme der statistisch gesicherten Teilbereiche der Items vier, fünf und zehn beibehalten werden.

4.4.12 Prüfung der Zusammenhangshypothesen

Neben den oben angeführten Unterschieden wurde untersucht, ob zwischen einzelnen ausgewählten Variablen ein überzufälliger Zusammenhang besteht. Aufgrund der Größe der Stichprobe kann die Prüfung auf Normalverteilung vernachlässigt und der Maßkorrelationskoeffizient nach Pearson zur Berechnung und Überprüfung der Zusammenhänge herangezogen werden. Dieser überprüft die Höhe und Richtung des Zusammenhanges.

Zur leichteren Lesbarkeit wurden die Ergebnisse in allen Tabellen nach absteigenden Zusammenhängen gereiht. Grüne Farbe drückt signifikante Korrelationen aus, bei weiß hinterlegten Daten ergaben die Überprüfungen keine statistisch gesicherten Zusammenhänge.

4.4.12.1 Zusammenhang Anzahl der Wintersporttage mit ausgewählten Variablen

Im folgenden Kapitel soll untersucht werden, ob und in welchem Ausmaß das außerschulische Sporttreiben bzw. die absolvierten Wintersportwochen mit der Ausübung des Wintersports von Schülerinnen und Schülern korrelieren.

Dabei kann folgende Nullhypothese formuliert werden:

H0/19: Es besteht kein Zusammenhang zwischen der Anzahl der Wintersporttage pro Jahr und

- der Sportausübung außerhalb der Schulzeit
- der Anzahl der absolvierten Wintersportwochen

Tabelle 11: Korrelation Anzahl der Wintersporttage pro Jahr mit Sportausübung und Wintersportwochen, Signifikanz

Korrelation der Anzahl der Wintersporttage pro Jahr mit	Korrelationskoeffizient nach Pearson	Signifikanz (2-seitig)
... der Sportausübung außerhalb der Schulzeit	-0,169*	0,004
... der Anzahl der absolvierten Wintersportwochen	0,060	0,316

*Korrelation ist bei Niveau 0,01 signifikant (zweiseitig).

Aus Tabelle elf ist ersichtlich, dass das Ausmaß der außerschulischen Sportausübung mit der Anzahl der Wintersporttage pro Jahr korreliert. Bei der Überprüfung nach Pearson ergibt sich ein Korrelationskoeffizient von -0,169, welcher auf einen geringen negativen Zusammenhang hindeutet. Das negative Vorzeichen des Koeffizienten ist hierbei auf die Codierung der Variablen im Statistikprogramm zurückzuführen. Ein Signifikanzwert von 0,004 bestätigt, dass auf einem Signifikanzniveau von 0,01 eine überdeutliche Korrelation zwischen dem außerschulischen Sporttreiben und der Anzahl der Wintersporttage pro Jahr besteht – je öfter von den Schülerinnen und Schülern in der Freizeit Sport ausgeübt wird, desto häufiger gehen sie auch Skifahren oder Snowboarden.

Zwischen der Anzahl der absolvierten Wintersportwochen und dem Ausmaß an Schneesporttagen pro Jahr konnte bei einem Signifikanzwert von 0,316 kein statistisch abgesicherter Zusammenhang festgestellt werden.

H0/19 wird für den Teilbereich Wintersportwochen pro Jahr angenommen, für den Teil Sportausübung außerhalb der Schulzeit verworfen.

4.4.12.2 Zusammenhang der Wintersportwochenteilnahme mit ausgewählten Variablen

Im Folgenden soll überprüft werden, ob die Häufigkeit der Wintersportwochenteilnahme mit den Einstellungen und Motiven zu Wintersportwochen als Schulveranstaltungen korrelieren. Dabei werden die im Zuge der Datenreduktion¹⁷ zusammengefassten Items als Fitnessmotiv bzw. Wunsch nach Alternativwoche angeführt. Die dazu formulierten Nullhypothesen lauten:

H0/20: Es besteht kein Zusammenhang zwischen der Anzahl der absolvierten Wintersportwochen und der Zustimmung zu den Einstellungen und Motiven auf einer Wintersportwoche.

Tabelle 12: Korrelation Anzahl der Wintersportwochen mit Motiven, Signifikanz

Korrelation der Anzahl der absolvierten Wintersportwochen mit	Korrelationskoeffizient nach Pearson	Signifikanz (2-seitig)
... dem Wunsch nach einer Alternativwoche	-0,198**	0,001
... Spaß und Freude an der Bewegung	0,151*	0,011
... dem Erlebnis mit Klassenkamerad(en)innen	0,106	0,074
... dem Wunsch die Lehrer besser kennenlernen	-0,058	0,334
... dem Fitnessmotiv	-0,042	0,486
... dem Wunsch etwas Neues ausprobieren	0,040	0,497
... der Suche nach Nervenkitzel	-0,015	0,806

** Korrelation ist bei Niveau 0,01 signifikant (zweiseitig).

* Korrelation ist bei Niveau 0,05 signifikant (zweiseitig).

Tabelle zwölf ist zu entnehmen, dass laut der Überprüfung nach Pearson zwei der angeführten Items einen signifikanten Zusammenhang mit der Häufigkeit der Wintersportwochen aufweisen. Der Wunsch nach einer sportlichen Alternative steht bei einem Korrelationskoeffizienten von -0,198 in niedrigem negativen Zusammenhang mit der Wintersportwochenteilnahme. Je höher also das Interesse an Sommersportwochen oder anderen Abwechslungen zum klassischen Wintersport ist, desto seltener fahren Schülerinnen und Schüler auf Wintersportwochen im Zuge von Schulveranstaltungen.

Das Motiv Spaß und Freude an der Bewegung weist einen geringen positiven Zusammenhang ($r = 0,151$) zur Wintersportwochenteilnahme auf. Das heißt, je größer die

¹⁷ vgl. Kapitel 4.3

Bedeutung von Spaß und Bewegungsfreude auf den Wintersportwochen für die Schülerinnen und Schüler ist, desto häufiger nehmen sie an diesen auch teil.

Bei den weiteren in Tabelle zwölf angeführten Items konnten keine statistisch abgesicherten Zusammenhänge festgestellt werden.

H0/20: wird demnach für zwei Teilbereiche verworfen, für den Rest kann sie beibehalten werden.

H0/21: Es besteht kein Zusammenhang zwischen der Anzahl der absolvierten Wintersportwochen und der Zustimmung zu den persönlichen Motiven im Wintersport allgemein.

Tabelle 13 zeigt die mittels bivariaten Signifikanztests nach Pearson überprüften Items nach absteigenden Zusammenhängen gereiht.

Tabelle 13: Korrelation Wintersportwochen mit persönlichen Motiven im Wintersport, Signifikanz

Korrelation der Anzahl der absolvierten Wintersportwochen mit	Korrelationskoeffizient nach Pearson	Signifikanz (2-seitig)
... dem Gruppenerlebnis beim Wintersport	0,142*	0,017
... Spaßmotiv im Wintersport	0,123*	0,038
... dem Interesse an einer Ski-/SB-Lehrerausbildung	0,088	0,140
... dem Après Ski-Genuss	0,078	0,195
... dem Wunsch, eine andere Wintersportart auszuprobieren	-0,063	0,289
... dem Motiv Abenteuer und Risiko	0,015	0,797
... dem Interesse an Wintersportbeiträgen in den Medien	-0,015	0,803
... dem Fitnessmotiv im Wintersport	-0,001	0,981

* Korrelation ist bei Niveau 0,05 signifikant (zweiseitig).

Sowohl mit dem Gruppenerlebnis als auch mit dem Spaßmotiv im Wintersport lässt sich eine signifikante Korrelation mit der Häufigkeit der Wintersportteilnahme feststellen. Die Korrelationskoeffizienten ($r_1 = 0,017$; $r_2 = 0,038$) deuten auf einen geringen positiven Zusammenhang hin. Je wichtiger den Schülerinnen und Schülern demnach das Gruppenerlebnis bzw. der Spaß im Wintersport ist, desto öfter nehmen sie an Wintersportwochen als Schulveranstaltungen teil.

Die weiteren in Tabelle 13 aufgelisteten Items weisen keine statistisch abgesicherten Zusammenhänge auf.

4.4.12.3 Zusammenhang zwischen Wintersportwochen als Schulveranstaltung und Wintersport im Allgemeinen

Abschließend soll überprüft werden, ob die Zustimmung der Schülerinnen und Schüler zu den Motiven auf Wintersportwochen mit ihren Motiven zum Wintersport außerhalb der Schulveranstaltung zusammenhängen. Die Nullhypothesen lauten wie folgt:

H0/22: Es besteht kein Zusammenhang zwischen der Zustimmung der Schülerinnen und Schüler zum Fitnessmotiv auf den Wintersportwochen als Schulveranstaltung und im Wintersport allgemein.

Eine Überprüfung nach Pearson ergibt einen Signifikanzwert von 0,000, welcher auf einem 99-prozentigen Signifikanzniveau eine höchst signifikante Korrelation bestätigt. Der Korrelationskoeffizient von 0,716 weist auf einen starken positiven Zusammenhang hin. Ist also für Schülerinnen und Schüler Gesundheit und Fitness auf Wintersportwochen wichtig, dann hat es ebenso eine große Bedeutung im Wintersport außerhalb der Schulveranstaltungen für sie.

H0/22 wird folglich verworfen und die Alternativhypothese angenommen.

H0/23: Es besteht kein Zusammenhang zwischen der Zustimmung der Schülerinnen und Schüler zum Spaßmotiv auf den Wintersportwochen als Schulveranstaltung und im Wintersport allgemein.

Auch hier konnte mittels Pearson-Überprüfung ein signifikanter Zusammenhang ($p = 0,000$) festgestellt werden. Mit einem Korrelationskoeffizienten von 0,292 besteht ein niedriger positiver Zusammenhang zwischen den untersuchten Variablen.

H0/23 wird abgelehnt – Je höher die Zustimmung von Schülerinnen und Schülern zum Motiv Spaß und Freude an der Bewegung auf Wintersportwochen ist, desto wichtiger ist ihnen auch der Spaß beim Skifahren bzw. Snowboarden außerhalb der Schulveranstaltungen.

5 ZUSAMMENFASSUNG

Ziel der vorliegenden Diplomarbeit war die Erfassung und Auswertung der Daten über Einstellungen und Motive von Schülerinnen und Schülern der elften und zwölften Schulstufe bezüglich des Wintersports. Es sollten Unterschiede hinsichtlich der allgemeinen Sportausübung, der durchschnittlichen Schneetage pro Jahr sowie der Anzahl der absolvierten Wintersportwochen zwischen den Vergleichsgruppen der Geschlechter und der unterschiedlichen Schultypen herausgearbeitet werden. Überdies wurden die unterschiedlichen Einstellungen und persönlichen Motive zu Wintersportwochen bzw. Wintersport im Allgemeinen dargestellt sowie mögliche Zusammenhänge festgestellt.

Die gewonnen Ergebnisse sollen neue Informationen liefern bzw. bestehende bestätigen und könnten so Anregungen für die künftige Organisation von schulischen Wintersportwochen bringen sowie ihre Bedeutung für den gesamten Wintersport unterstreichen.

Im theoretischen Teil der Arbeit wurden verschiedene Definitionsansätze der für die Untersuchung zentralen Begriffe gegenübergestellt und verglichen sowie ihre Bedeutung im Sport geklärt. Zudem zeigt ein kurzer geschichtlicher Rückblick die Entwicklung der Wintersportwochen in Österreich. Abgeschlossen wird der erste Teil der Arbeit durch aktuelle Daten über Wintersportwochen sowie eine Darstellung der wirtschaftlichen Bedeutung des Wintersports und der bestehenden Probleme bei der Organisation der Schulveranstaltungen.

Im zweiten Teil der Arbeit wurde eine quantitativ-empirische Studie durchgeführt. Als Medium der Befragung wurde der schriftliche Fragebogen gewählt, der von 299 Schülerinnen und Schülern der elften und zwölften Schulstufe aus unterschiedlichen Schultypen ausgefüllt wurde. Die ermittelten Daten aus den Fragebögen wurden mittels SPSS verarbeitet und ausgewertet.

Nachfolgend werden die wichtigsten Forschungsergebnisse dargestellt:

Mehr als drei Viertel der befragten Personen (78%) kommen mindestens einmal in der Woche in ihrer Freizeit einer sportlichen Tätigkeit nach, fast ein Drittel (30%) sogar öfter als vier Mal wöchentlich. Allerdings betreiben die männlichen Testpersonen signifikant mehr Sport außerhalb der Schulzeit als die weiblichen. Insgesamt ist die Sportausübung von Schülerinnen und Schülern aus Allgemein Bildenden Höheren Schulen überdeutlich höher als die der Befragten aus Berufsbildenden Mittleren und Höheren Schulen.

Die Bewertung der Wichtigkeit einzelner Lebensbereiche ergab für die Gesamtstichprobe deutliche Präferenzen für Familie, gefolgt von den Bereichen Freunde und Freizeit. Unterschiede zwischen Schülerinnen und Schülern konnten bei den Aspekten Schule und Sport festgestellt werden, wobei der Sport für die männlichen Befragten einen signifikant höheren Stellenwert einnimmt. Der Bereich Skifahren/ Snowboarden schien an sechster Stelle in der Gesamtrangliste auf. Zwischen den Schultypen AHS und BMHS konnten keine statistisch abgesicherten Unterschiede aufgezeigt werden.

Eine Erfassung der Ausbildungsgrade der Eltern zeigte, dass der größte Anteil mit 37 Prozent bei den Müttern und 38 Prozent bei den Vätern einen Hochschul-Abschluss an einer Universität oder Fachhochschule absolviert hat. Insgesamt haben 77 Prozent der befragten Schülerinnen und Schüler zumindest einen Elternteil, der mindestens die Matura absolviert hat.

Den Wintersport betreffend gaben 58 Prozent der untersuchten Personen an, Skifahren zu können. Dem gegenüber steht ein verhältnismäßig geringer Prozentsatz von sieben Prozent, der angab, Snowboarden zu können. 31 Prozent beherrschen beide Sportarten, während vier Prozent weder Skifahren noch Snowboarden können.

Hinsichtlich der Personen, die den Jugendlichen die jeweilige Schneesportart näher gebracht haben, nehmen die Ski- bzw. Snowboardlehrer/innen mit 62 Prozent die wichtigste Rolle ein, dicht gefolgt von den Eltern mit 56 Prozent. Die Lehrerinnen und Lehrer auf Wintersportwochen sind mit 24 Prozent an dritter Stelle platziert. Verwandte, Freunde und Geschwister spielen diesbezüglich keine wichtigen Rollen.

Die Untersuchung der Anzahl der verbrachten Wintersporttage pro Jahr zeigte, dass fast die Hälfte der Stichprobe (48%) fünf bis zehn Tage jährlich mit Skifahren oder

Snowboarden verbringt. Die Kategorie ein bis vier Tage trifft auf 16 Prozent zu, die Auswahl elf bis 19 Tage für 13 Prozent. Elf Prozent gaben an, sich jährlich mehr als 20 Tage in Skigebieten aufzuhalten, während zwölf Prozent gar nicht Skifahren oder Snowboarden geht.

Differenziert man die Anzahl der Schneetage nach den Schultypen, so lässt sich ein signifikanter Unterschied feststellen. Schülerinnen und Schüler aus AHS-Schulen verbringen in Summe mehr Tage pro Jahr mit Wintersportaktivitäten als BMHS-Schülerinnen und -Schüler. Anders verhält es sich beim Vergleich der Geschlechter – hier konnte kein statistisch abgesicherter Unterschied aufgezeigt werden.

Eine weitere Ungleichheit konnte allerdings in Verbindung mit den Ausbildungsgraden der Eltern festgestellt werden – Schülerinnen und Schüler mit Eltern mit Matura fahren signifikant mehr Ski bzw. Snowboard als jene, deren Eltern keine Matura absolviert haben.

Bezüglich der Wintersportausrüstung stellte sich heraus, dass zwei Drittel der untersuchten Stichprobe (67 %) eigenes Ski- bzw. Snowboardmaterial besitzen, während ein Drittel (33 %) über keine eigene Ausrüstung verfügt.

75 Prozent der Befragten gaben an, mit ihren Eltern Skifahren bzw. Snowboarden zu gehen. Freunde sind mit 57 Prozent die zweithäufigste Begleitung der Schülerinnen und Schüler bei der Ausübung des Wintersports – vor den Geschwistern mit 49 Prozent.

Bei der Frage nach der Teilnahme an Wintersportwochen konnte herausgefunden werden, dass 97 Prozent aller Testpersonen zumindest einmal im Laufe ihrer Schulzeit an einer Wintersportwoche teilgenommen haben. Zwei Prozent gaben an, dass sie gerne auf Wintersportwoche gefahren wären und ein Prozent hat diesbezüglich kein Interesse.

Untersucht man die Anzahl der absolvierten Wintersportwochen, so lässt sich feststellen, dass fast die Hälfte der Stichprobe (47 %) zweimal in ihrer Schullaufbahn auf Wintersportwoche war. Sowohl im Geschlechtervergleich als auch beim Vergleich der Schultypen zeigen sich keine auffälligen Unterschiede bezüglich der Wintersportwochenanzahl. Ebenso verhielt es sich mit dem Ausbildungsstand der Eltern – zwischen Testpersonen mit Eltern mit Matura und jenen mit Eltern ohne Matura konnten keine signifikanten Unterschiede festgestellt werden.

In Bezug auf den Zugang zum Wintersport nach absolvierten Wintersportwochen lässt sich hervorheben, dass 16 Prozent der Befragten auf der Schulveranstaltung eine neue Wintersportart ausprobiert und 14 Prozent die neu gelernte Sportart auch später wieder ausgeführt haben, was ein nachhaltiges Wecken des Interesses hindeutet. Neun Prozent gaben auch an, nach absolvierter Wintersportwoche Skifahren oder Snowboarden intensiver zu betreiben als vorher. Diese Zusammenhänge sind bei der statistischen Prüfung allerdings nicht überdeutlich.

Die deutlichste Zustimmung aller Befragten bezüglich der Einstellungen und Motive auf Wintersportwochen fand das Item „Spaß und Freude an der Bewegung“, dicht gefolgt vom Erlebnis mit Klassenkamerad/in/en und vom Sport an der frischen Luft. Der Geschlechtervergleich ergab bei drei von zehn Motiven einen signifikanten Unterschied. Während die Schülerinnen den Gesundheitsaspekt als überdeutlich wichtiger bewerten, stimmen die Schüler der Suche nach Nervenkitzel klar stärker zu. Dem Interesse an einer Alternativwoche wird von beiden Vergleichsgruppen eine niedrige Bewertung beigemessen, allerdings von den männlichen Befragten noch niedriger als von den weiblichen.

Signifikante Unterschiede zwischen den Schultypen konnten in fünf der zehn angeführten Motive festgestellt werden. So stimmen die BMHS-Schülerinnen und Schüler unter anderem dem Gesundheits- und Fitnessmotiv, der Lust nach etwas Neuem und dem Wunsch, die eigenen Lehrer/innen besser kennen zu lernen deutlich höher zu.

Bei den persönlichen Motiven zum Wintersport ergibt die Studie, dass – bezogen auf die Gesamtreihenfolge – die Motive Spaß, Bewegung an der frischen Luft und Beitrag zur Gesundheit die höchsten Zustimmungen erhielten. Ebenfalls hohe Bewertungen ließen sich beim Item Gruppenerlebnis sowie Abenteuer und Risiko aufweisen.

Schülerinnen und Schüler stimmen dem Interesse für Wintersportbeiträge in den Medien sowie den Items Après Ski und Abenteuer signifikant unterschiedlich zu. Ein Vergleich der Schultypen zeigt, dass Gesundheit, Fitness und Après Ski von den BMHS-Schülerinnen und Schülern überdeutlich höher bewertet werden als von den AHS-Testpersonen.

Bei der Überprüfung von Zusammenhängen ausgewählter Variablen konnte festgestellt werden, dass das Ausmaß der außerschulischen Sportausübung mit der Anzahl der

Wintersporttage pro Jahr korreliert. Zudem zeigten sich signifikante Zusammenhänge zwischen der Anzahl der absolvierten Wintersportwochen und dem Motiv Spaß und Freude an der Bewegung auf Wintersportwochen sowie dem Wunsch nach einer Alternativwoche. Ebenso konnten Zusammenhänge der Wintersportwochenanzahl mit dem Gruppenerlebnis sowie dem Spaßmotiv im Wintersport statistisch abgesichert werden.

Schließlich konnte belegt werden, dass die Zustimmung der Schülerinnen und Schüler zum Fitnessmotiv auf Wintersportwochen in statistischen Zusammenhang mit dem Fitnessmotiv im Wintersport abseits der Schulveranstaltungen steht. Ebenso verhält es sich beim Spaßmotiv auf Wintersportwochen und im Wintersport.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Untersuchung sehr erfolgreich verlaufen ist. Durch die hohe Bereitschaft der involvierten Lehrerinnen und Lehrer, einen Teil ihres Unterrichts für die Durchführung der Befragung aufzubringen bzw. der Schülerinnen und Schüler, den Fragebogen auszufüllen, konnte in relativ kurzem Zeitraum eine repräsentative Stichprobengröße zusammengestellt werden, die aussagekräftige Berechnungen ermöglichte.

Abschließend sei noch gesagt, dass die Arbeit aufweist, wie vielschichtig die Einstellungen und Motive von Jugendlichen zum Wintersport sind. Dass diese in engem Zusammenhang mit den Motiven hinsichtlich der während der Schulzeit absolvierten Wintersportwochen stehen, lässt erkennen, dass Wintersportwochen nicht nur unvergessliche Erlebnisse für Schülerinnen und Schüler sein können, sondern auch eine Auswirkung auf die Einstellung zum Wintersport im Allgemeinen haben können.

Da bei der vorliegende Arbeit ausschließlich Jugendliche der elften und zwölften Schulstufe untersucht werden, müssten nun ähnliche Studien mit älteren Personen durchgeführt werden, um ihre Einstellungen und Motive zum Wintersport ebenfalls aufzuzeigen und Verbindungen zu den erlebten Wintersportwochen herzustellen.

Da mir persönlich die Vermittlung der Wintersports mit all seinen spannenden Facetten sehr am Herzen liegt, hoffe ich, dass der momentan herrschende Rückgang der Wintersportwoche nicht weiter fortschreitet, sodass auch in Zukunft vielen Schülerinnen und Schülern so der Zugang zum Wintersport ermöglicht wird.

6 LITERATURVERZEICHNIS

- Alexander, T. (1995). *Einführung in die Sportpsychologie* (2. Aufl.). Göttingen, Bern, Toronto, Seattle.
- Ankner, P. (1994). *Die Anfänge des Skisports in den österreichischen Bundesländern im Vergleich*. Diplomarbeit. Universität Wien.
- Arbesser, M., Grohall, G., Helmenstein, C. & Kleissner, A. (2010). *Die ökonomische Bedeutung des alpinen Wintersports in Österreich. Jahresbericht 2009*. Zugriff am 28.08.2014 unter https://www.bmfwf.gv.at/Tourismus/TourismusstudienUndPublikationen/Documents/NEU_1005%20BMWFJ%20Wintersport%20Endbericht%20SpEA.pdf
- Bakker, F.C., Whiting, H.T.A & Brug, H. (1992). *Sportpsychologie. Grundlagen und Anwendungen*. Bern, Göttingen, Toronto: Huber.
- Beyer, E. (1992). *Wörterbuch der Sportwissenschaft* (2., unveränderte Auflage). Schorndorf: Karl Hofmann.
- Beckmann, J., Dambeck, G., Falkner, G. Ibele, H., Kegel, H., Kucharski, H., ... Wucherer, R. (2004). *Schneesport an Schulen*. Planegg: DSV.
- Bässler, R. (1989). *Schule und Sozialisation zum Sport. Der Einfluss des Schulsports auf das (Außer-/Nachschulische) Sportengagement mit einer Analyse der sportlichen Interessen bei Schülern und bei Absolventen*. Wien.
- Bässler, R. (1989). *Einführung in die empirische (Sozial-) Forschung für Sportwissenschaftler*. Skriptum. Wien: Universität Wien, Institut für Sportwissenschaften.
- Bässler, R. (1996). *Skifahren alpin. Projekt: Bewegung am Berg. Bericht über die Sekundäranalysen und sonstige Befunde*. Fachverband der Seilbahnen Österreichs.
- Bühl, A. & Zöfel, P. (2000). *SPSS Version 10: Einführung in die moderne Datenanalyse unter Windows* (7. Aufl.). München [u.a.]: Addison-Wesley.
- Bühl, A. (2008). *SPSS 16 – Einführung in die moderne Datenanalyse* (11. Aufl.). München: Pearson Studium.
- Darabos, N., Schenner, H., Schmied, C. & Schröcksnadel, P. (2011). *Pressekonferenz. Servicestelle Wintersportwochen*. Zugriff am 28.08.2014 unter http://www.wispowo.at/fileadmin/Redakteure/News/PK_Servicestelle_Wintersportwochen.pdf
- Dorsch, F. (1976). *Psychologisches Wörterbuch*. Bern.

- Eberspächer, H. (1993). *Sportpsychologie – Grundlagen, Methoden, Analysen*. Reinbeck bei Hamburg.
- Erdmann, R. (Hrsg.). (1983). *Motive und Einstellungen im Sport. Ein Erklärungsansatz für die Sportpraxis*. Schorndorf: Hofmann.
- Fischer, B. (1989). *Einstellungen zum Sport – Eine empirische Untersuchung über Einstellungen von Schülern zu Lernfeldern des Sportunterrichts in der Sekundarstufe II*. Münster, New York: Waxmann.
- Fröhlich, W. (1997). *Wörterbuch Psychologie* (21., bearbeitete und erweiterte Auflage). München: Deutscher Taschenbuchverlag.
- Fuchs, R. (1997). *Psychologie und körperliche Bewegung. Grundlagen für die theoriegeleitete Interventionen*. Göttingen: Verlag für Psychologie, Hogrefe.
- Fuchs-Heinritz, W. et al. (1994). *Lexikon zur Soziologie*. Opladen.
- Gabler, H. (1988). *Individuelle Voraussetzungen der sportlichen Leistung und Leistungsentwicklung*. Schorndorf: Karl Hoffmann.
- Gabler, H. (2002). *Motive im Sport. Motivationspsychologische Analysen und empirische Studien*. Schorndorf: Karl Hoffmann.
- Gaulhofer, K. & Streicher, M. (1931). *Natürliches Turnen*. Gesammelte Aufsätze I. Wien und Leipzig: Deutscher Verlag für Jugend und Volk.
- Heckers, H. (1977). *Sportunterricht, Freizeit- und Spitzensport. Eine Einstellungs- und Motivationsanalyse unter besonderer Berücksichtigung des Leistungssports*. Göppingen.
- Heckhausen, H. (1980). *Motivation und Handeln*. Berlin Heidelberg: Springer.
- Heckhausen, H. (1989). *Motivation und Handeln* (2. Aufl.). Berlin Heidelberg: Springer.
- Heinemann, K. (1993). *Veränderungen des Sports im Kontext gesellschaftlicher Entwicklungen*. In : Ehalt, H.C./ Weiß, O. (Hrsg.): Sport zwischen Disziplinierung und neuen sozialen Bewegungen. (S. 85-101). Wien/Köln/Graz.
- Hobmair, H. & Altenthan, S. (Hrsg.). (1997). *Psychologie* (2. Aufl.). Köln [u.a.]: Stam.
- Jaksch, B. (2001). *Motivdimensionen im alpinen Skilauf. Einstellungen von SkilehrerInnen und HobbyskiläuferInnen im Vergleich*. Diplomarbeit. Universität Wien
- Karmasin, H. (2007). *Die Einstellungen zu Wintersportwochen*. Zugriff am 28.08.2014 unter http://www.wispowo.at/fileadmin/Redakteure/Studien/Die_Einstellungen_zu_Wintersportwochen.pdf

- Kepplinger, D. (2009). *Wintersportwochen an österreichischen Schulen – Handlungsempfehlungen für die Tourismuswirtschaft*. Zugriff am 28.08.2014 unter http://www.bmfwf.gv.at/Tourismus/TourismusstudienUndPublikationen/Documents/Bericht_Wintersportwochen.pdf
- Klein, M. & Dietrich, M. (1983). *Kinder und Freizeit unter besonderer Berücksichtigung des Spiel- und Bewegungsverhaltens* (Sportwissenschaft und Sportpraxis, 49). Ahrensburg bei Hamburg: Verlag Ingrid Czwalina.
- Mehl, E. (Hrsg.). (1936). *Zdarsky. Festschrift zum 80. Geburtstag des Begründers der alpinen Skifahrweise*. Wien: Deutscher Verlag für Jugend und Volk.
- Methlagl, M., Vorden, G. & Weiß, O. (2011). *Schulveranstaltungen Bewegung und Sport. Zur Situation der Schulveranstaltungen mit bewegungserzieherischem Schwerpunkt am österreichischen Schulen im Schuljahr 2010/2011*. Wien: digitales Druckzentrum BMUKK.
- Mlynarczyk, D. (1993). *Motive des Sporttreibens im Wandel*. Leipziger Sportwissenschaftliche Beiträge, 34, 28-45.
- Norden, G. & Schulz, W. (1988). *Sport in der modernen Gesellschaft*. Linz: Universitätsverlag R. Trauner.
- Pelletier, L.G., Tuson, K.M., Fortier, M.S., Vallerand, R.J., Briere, N.M. & Blais, M.R. (1995). *Toward a New Measure of Intrinsic Motivation, Extrinsic Motivation and Amotivation in Sports*. The Sport Motivation Scale (SMS). Journal of Sport & Exercise Psychology, 17, 35-53.
- Peroutka, C. (2003). *Wintersportwochen im Wandel der Zeit und Körpererfahrung als didaktische Zugangsperspektive im Snowboardsport*. Diplomarbeit. Universität Wien.
- Pinwinkler, E. (2007). *Motive von Schulsport- und Projektwochen. Mehrtägige Schulveranstaltungen als wichtiger Sektor des österreichischen Jugendtourismus*. Seminararbeit. Universität Salzburg.
- Redl, S. (1986). *Der Skikurs in der Schule – vor allem ein pädagogischer Auftrag*. In Größing S. (Hrsg.), *Skisport – sicher und gesund* (S. 127 – 167), Wien: Österreichischer Bundesverlag.
- Redl, S. (2007). *Schulveranstaltungen Bewegung & Sport. Zur Situation der Schulveranstaltungen mit bewegungserzieherischen Schwerpunkt an österreichischen Schulen. Bericht zum Schuljahr 2005/2006*. Wien: digitales Druckzentrum BMUKK.
- Schlag, B. (1995). *Lern- und Leistungsmotivation*, Opladen: Leske + Budrich.
- Schützenhöfer, H. (2009). Steiermark: *Schulskikurs-Offensive mit Gratis-Skipass*. Zugriff am 28.09.2014 unter

http://www.tourismuspresse.at/presseaussendung/TPT_20090304_TPT0007/steiermark-schulsikurs-offensive-mit-gratis-skipass-bild

Stadtschulrat Wien. (2002). *Die Entwicklung der bewegungsorientierten Schulveranstaltungen an den Wiener Schulen der Sekundarstufe*. Wien: Hausdruckerei bm:bwk.

Thomas, A. (1995). *Einführung in die Sportpsychologie* (2. Aufl.). Göttingen: Hogrefe.

Turek, E. (2008). *Eine Einstellungs-, Motiv- und Zufriedenheitsstudie an Bundesschulen über Wintersportwochen aus Sicht der Schüler/innen*. Diplomarbeit. Universität Wien.

Voigt, D. (1992). *Sportsoziologie. Soziologie des Sports*. Frankfurt.

Weiß, O. (1999). *Einführung in die Sportsoziologie*. Wien: WUV.

Wirtschaftskammern Österreichs (2014). *WKÖ-Schenner zur touristischen Winterbilanz 2013/2014*. Zugriff am 28.09.2014 unter http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20140527_OTS0132/wkoe-schenner-zur-touristischen-winterbilanz-20132014

Würth, S. (2001). *Die Rolle der Eltern im sportlichen Entwicklungsprozess von Kindern und Jugendlichen*. Lengerich: Pabst Science Publishers.

Zeuner, A. (1993). *Interesse, Motivation für Bewegung, Spiel und Sport oder möglichst dauerhaftes Sporttreiben – ein facheigenes Erziehungsziel*, Leipziger Sportwissenschaftliche Beiträge, 34, 11-27.

Zimbardo, P. & Gerrig, R. (2004). *Psychologie* (16., aktualisierte Auflage). München: Kösel Druck.

7 ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Begeistern und Vermitteln	3
Abbildung 2: Faszination Wintersport.....	6
Abbildung 3: Anteil der teilnehmenden Schüler(innen) an Schulsportwochen in Österreich (1947 – 2011), Angaben in Prozent	24
Abbildung 4: Zusammensetzung der Stichprobe differenziert nach Geschlecht, Angaben in Prozent (n = 296).....	45
Abbildung 5: Zusammensetzung der Stichprobe differenziert nach Schultypen, Angaben in Prozent (n = 296)	46
Abbildung 6: Höchste abgeschlossene Ausbildung der Eltern, Angaben in Prozent (n _{Mutter} = 294; n _{Vater} = 289).....	47
Abbildung 7: Ausbildung der Eltern mit/ ohne Matura, Angaben in Prozent (n = 287)	48
Abbildung 8: Darstellung der Wichtigkeit der einzelnen Lebensbereiche differenziert nach Geschlecht, Vergleich der Mittelwerte (n=296)	49
Abbildung 9: Darstellung der Wichtigkeit der einzelnen Lebensbereiche differenziert nach Schultypen, Vergleich der Mittelwerte (n=296).....	51
Abbildung 10: Ausmaß der Sportausübung außerhalb der Schulzeit, gesamte Stichprobe, Angaben in Prozent (n = 298)	53
Abbildung 11: Ausmaß der Sportausübung außerhalb der Schulzeit differenziert nach Geschlecht, Angaben in Prozent (n _{männlich} = 117, n _{weiblich} = 178)	54
Abbildung 12: Ausmaß der Sportausübung außerhalb der Schulzeit, differenziert nach Schultyp; Angaben in Prozent (n _{AHS} = 180, n _{BMHS} = 115)	55
Abbildung 13: Beherrschen der Schneesportarten, Angaben in Prozent (n = 298)	56
Abbildung 14: Ausmaß der ersten Wintersport-Pädagogen/Pädagoginnen im Bereich Schneesport, Angaben in Prozent (n = 287), Mehrfachnennungen möglich.....	58
Abbildung 15: Anzahl der verbrachten Wintersporttage pro Jahr, Angaben in Prozent (n=299).....	60
Abbildung 16: Anzahl der verbrachten Wintersporttage pro Jahr differenziert nach Geschlecht, Angaben in Prozent (n _{weiblich} = 178, n _{männlich} = 118).....	61

Abbildung 17: Anzahl der verbrachten Wintersporttage pro Jahr differenziert nach Schultyp, Angaben in Prozent (n _{AHS} = 181, n _{BMHS} = 115)	62
Abbildung 18: eigene Ausrüstung, Angaben in Prozent (n = 287).....	63
Abbildung 19: Gesellschaft beim Wintersport, Angaben in Prozent (n = 287), Mehrfachnennungen möglich	64
Abbildung 20: Teilnahme an Wintersportwochen, Angaben in Prozent (n=289)	66
Abbildung 21: Anzahl der absolvierten Wintersportwochen, Angaben in Prozent (n = 286)	67
Abbildung 22: Anzahl der absolvierten Wintersportwochen differenziert nach Geschlecht (n _{weiblich} = 164, n _{männlich} = 112).....	68
Abbildung 23: Anzahl der absolvierten Wintersportwochen differenziert nach Schultyp (n _{AHS} = 174, n _{BMHS} = 103)	69
Abbildung 24: Aussagen zu Wintersportwochen, Angaben in Prozent (n=281), Mehrfachnennungen möglich	71
Abbildung 25: Motive für Wintersportwochen, Mittelwerte (n=297)	74
Abbildung 26: Persönliche Einstellung und Motive zum Wintersport allgemein, Mittelwerte (n =296)	79

8 TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Interpretation der Korrelationskoeffizienten	40
Tabelle 2: Faktoren- und Reliabilitätsanalyse Fitness auf Wintersportwochen	42
Tabelle 3: Faktoren- und Reliabilitätsanalyse Wintersportalternative	43
Tabelle 4: Faktoren- und Reliabilitätsanalyse Fitness im Wintersport allgemein	43
Tabelle 5: Rangreihe (nach Mittelwert je Bereich) der einzelnen Lebensbereiche nach Wichtigkeit, nach Vergleichsgruppen getrennt (n weiblich = 178; n männlich = 118)	50
Tabelle 6: Rangreihe (nach Mittelwert je Bereich) der einzelnen Lebensbereiche nach Wichtigkeit, nach Vergleichsgruppen getrennt (n AHS = 181; n BMHS = 115).....	52
Tabelle 7: Motive für Wintersportwochen, Mittelwerte, Standardabweichung, Signifikanz (n weiblich = 178, n männlich = 117)	75
Tabelle 8: Motive für Wintersportwochen, Mittelwerte, Standardabweichung, Signifikanz (n AHS = 181, n BMHS = 114).....	77
Tabelle 9: Persönliche Motive, Mittelwerte, Standardabweichung, Signifikanz (n weiblich = 177, n männlich = 116).....	81
Tabelle 10: Persönliche Motive, Mittelwerte, Standardabweichung, Signifikanz (n AHS = 180, n BMHS = 113)	82
Tabelle 11: Korrelation Anzahl der Wintersporttage pro Jahr mit Sportausübung und Wintersportwochen, Signifikanz	84
Tabelle 12: Korrelation Anzahl der Wintersportwochen mit Motiven, Signifikanz	85
Tabelle 13: Korrelation Wintersportwochen mit persönlichen Motiven im Wintersport, Signifikanz	86

9 ANHANG

Fragebogen

Faktorenanalysen

Reliabilitätsanalysen

T-Tests

Korrelationen

Lebenslauf

Eidesstattliche Erklärung

FRAGEBOGEN
Einstellung und Motive von Schülerinnen und Schülern zum Wintersport

Bitte beantworte alle Fragen. Alle Angaben werden absolut vertraulich behandelt.

1) Geschlecht: ☐ männlich ☐ weiblich

2) Welchen Schultyp besuchst du? ☐ AHS ☐ BMHS
Name der Schule _____

3) Was ist die höchste abgeschlossene Ausbildung deiner Eltern? Mutter Vater

kein Pflichtschulabschluss	☐	☐
Pflichtschule	☐	☐
Lehre/ Berufsschule	☐	☐
Berufsbildende mittlere Schule (=Fachschule ohne Matura)	☐	☐
Berufsbildende Höhere Schule mit Matura (HAK, HTL, HBLA ...)	☐	☐
Allgemein Bildende Höhere Schule (AHS)	☐	☐
Kolleg/ Akademie	☐	☐
Hochschule (Universität, Fachhochschule)	☐	☐
Weiß ich nicht	☐	☐

4) Wie wichtig sind dir folgende Bereiche? (1=sehr wichtig; 6=gar nicht wichtig)

	sehr wichtig wichtig					gar	nicht
	1	2	3	4	5	6	
Familie	☐	☐	☐	☐	☐	☐	
Freunde	☐	☐	☐	☐	☐	☐	
Schule	☐	☐	☐	☐	☐	☐	
Freizeit	☐	☐	☐	☐	☐	☐	
Sport	☐	☐	☐	☐	☐	☐	
Skifahren/ Snowboarden	☐	☐	☐	☐	☐	☐	
Religion	☐	☐	☐	☐	☐	☐	
Politik	☐	☐	☐	☐	☐	☐	

5) Treibst du auch außerhalb der Schulzeit Sport?

täglich 4-6x pro Woche 1-3x pro Woche 1-3x pro Monat seltener als
☐ ☐ ☐ ☐ 1x pro Monat ☐ nie

6) Kannst du Skifahren oder Snowboarden?

Skifahren Snowboarden beides keins von beiden
☐ ☐ ☐ ☐ (→ weiter bei Fr.17)

[illegible]

➔ weiter bei Frage 15

14) Bitte kreuze an, was auf dich zutrifft! (Mehrfachantworten möglich)

- 15) An einer Wintersportwoche als Schulveranstaltung ist/ wäre mir wichtig...**

trifft gar nicht zu

[illegible]

ANHANG

6. ...die eigenen Lehrer/innen besser kennen zu lernen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
7. ... mich fit zu halten/ in Form zu bringen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
8. ...die Suche nach Nervenkitzel/Risiko	☐	☐	☐	☐	☐	☐
9. Ich habe mehr Interesse an einer Sommersportwoche.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
10. Statt der normalen Wintersportwoche sollte es eine alternative Wintersportwoche mit anderen Sportarten (wie z.B. Schneeschuhwandern) geben.	☐	☐	☐	☐	☐	☐

16) Persönliche Einstellung und Motive zu Wintersport allgemein

Bitte kreuze an, inwieweit die folgenden Aussagen für dich zutreffen bzw. nicht zutreffen (1=trifft voll zu; 6=trifft gar nicht zu)

	trifft voll zu			trifft gar nicht zu		
	1	2	3	4	5	6
1. Ich interessiere mich für Beiträge über Wintersport (z.B. Skirennen, Freestyle-Events...) im Fernsehen, Radio, Zeitschriften...	☐	☐	☐	☐	☐	☐
2. Am Skifahren/ Snowboarden gefällt mir, dass man sich an der frischen Luft bewegt.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
3. Am Skifahren/ Snowboarden reizen mich Abenteuer und Risiko.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
4. Mit Skifahren/Snowboarden kann ich etwas zu meiner Gesundheit beitragen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
5. Après Ski gehört für mich unbedingt zum Skifahren/Snowboarden dazu.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
6. Ich möchte einmal eine andere Wintersportart ausprobieren.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
7. Beim Skifahren/ Snowboarden ist mir das Gruppenerlebnis am wichtigsten.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
8. Ich bin daran interessiert, eine Ski-/ Snowboardlehrausbildung zu machen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
9. Spaß ist wohl das wichtigste beim Skifahren/ Snowboarden.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
10. Ich betreibe Wintersport, weil ich mich fit halten will.	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Vielen Dank für deine Mitarbeit!

Faktorenanalyse – Fitness (Wintersportwochen)

KMO und Bartlett-Test

Kaiser-Meyer-Olkin-Maß der Stichprobeneignung.		,683
Bartlett-Test auf Sphärizität	Näherungsweise Chi-Quadrat	326,227
	df	3
	Sig.	,000

Kommunalitäten

	Anfänglich	Extraktion
An einer Wintersportwoche als Schulveranstaltung ist/ wäre mir wichtig etwas für die Gesundheit zu tun.	1,000	,790
An einer Wintersportwoche als Schulveranstaltung ist/ wäre mir wichtig Sport an der frischen Luft zu betreiben.	1,000	,621
An einer Wintersportwoche als Schulveranstaltung ist/ wäre mir wichtig mich fit zu halten/ in Form zu bringen.	1,000	,779

Extraktionsmethode: Analyse der Hauptkomponente.

Erklärte Gesamtvarianz

Komponente	Anfängliche Eigenwerte			Extrahierte Summen von quadrierten Ladungen		
	Gesamtsumme	% der Varianz	Kumulativ %	Gesamtsumme	% der Varianz	Kumulativ %
1	2,190	73,011	73,011	2,190	73,011	73,011
2	,530	17,653	90,664			
3	,280	9,336	100,000			

Extraktionsmethode: Analyse der Hauptkomponente.

Komponentenmatrix^a

	Komponente
	1
An einer Wintersportwoche als Schulveranstaltung ist/ wäre mir wichtig etwas für die Gesundheit zu tun.	,889
An einer Wintersportwoche als Schulveranstaltung ist/ wäre mir wichtig mich fit zu halten/ in Form zu bringen.	,883
An einer Wintersportwoche als Schulveranstaltung ist/ wäre mir wichtig Sport an der frischen Luft zu betreiben.	,788

Extraktionsmethode: Analyse der Hauptkomponente.

a. 1 Komponenten extrahiert.

Reliabilitätsanalyse – Fitness (Wintersportwoche)

Reliabilitätsstatistik

Cronbach-Alpha	Anzahl der Items
,815	3

Faktorenanalyse Alternativwoche

KMO und Bartlett-Test

Kaiser-Meyer-Olkin-Maß der Stichprobeneignung.		,500
Bartlett-Test auf Sphärizität	Näherungsweise Chi-Quadrat	76,461
	df	1
	Sig.	,000

ANHANG

Kommunalitäten

	Anfänglich	Extraktion
Ich habe mehr Interesse an einer Sommersportwoche.	1,000	,741
Statt der normalen Wintersportwoche sollte es eine alternative Wintersportwoche mit anderen Sportarten (wie z.B. Schneeschuhwandern) geben.	1,000	,741

Extraktionsmethode: Analyse der Hauptkomponente.

Komponentenmatrix^a

	Komponente
	1
Ich habe mehr Interesse an einer Sommersportwoche.	,861
Statt der normalen Wintersportwoche sollte es eine alternative Wintersportwoche mit anderen Sportarten (wie z.B. Schneeschuhwandern) geben.	,861

Extraktionsmethode: Analyse der Hauptkomponente.

a. 1 Komponenten extrahiert.

Erklärte Gesamtvarianz

	Anfängliche Eigenwerte			Extrahierte Summen von quadrierten Ladungen		
	Gesamtsumme	% der Varianz	Kumulativ %	Gesamtsumme	% der Varianz	Kumulativ %
1	1,483	74,126	74,126	1,483	74,126	74,126
2	,517	25,874	100,000			

Extraktionsmethode: Analyse der Hauptkomponente.

Reliabilitätsanalyse – Alternativwoche

Reliabilitätsstatistik

Cronbach-Alpha	Anzahl der Items
,650	2

Faktorenanalyse - Fitness (Wintersport allgemein)

KMO und Bartlett-Test

Kaiser-Meyer-Olkin-Maß der Stichprobeneignung.		,661
Bartlett-Test auf Sphärität	Näherungsweise Chi-Quadrat	189,230
	df	3
	Sig.	,000

Komponentenmatrix^a

	Komponente
	1
Mit Skifahren/ Snowboarden kann ich etwas zu meiner Gesundheit beitragen.	,850
Ich betreibe Wintersport weil ich mich fit halten will.	,798
Am Skifahren/ Snowboarden gefällt mir, dass man sich an der frischen Luft bewegt.	,765

Extraktionsmethode: Analyse der Hauptkomponente.

a. 1 Komponenten extrahiert.

Erklärte Gesamtvarianz

Komponente	Anfängliche Eigenwerte			Extrahierte Summen von quadrierten Ladungen		
	Gesamtsumme	% der Varianz	Kumulativ %	Gesamtsumme	% der Varianz	Kumulativ %
1	1,946	64,870	64,870	1,946	64,870	64,870
2	,618	20,584	85,454			
3	,436	14,546	100,000			

Extraktionsmethode: Analyse der Hauptkomponente.

Komponentenmatrix^a

	Komponente
	1
Mit Skifahren/ Snowboarden kann ich etwas zu meiner Gesundheit beitragen.	,850
Ich betreibe Wintersport weil ich mich fit halten will.	,798
Am Skifahren/ Snowboarden gefällt mir, dass man sich an der frischen Luft bewegt.	,765

Extraktionsmethode: Analyse der Hauptkomponente.

a. 1 Komponenten extrahiert.

Reliabilitätsanalyse – Fitness (Wintersport allgemein)

Reliabilitätsstatistik

Cronbach-Alpha	Anzahl der Items
,722	3

Prüfung auf Unterschiede

Wichtigkeit Sport/ Wintersport (Aufteilung nach Geschlecht), t-Test

Test bei unabhängigen Stichproben

		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
		F	Sig.	t	df	Sig. (2-seitig)	Mittelwertdifferenz	Standardfehlerdiff	95% Konfidenzintervall der Differenz	
									Unterer	Oberer
Wichtigkeit Sport	Varianzgleichheit angenommen	1,516	,219	4,073	292	,000	,55744	,13687	,28807	,82681
	Varianzgleichheit nicht angenommen			4,080	249,897	,000	,55744	,13664	,28833	,82655
Wichtigkeit Skifahren/ Snowboarden	Varianzgleichheit angenommen	1,516	,219	,545	294	,586	,10855	,19918	-,28345	,50055
	Varianzgleichheit nicht angenommen			,548	256,005	,584	,10855	,19794	-,28124	,49835

Wichtigkeit Sport/ Wintersport (Aufteilung nach Schultyp), t-Test

Test bei unabhängigen Stichproben

		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
		F	Sig.	t	df	Sig. (2-seitig)	Mittelwertdifferenz	Standardfehlerdiff	95% Konfidenzintervall der Differenz	
									Unterer	Oberer
Wichtigkeit Sport	Varianzgleichheit angenommen	1,445	,230	1,840	292	,067	,25819	,14028	-,01791	,53428
	Varianzgleichheit nicht angenommen			1,886	259,509	,060	,25819	,13689	-,01137	,52774
Wichtigkeit Skifahren/ Snowboarden	Varianzgleichheit angenommen	,309	,579	-,709	294	,479	-,14182	,20001	-,53546	,25182
	Varianzgleichheit nicht angenommen			-,715	249,924	,475	-,14182	,19824	-,53225	,24860

Sporttreiben außerhalb der Schulzeit (Aufteilung nach Geschlecht), t-Test

Test bei unabhängigen Stichproben

		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
		F	Sig.	t	df	Sig. (2-seitig)	Mittelwertdifferenz	Standardfehlerdifferenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
									Unterer	Oberer
Sporttreiben außerhalb der Schulzeit	Varianzgleichheit angenommen	4,480	,035	-5,489	293	,000	-,72069	,13129	-,97907	-,46230
	Varianzgleichheit nicht angenommen			-5,348	225,998	,000	-,72069	,13477	-,98625	-,45512

Sporttreiben außerhalb der Schulzeit (Aufteilung nach Schultyp), t-Test

Test bei unabhängigen Stichproben

		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
		F	Sig.	t	df	Sig. (2-seitig)	Mittelwertdifferenz	Standardfehlerdifferenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
									Unterer	Oberer
Sporttreiben außerhalb der Schulzeit	Varianzgleichheit angenommen	4,673	,031	-2,528	293	,012	-,34710	,13730	-,61733	-,07688
	Varianzgleichheit nicht angenommen			-2,610	267,602	,010	-,34710	,13299	-,60894	-,08526

Wintersporttage pro Jahr (Aufteilung nach Geschlecht), t-Test

Test bei unabhängigen Stichproben

		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
		F	Sig.	t	df	Sig. (2-seitig)	Mittelwertdifferenz	Standardfehlerdifferenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
									Unterer	Oberer
Wie viele Tage im Jahr fährst du Ski/Snowboard?	Varianzgleichheit angenommen	1,681	,196	1,901	278	,058	1,38095	,72656	-,04931	2,81121
	Varianzgleichheit nicht angenommen			1,853	217,025	,065	1,38095	,74514	-,08768	2,84958

Wintersporttage pro Jahr (Aufteilung nach Schultyp), t-Test

Test bei unabhängigen Stichproben

		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
		F	Sig.	t	df	Sig. (2-seitig)	Mittelwertdifferenz	Standardfehlerdifferenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
									Unterer	Oberer
Wie viele Tage im Jahr fährst du Ski/Snowboard?	Varianzgleichheit angenommen	7,349	,007	2,366	278	,019	1,71394	,72450	,28774	3,14015
	Varianzgleichheit nicht angenommen			2,537	266,874	,012	1,71394	,67562	,38373	3,04416

Anzahl der Wintersportwochen (Aufteilung nach Geschlecht), t-Test

Test bei unabhängigen Stichproben

		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
		F	Sig.	t	df	Sig. (2-seitig)	Mittelwertdifferenz	Standardfehlerdiff erenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
									Unterer	Oberer
Wie oft warst du auf Wintersportwoche mit der Schule?	Varianzgleichheit angenommen	,476	,491	,413	281	,680	,05175	,12520	-,19471	,29821
	Varianzgleichheit nicht angenommen			,404	221,963	,687	,05175	,12825	-,20099	,30449

Anzahl der Wintersportwochen (Aufteilung nach Schultyp), t-Test

Test bei unabhängigen Stichproben

		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
		F	Sig.	t	df	Sig. (2-seitig)	Mittelwertdifferenz	Standardfehlerdiff erenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
									Unterer	Oberer
Wie oft warst du auf Wintersportwoche mit der Schule?	Varianzgleichheit angenommen	3,413	,066	,048	281	,962	,00598	,12475	-,23959	,25155
	Varianzgleichheit nicht angenommen			,046	199,283	,963	,00598	,12963	-,24964	,26160

Mehr Ski/Snowboard als vorher, t-Test

Test bei unabhängigen Stichproben

		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
		F	Sig.	t	df	Sig. (2-seitig)	Mittelwertdifferenz	Standardfehlerdiff	95% Konfidenzintervall der Differenz	
									Unterer	Oberer
Wie oft warst du auf Wintersportwoche mit der Schule?	Varianzgleichheit angenommen	,033	,856	1,760	278	,079	,37337	,21212	-,04418	,79093
	Varianzgleichheit nicht angenommen			1,704	25,780	,100	,37337	,21911	-,07721	,82395

Weitere Ausübung der neu gelernten Sportart, t-Test

Test bei unabhängigen Stichproben

		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
		F	Sig.	t	df	Sig. (2-seitig)	Mittelwertdifferenz	Standardfehlerdiff	95% Konfidenzintervall der Differenz	
									Unterer	Oberer
Wie oft warst du auf Wintersportwoche mit der Schule?	Varianzgleichheit angenommen	,020	,886	1,059	278	,291	,18073	,17066	-,15522	,51668
	Varianzgleichheit nicht angenommen			1,012	47,828	,317	,18073	,17861	-,17843	,53989

Motive für Wintersportwochen (Aufteilung nach Geschlecht), t-Test

Test bei unabhängigen Stichproben

		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
		F	Sig.	t	df	Sig. (2-seitig)	Mittelwertdifferenz	Standardfehler differenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
									Unterer	Oberer
An einer Wintersportwoche als Schulveranstaltung ist/ wäre mir wichtig Spaß und Freude an der Bewegung.	Varianzgleichheit angenommen	2,519	,114	,915	293	,361	,08777	,09596	-,10107	,27662
	Varianzgleichheit nicht angenommen			,925	257,399	,356	,08777	,09491	-,09912	,27467
An einer Wintersportwoche als Schulveranstaltung ist/ wäre mir wichtig mit den Klassenkamerad/innen etwas zu erleben.	Varianzgleichheit angenommen	10,783	,001	-1,932	293	,054	-,19965	,10335	-,40305	,00374
	Varianzgleichheit nicht angenommen			-1,783	183,365	,076	-,19965	,11196	-,42055	,02125
An einer Wintersportwoche als Schulveranstaltung ist/ wäre mir wichtig etwas für die Gesundheit zu tun.	Varianzgleichheit angenommen	,032	,858	-2,078	292	,039	-,30885	,14862	-,60135	-,01635
	Varianzgleichheit nicht angenommen			-2,067	243,901	,040	-,30885	,14942	-,60317	-,01453
An einer Wintersportwoche als Schulveranstaltung ist/ wäre mir wichtig etwas Neues auszuprobieren.	Varianzgleichheit angenommen	,049	,824	-1,774	291	,077	-,27559	,15533	-,58131	,03012
	Varianzgleichheit nicht angenommen			-1,762	242,619	,079	-,27559	,15643	-,58372	,03253
An einer Wintersportwoche als Schulveranstaltung ist/ wäre mir wichtig Sport an der frischen Luft zu betreiben.	Varianzgleichheit angenommen	,765	,383	1,312	293	,191	,17733	,13515	-,08866	,44332
	Varianzgleichheit nicht angenommen			1,335	262,301	,183	,17733	,13286	-,08428	,43893
An einer Wintersportwoche als Schulveranstaltung ist/ wäre mir wichtig die eigenen Lehrer/innen besser kennen zu lernen.	Varianzgleichheit angenommen	1,439	,231	-1,873	289	,062	-,33631	,17957	-,68974	,01713
	Varianzgleichheit nicht angenommen			-1,839	226,341	,067	-,33631	,18290	-,69670	,02409
An einer Wintersportwoche als Schulveranstaltung ist/ wäre mir wichtig mich fit zu halten/ in Form zu bringen.	Varianzgleichheit angenommen	1,704	,193	-,384	289	,702	-,06438	,16779	-,39463	,26587
	Varianzgleichheit nicht angenommen			-,377	227,968	,706	-,06438	,17055	-,40044	,27169

An einer Wintersportwoche als Schulveranstaltung ist/ wäre mir wichtig die Suche nach Nervenkitzel.	Varianzgleichheit angenommen	,001	,971	2,076	285	,039	,38508	,18548	,02000	,75017
	Varianzgleichheit nicht angenommen			2,070	231,620	,040	,38508	,18605	,01851	,75166
Ich habe mehr Interesse an einer Sommersportwoche.	Varianzgleichheit angenommen	,469	,494	-,255	288	,799	-,05263	,20626	-,45860	,35333
	Varianzgleichheit nicht angenommen			-,253	234,080	,801	-,05263	,20812	-,46266	,35740
Statt der normalen Wintersportwoche sollte es eine alternative Wintersportwoche mit anderen Sportarten (wie z.B. Schneeschuhwandern) geben.	Varianzgleichheit angenommen	,105	,746	-2,083	286	,038	-,45421	,21805	-,88340	-,02502
	Varianzgleichheit nicht angenommen			-2,070	233,934	,040	-,45421	,21947	-,88661	-,02181

Motive für Wintersportwochen (Aufteilung nach Schultyp), t-Test

Test bei unabhängigen Stichproben

		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
		F	Sig.	t	df	Sig. (2-seitig)	Mittelwert differenz	Standardfehler differenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
									Unterer	Oberer
An einer Wintersportwoche als Schulveranstaltung ist/ wäre mir wichtig Spaß und Freude an der Bewegung.	Varianzgleichheit angenommen	,329	,567	-,758	293	,449	-,07357	,09709	-,26464	,11750
	Varianzgleichheit nicht angenommen			-,754	236,352	,452	-,07357	,09757	-,26579	,11866
An einer Wintersportwoche als Schulveranstaltung ist/ wäre mir wichtig mit den Klassenkamerad/innen etwas zu erleben.	Varianzgleichheit angenommen	3,455	,064	-1,569	293	,118	-,16327	,10405	-,36805	,04151
	Varianzgleichheit nicht angenommen			-1,636	271,183	,103	-,16327	,09983	-,35981	,03327
An einer Wintersportwoche als Schulveranstaltung ist/ wäre mir wichtig etwas für die Gesundheit zu tun.	Varianzgleichheit angenommen	7,300	,007	-5,255	292	,000	-,76053	,14472	-1,04535	-,47570
	Varianzgleichheit nicht angenommen			-5,539	278,240	,000	-,76053	,13730	-1,03081	-,49025

An einer Wintersportwoche als Schulveranstaltung ist/ wäre mir wichtig etwas Neues auszuprobieren.	Varianzgleichheit angenommen	1,911	,168	-2,773	291	,006	-,43622	,15731	-,74582	-,12661
	Varianzgleichheit nicht angenommen			-2,748	228,318	,006	-,43622	,15876	-,74904	-,12339
An einer Wintersportwoche als Schulveranstaltung ist/ wäre mir wichtig Sport an der frischen Luft zu betreiben.	Varianzgleichheit angenommen	,865	,353	-1,135	293	,257	-,15697	,13831	-,42917	,11522
	Varianzgleichheit nicht angenommen			-1,149	250,245	,251	-,15697	,13656	-,42594	,11199
An einer Wintersportwoche als Schulveranstaltung ist/ wäre mir wichtig die eigenen Lehrer/innen besser kennen zu lernen.	Varianzgleichheit angenommen	1,051	,306	-3,856	289	,000	-,68288	,17709	-1,03143	-,33433
	Varianzgleichheit nicht angenommen			-3,873	236,332	,000	-,68288	,17632	-1,03023	-,33553
An einer Wintersportwoche als Schulveranstaltung ist/ wäre mir wichtig mich fit zu halten/ in Form zu bringen.	Varianzgleichheit angenommen	,004	,949	-3,517	289	,001	-,57793	,16431	-,90132	-,25453
	Varianzgleichheit nicht angenommen			-3,555	241,009	,000	-,57793	,16258	-,89818	-,25768
An einer Wintersportwoche als Schulveranstaltung ist/ wäre mir wichtig die Suche nach Nervenkitzel.	Varianzgleichheit angenommen	,436	,510	-1,315	285	,190	-,24458	,18605	-,61078	,12162
	Varianzgleichheit nicht angenommen			-1,294	219,498	,197	-,24458	,18899	-,61706	,12789
Ich habe mehr Interesse an einer Sommersportwoche.	Varianzgleichheit angenommen	,762	,383	-,460	288	,646	-,09532	,20722	-,50319	,31254
	Varianzgleichheit nicht angenommen			-,466	242,650	,642	-,09532	,20467	-,49847	,30782
Statt der normalen Wintersportwoche sollte es eine alternative Wintersportwoche mit anderen Sportarten (wie z.B. Schneeschuhwandern) geben.	Varianzgleichheit angenommen	,016	,898	-2,873	286	,004	-,62594	,21789	-1,05482	-,19707
	Varianzgleichheit nicht angenommen			-2,878	232,496	,004	-,62594	,21746	-1,05439	-,19750

Persönliche Motive im Wintersport (Aufteilung nach Geschlecht), t-Test

Test bei unabhängigen Stichproben

		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
		F	Sig.	t	df	Sig. (2-seitig)	Mittelwertdifferenz	Standardfehler differenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
									Unterer	Oberer
Ich interessiere mich für Beiträge über Wintersport (z.B. Skirennen, Freestyle-Events...) im Fernsehen, Radio, Zeitschriften...	Varianzgleichheit angenommen	,610	,435	3,968	291	,000	,83548	,21055	,42109	1,24986
	Varianzgleichheit nicht angenommen			3,994	251,376	,000	,83548	,20920	,42347	1,24748
Am Skifahren/ Snowboarden gefällt mir, dass man sich an der frischen Luft bewegt.	Varianzgleichheit angenommen	,079	,778	1,472	291	,142	,21859	,14845	-,07359	,51076
	Varianzgleichheit nicht angenommen			1,474	246,750	,142	,21859	,14833	-,07357	,51074
Am Skifahren/ Snowboarden reizen mich Abenteuer und Risiko.	Varianzgleichheit angenommen	3,345	,068	3,199	291	,002	,56760	,17745	,21836	,91685
	Varianzgleichheit nicht angenommen			3,244	257,623	,001	,56760	,17495	,22309	,91212
Mit Skifahren/ Snowboarden kann ich etwas zu meiner Gesundheit beitragen.	Varianzgleichheit angenommen	2,685	,102	-,579	291	,563	-,08489	,14659	-,37341	,20363
	Varianzgleichheit nicht angenommen			-,565	224,930	,573	-,08489	,15032	-,38111	,21132
Après Ski gehört für mich unbedingt zu Skifahren/ Snowboarden dazu.	Varianzgleichheit angenommen	,000	,983	-2,961	285	,003	-,61301	,20705	-1,02056	-,20546
	Varianzgleichheit nicht angenommen			-2,967	241,009	,003	-,61301	,20663	-1,02004	-,20598
Ich möchte einmal eine andere Wintersportart ausprobieren.	Varianzgleichheit angenommen	,426	,514	-,551	290	,582	-,10600	,19231	-,48450	,27251
	Varianzgleichheit nicht angenommen			-,548	241,358	,584	-,10600	,19344	-,48703	,27504
Beim Skifahren/ Snowboarden ist mir das Gruppenerlebnis am wichtigsten.	Varianzgleichheit angenommen	,014	,907	-,064	289	,949	-,01064	,16636	-,33806	,31678
	Varianzgleichheit nicht angenommen			-,064	247,845	,949	-,01064	,16608	-,33774	,31646
Ich bin daran interessiert, eine Ski-/ Snowboardlehrerausbildung zu machen.	Varianzgleichheit angenommen	,059	,808	,805	288	,422	,17225	,21407	-,24910	,59360
	Varianzgleichheit nicht angenommen			,800	236,492	,425	,17225	,21537	-,25204	,59654
Spaß ist wohl das wichtigste beim Skifahren/ Snowboarden.	Varianzgleichheit angenommen	,025	,874	-,094	291	,925	-,01174	,12431	-,25641	,23293
	Varianzgleichheit nicht angenommen			-,093	236,413	,926	-,01174	,12575	-,25947	,23600
Ich betreibe Wintersport weil ich mich fit halten will.	Varianzgleichheit angenommen	,359	,550	-,406	291	,685	-,07423	,18272	-,43385	,28540
	Varianzgleichheit nicht angenommen			-,408	250,207	,683	-,07423	,18181	-,43230	,28385

Persönliche Motive im Wintersport (Aufteilung nach Schultyp), t-Test

Test bei unabhängigen Stichproben

		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
		F	Sig.	t	df	Sig. (2-seitig)	Mittelwertdifferenz	Standardfehler differenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
									Unterer	Oberer
Ich interessiere mich für Beiträge über Wintersport (z.B. Skirennen, Freestyle-Events...) im Fernsehen, Radio, Zeitschriften...	Varianzgleichheit angenommen	1,336	,249	1,031	291	,304	,22291	,21627	-,20274	,64856
	Varianzgleichheit nicht angenommen			1,017	227,847	,310	,22291	,21912	-,20885	,65467
Am Skifahren/ Snowboarden gefällt mir, dass man sich an der frischen Luft bewegt.	Varianzgleichheit angenommen	,000	,984	-,478	291	,633	-,07198	,15072	-,36862	,22467
	Varianzgleichheit nicht angenommen			-,476	235,523	,635	-,07198	,15121	-,36988	,22593
Am Skifahren/ Snowboarden reizen mich Abenteuer und Risiko.	Varianzgleichheit angenommen	4,387	,037	-,114	291	,909	-,02075	,18121	-,37741	,33591
	Varianzgleichheit nicht angenommen			-,112	221,140	,911	-,02075	,18521	-,38574	,34425
Mit Skifahren/ Snowboarden kann ich etwas zu meiner Gesundheit beitragen.	Varianzgleichheit angenommen	6,578	,011	-3,776	291	,000	-,54833	,14520	-,83411	-,26254
	Varianzgleichheit nicht angenommen			-3,969	273,972	,000	-,54833	,13815	-,82030	-,27636
Après Ski gehört für mich unbedingt zu Skifahren/ Snowboarden dazu.	Varianzgleichheit angenommen	4,961	,027	-2,642	285	,009	-,55001	,20818	-,95978	-,14024
	Varianzgleichheit nicht angenommen			-2,692	248,221	,008	-,55001	,20431	-,95242	-,14760
Ich möchte einmal eine andere Wintersportart ausprobieren.	Varianzgleichheit angenommen	,017	,898	-,596	290	,551	-,11587	,19429	-,49828	,26653
	Varianzgleichheit nicht angenommen			-,595	233,989	,552	-,11587	,19469	-,49944	,26770
Beim Skifahren/ Snowboarden ist mir das Gruppenerlebnis am wichtigsten.	Varianzgleichheit angenommen	1,042	,308	-,832	289	,406	-,13942	,16758	-,46925	,19042
	Varianzgleichheit nicht angenommen			-,819	223,474	,414	-,13942	,17029	-,47500	,19617
Ich bin daran interessiert, eine Ski-/ Snowboardlehrerausbildung zu machen.	Varianzgleichheit angenommen	,076	,783	-,477	288	,634	-,10193	,21381	-,52276	,31891
	Varianzgleichheit nicht angenommen			-,480	240,992	,632	-,10193	,21244	-,52041	,31656
Spaß ist wohl das wichtigste beim Skifahren/ Snowboarden.	Varianzgleichheit angenommen	3,032	,083	1,549	291	,122	,19272	,12439	-,05209	,43754
	Varianzgleichheit nicht angenommen			1,499	212,824	,135	,19272	,12853	-,06063	,44608
Ich betreibe Wintersport weil ich mich fit halten will.	Varianzgleichheit angenommen	,243	,622	-2,198	291	,029	-,40039	,18213	-,75885	-,04194
	Varianzgleichheit nicht angenommen			-2,168	227,382	,031	-,40039	,18464	-,76422	-,03657

Prüfung auf Zusammenhänge

Korrelationen

		Wie viele Tage im Jahr fährst du Ski/ Snowboard?	Sporttreiben außerhalb der Schulzeit	Wie oft warst du auf Wintersportwoche mit der Schule?
Wie viele Tage im Jahr fährst du Ski/ Snowboard?	Pearson-Korrelation	1	-,169**	,060
	Sig. (2-seitig)		,004	,316
	N	283	282	279
Sporttreiben außerhalb der Schulzeit	Pearson-Korrelation	-,169**	1	-,040
	Sig. (2-seitig)	,004		,505
	N	282	298	285
Wie oft warst du auf Wintersportwoche mit der Schule?	Pearson-Korrelation	,060	-,040	1
	Sig. (2-seitig)	,316	,505	
	N	279	285	286

** . Korrelation ist bei Niveau 0,01 signifikant (zweiseitig).

Korrelationen

		Wie oft warst du auf Wintersportwoche mit der Schule?	Motiv Fitness Wintersportwochen	Motive Alternativwoche	An einer Wintersportwoche als Schulveranstaltung ist/ wäre mir wichtig Spaß und Freude an der Bewegung.	An einer Wintersportwoche als Schulveranstaltung ist/ wäre mir wichtig mit den Klassenkamerad/innen etwas zu erleben.
Wie oft warst du auf Wintersportwoche mit der Schule?	Pearson-Korrelation	1	-,042	-,198**	,151*	,106
	Sig. (2-seitig)		,486	,001	,011	,074
	N	286	282	281	286	286
Motiv Fitness Wintersportwochen	Pearson-Korrelation	-,042	1	,096	,382**	,103
	Sig. (2-seitig)	,486		,103	,000	,078
	N	282	293	290	293	293
Motive Alternativwoche	Pearson-Korrelation	-,198**	,096	1	-,124*	,055
	Sig. (2-seitig)	,001	,103		,035	,352
	N	281	290	291	291	291
An einer Wintersportwoche als Schulveranstaltung ist/ wäre mir wichtig Spaß und Freude an der Bewegung.	Pearson-Korrelation	,151*	,382**	-,124*	1	,291**
	Sig. (2-seitig)	,011	,000	,035		,000
	N	286	293	291	298	298
An einer Wintersportwoche als	Pearson-Korrelation	,106	,103	,055	,291**	1

Schulveranstaltung ist/ wäre mir wichtig mit den Klassenkamerad/innen etwas zu erleben.	Sig. (2-seitig) N	,074 286	,078 293	,352 291	,000 298	298
---	----------------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-----

** . Korrelation ist bei Niveau 0,01 signifikant (zweiseitig).

* . Korrelation ist bei Niveau 0,05 signifikant (zweiseitig).

Korrelationen

		Wie oft warst du auf Wintersportwoche mit der Schule?	An einer Wintersportwoche als Schulveranstaltung ist/ wäre mir wichtig etwas Neues auszuprobieren.	An einer Wintersportwoche als Schulveranstaltung ist/ wäre mir wichtig die Suche nach Nervenkitzel.	An einer Wintersportwoche als Schulveranstaltung ist/ wäre mir wichtig die eigenen Lehrer/innen besser kennen zu lernen.
Wie oft warst du auf Wintersportwoche mit der Schule?	Pearson-Korrelation Sig. (2-seitig) N	1 286	,040 ,497 284	-,015 ,806 279	-,058 ,334 283
An einer Wintersportwoche als Schulveranstaltung ist/ wäre mir wichtig etwas Neues auszuprobieren.	Pearson-Korrelation Sig. (2-seitig) N	,040 ,497 284	1 296	,297** ,000 288	,394** ,000 292
An einer Wintersportwoche als Schulveranstaltung ist/ wäre mir wichtig die Suche nach Nervenkitzel.	Pearson-Korrelation Sig. (2-seitig) N	-,015 ,806 279	,297** ,000 288	1 290	,244** ,000 290
An einer Wintersportwoche als Schulveranstaltung ist/ wäre mir wichtig die eigenen Lehrer/innen besser kennen zu lernen.	Pearson-Korrelation Sig. (2-seitig) N	-,058 ,334 283	,394** ,000 292	,244** ,000 290	1 294

** . Korrelation ist bei Niveau 0,01 signifikant (zweiseitig).

Korrelationen

	Wie oft warst du auf Wintersportwoche mit der Schule?	Motiv Fitness Wintersport allgemein	Ich interessiere mich für Beiträge über Wintersport (z.B. Skirennen, Freestyle-Events...) im Fernsehen, Radio, Zeitschriften...	Am Skifahren/ Snowboarden reizen mich Abenteuer und Risiko.	Après Ski gehört für mich unbedingt zu Skifahren/ Snowboarden dazu.
--	---	-------------------------------------	---	---	---

Wie oft warst du auf Wintersportwoche mit der Schule?	Pearson-Korrelation Sig. (2-seitig) N	1 286	-,001 ,981 284	-,015 ,803 284	,015 ,797 284	,078 ,195 279
Motiv Fitness Wintersport allgemein	Pearson-Korrelation Sig. (2-seitig) N	-,001 ,981 284	1 ,981 296	,426** ,000 296	,440** ,000 296	,150** ,010 290
Ich interessiere mich für Beiträge über Wintersport (z.B. Skirennen, Freestyle-Events...) im Fernsehen, Radio, Zeitschriften...	Pearson-Korrelation Sig. (2-seitig) N	-,015 ,803 284	,426** ,000 296	1 ,000 296	,348** ,000 296	,111 ,060 290
Am Skifahren/ Snowboarden reizen mich Abenteuer und Risiko.	Pearson-Korrelation Sig. (2-seitig) N	,015 ,797 284	,440** ,000 296	,348** ,000 296	1 ,000 296	,111 ,059 290
Après Ski gehört für mich unbedingt zu Skifahren/ Snowboarden dazu.	Pearson-Korrelation Sig. (2-seitig) N	,078 ,195 279	,150** ,010 290	,111 ,060 290	,111 ,059 290	1 290

** . Korrelation ist bei Niveau 0,01 signifikant (zweiseitig).

* . Korrelation ist bei Niveau 0,05 signifikant (zweiseitig).

Korrelationen

		Wie oft warst du auf Wintersportwoche mit der Schule?	Ich möchte einmal eine andere Wintersportart ausprobieren.	Beim Skifahren/ Snowboarden ist mir das Gruppenerlebnis am wichtigsten.	Ich bin daran interessiert, eine Ski- / Snowboardlehrerausbildung zu machen.	Spaß ist wohl das wichtigste beim Skifahren/ Snowboarden.
Wie oft warst du auf Wintersportwoche mit der Schule?	Pearson-Korrelation Sig. (2-seitig) N	1 286	-,063 ,289 283	,142 ,017 282	,088 ,140 281	,123 ,038 284
Ich möchte einmal eine andere Wintersportart ausprobieren.	Pearson-Korrelation Sig. (2-seitig) N	-,063 ,289 283	1 ,289 295	,311** ,000 293	,162** ,006 292	,109 ,062 295
Beim Skifahren/ Snowboarden ist mir das Gruppenerlebnis am wichtigsten.	Pearson-Korrelation Sig. (2-seitig) N	,142 ,017 282	,311** ,000 293	1 ,000 294	,221** ,000 291	,324** ,000 294
Ich bin daran interessiert, eine Ski-/ Snowboardlehrerausbildung zu machen.	Pearson-Korrelation Sig. (2-seitig) N	,088 ,140 281	,162** ,006 292	,221** ,000 291	1 ,000 293	,132 ,024 293
Spaß ist wohl das wichtigste beim Skifahren/ Snowboarden.	Pearson-Korrelation Sig. (2-seitig) N	,123 ,038 284	,109 ,062 295	,324** ,000 294	,132 ,024 293	1 296

* . Korrelation ist bei Niveau 0,05 signifikant (zweiseitig).

** . Korrelation ist bei Niveau 0,01 signifikant (zweiseitig).

Korrelationen

		Motiv Fitness Wintersportwoche n	Motiv Fitness Wintersport allgemein
Motiv Fitness Wintersportwochen	Pearson-Korrelation Sig. (2-seitig) N	1 293	,716** ,000 293
Motiv Fitness Wintersport allgemein	Pearson-Korrelation Sig. (2-seitig) N	,716** ,000 293	1 296

** . Korrelation ist bei Niveau 0,01 signifikant (zweiseitig).

Korrelationen

		An einer Wintersportwoche als Schulveranstaltung ist/ wäre mir wichtig Spaß und Freude an der Bewegung.	Spaß ist wohl das wichtigste beim Skifahren/ Snowboarden.
An einer Wintersportwoche als Schulveranstaltung ist/ wäre mir wichtig Spaß und Freude an der Bewegung.	Pearson-Korrelation Sig. (2-seitig) N	1 298	,292** ,000 295
Spaß ist wohl das wichtigste beim Skifahren/ Snowboarden.	Pearson-Korrelation Sig. (2-seitig) N	,292** ,000 295	1 296

** . Korrelation ist bei Niveau 0,01 signifikant (zweiseitig).

LEBENS LAUF

Persönliche Angaben

Name: Mag. Thekla Horvath

Geburtsdatum: 14.10.1981

Geburtsort: Wien

Staatsbürgerschaft: Österreich

Familienstand: ledig

Eltern: Mag. Roland Horvath, Musiker und Lehrer
Gabriela Horvath, Hausfrau

Geschwister: Sophie Horvath (*1980), Physiotherapeutin,
Therese Horvath (*1984), Studentin
Ursula Horvath (*1989), Studentin

Anschrift: Mostgasse 8/7, 1040 Wien



Schulbildung

1987 – 1991 Volksschule (St Ursula, 1230 Wien)

1991 – 1999 AHS (St. Ursula, 1230 Wien), Neusprachliches Gymnasium

Reifeprüfung 26.06.1999 (mit ausgezeichnetem Erfolg)

Studium

1999 - 2009 Universität Wien, Ernährungswissenschaften

2001 – 2008 Universität Wien, Sportwissenschaften mit
Fächerkombination Prävention/ Rekreation

Seit 2009 - lfd. Universität Wien, Lehramt Bewegung und Sport;
Haushaltsökonomie und Ernährung

Diplomprüfung 17.06.2008 mit Auszeichnung bestanden;
Sportwissenschaften

Zusatzausbildungen:

12.11.2005	Stubaital, USI Wien, Ski Begleitlehrer (mit ausgezeichnetem Erfolg, F3)
11.11.2006	Wien, USI Wien, Sportkletterlehrer
30.11.2007	Haus/ Ennstal, ÖSV D-Trainer (mit ausgezeichnetem Erfolg)
21.12.2007	Ischgl, USI Wien, Snowboard Begleitlehrer (mit ausgezeichnetem Erfolg, F3)
20.11.2008	Pitztal, Tiroler Ski Verband; Snowboard Landeslehrer
25.04.2010	St. Christoph/Arlberg; BSPA Innsbruck, Staatlich geprüfter Skilehrer
15.05.2011	Ötztal; BSPA Innsbruck; Staatlich geprüfter Skiführer
08.07.2013	Dienten, USI Wien, Mountainbike-Guide

Berufspraxis:

07/2000	Praktikum in der Firma Octapharma, Abteilung Registrierung
2002	Projektassistenz bei ORF Enterprise
2002 - 2007	Mitarbeit bei diversen Eventagenturen
Seit 2004 - lfd.	Freelancer bei der Firma Head
Seit 2005 – lfd.	Im Ausbildungsteam des Universitätssportinstituts Wien in der Skilehrer-Ausbildung tätig
Seit 2007 – lfd.	Als Lehrbeauftragte der KPH Wien in der Ski-Begleitlehrerausbildung tätig
Seit 2008 – lfd.	Mitarbeiterin der Firma „Mannitou“: Tätigkeitsbereich: Organisation und Durchführung von Outdoor Trainings
2010 – 2013	Im Ausbildungsteam des Wiener Ski- und Snowboardlehrerverbands tätig

ANHANG

- Seit 2010 – lfd. Im Ausbildungsteam der BSPA Wien in der Instruktoren-Ausbildung tätig
- Seit 2011 - 2013 Als Lehrbeauftragte der PH Wien in der Ski-Begleitlehrerausbildung tätig
- Seit 2012 – lfd. Als Mitarbeiterin im Bereich der Wintersportlehrveranstaltungen im ISW tätig
- Seit 2012 – lfd. Als Kursleiterin am USI Wien im Bereich Konditionstraining tätig
- Seit 2014 – lfd. Als Mitarbeiterin der Firma „Unternehmen Abenteuer“ in der Organisation und Durchführung von Outdoor-Trainings tätig
- Seit 2014 – lfd. Als Lektorin an der FH Technikum Wien, Bereich: Rehabilitationstechnik tätig.

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst habe und nur die ausgewiesenen Hilfsmittel verwendet habe. Diese Arbeit wurde weder an einer anderen Stelle eingereicht, noch von anderen Personen vorgelegt.

Oktober 2014

Thekla Horvath